

»» Große Vorhaben sind möglich. ««

*Kurt Schumacher
1945, Wennigser Konferenz*

Anträge *Stand: 17. September 2021*

Mitglieder der Antragskommission*:

Andrea Berger-Nowak	Bezirksvorstand
Aaron Bishop	SPD-Unterbezirk Hameln-Pyrmont
Silke Böker	SPD-Unterbezirk Holzminden
Hasan El-Arab	SPD-Unterbezirk Göttingen
Klaus-Dieter Feindt	SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg
Bernhard Göllner	SPD-Unterbezirk Nienburg
Silke Hansmann	Bezirksvorstand
Katrin Hösl	SPD-Unterbezirk Schaumburg
Florian W. Kolb	Bezirksvorstand
René Kopka	SPD-Unterbezirk Northeim-Einbeck
René Laske	SPD-Unterbezirk Hildesheim
(Corinna Lüthje	SPD-Unterbezirk Holzminden)
Mathias Pauls	SPD-Unterbezirk Celle
Andrea Schröder-Ehlers	SPD-Unterbezirk Lüneburg
Pascal Seidel	SPD-Unterbezirk Diepholz
Gregor Szorec	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
Lisa van der Zanden	SPD-Unterbezirk Region Hannover
Ulrich Watermann	Bezirksvorstand
Amina Yousaf	Bezirksvorstand
Christoph Matteredne	Leitender Geschäftsführer

Antragsbereiche und ihre Sprecher:innen

<i>Sprecher der Antragskommission:</i>	<i>Ulrich Watermann</i>
A Arbeitspolitik	Lisa van der Zanden
B Bildungspolitik	Andrea Berger-Nowak
D Demokratie	Florian W. Kolb
F Finanzpolitik	René Kopka
GS Gesundheit und Soziales	Amina Yousaf
Ge Gesellschaft	Lisa van der Zanden, Florian W. Kolb
I Internationales	(Corinna Lüthje)
R Rechts- und Innenpolitik	Gregor Szorec
S Satzung	Gregor Szorec

* § 8 Abs. (3) des Organisationsstatuts des SPD-Bezirk Hannover

„Die Antragskommission besteht aus je einem/r Delegierten der Unterbezirke und sechs vom Bezirksvorstand zu benennenden Mitgliedern. Sie ist durch den Bezirksvorstand einzuladen.“

Die Antragskommission hat am Dienstag, 7. September 2021 sowie am Donnerstag, 16. September 2021 getagt und die Voten zu den fristgemäß eingegangenen Anträge abgegeben. Alle Anträge, Voten und später auch die Beschlüsse sind im Internet unter: parteitag.spd-bezirk-hannover.de abrufbar.

SPD-Bezirk Hannover

Kurt-Schumacher-Haus
V.i.S.d.P. Christoph Matteredne
Odeonstr. 15/16
30159 Hannover

Druck

QUBUS media GmbH
Beckstr. 10
30457 Hannover



Inhaltsverzeichnis

A Arbeitspolitik 3

A-1	AsF Bezirk Hannover	
A-1 Abschaffung der Minijobs		
<i>Annahme</i>		3

B Bildungspolitik 5

B-1	Jusos Bezirk Hannover	
B-1 Bildungsstau nach Corona nicht vergessen!		
<i>Annahme</i>		5
B-2	Jusos Bezirk Hannover	
B-2 Europaweite Bildung – Aufbau einer Europäischen Zentrale für Politische Bildung		
<i>Annahme</i>		6
B-3	Bezirksvorstand	
B-3 Damit unsere Gesellschaft zusammenhält: Weiterbildung für alle in der digitalen Transformation		
<i>Annahme</i>		6
B-4	Bezirksvorstand	
B-4 Demokratie-Retten geht nur mit Demokratie-Lernen: Für eine Stärkung der demokratischen Jugend- und Erwachsenenbildung		
<i>Annahme mit einer Ergänzung</i>		8

D Demokratie 10

D-1	Bezirksvorstand	
D-1 Demokratie verteidigen – Sozialdemokrat:innen aktiv und engagiert im Kampf gegen Rechts!		
<i>Annahme</i>		10
D-2	Jusos Bezirk Hannover	
D-2 Keinen Fußbreit rechten Nazihipstern: Die „Identitären“ konsequent bekämpfen		
<i>Annahme als Resolution</i>		11
D-3	Jusos Bezirk Hannover	
D-3 Name it: Es ist Rassismus!		
<i>Annahme als Resolution</i>		14
D-4	Jusos Bezirk Hannover	
D-4 Rechte Netzwerke bei Bundeswehr und Polizei zerschlagen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		14
D-5	Jusos Bezirk Hannover	
D-5 Wir wollen keine Floskeln! Wir wollen einen Kampf dem Antisemitismus!		
<i>Annahme</i>		21
D-6	Jusos Bezirk Hannover	
D-6 Antisemitismusbeauftragte – Weiterentwicklung einer notwendigen Struktur		
<i>Annahme</i>		23

D-7

D-7 Hufeisen im Reitstall lassen

Annahme in der Fassung der AK 25**F Finanzpolitik****28****F-1****Jusos Bezirk Hannover**

F-1 Für eine sozial gerechte Flugsteuer, die effektiv zum Umweltschutz beiträgt

. 28

F-2

F-2 Mindestvergütung für Freiwillige

Annahme 29**GS Gesundheit und Soziales****30****GS-1****SPD-Ortsverein Dannenberg**

GS-1 Gerechtigkeit und Solidarität beim Corona– Bonus

Erledigt 30**GS-2****AsF Bezirk Hannover**

GS-2 Anrechnung von zusätzlichen Rentenpunkten

Annahme 31**GS-3****AG 60plus Bezirk Hannover**

GS-3 Einrichtung einer Arbeitsgruppe “Zukunftsfeste gesetzliche Rentenversicherung”

Überweisen an: Parteivorstand, Kommission zur Alterssicherung 32**GS-4****Jusos Bezirk Hannover**

GS-4 Menstruationsprodukte und alle Verhütungsmittel für alle zugänglich machen!

Erledigt 33**GS-5****Jusos Bezirk Hannover**

GS-5 Regelungen zur künstlichen Befruchtung ins 21. Jahrhundert holen

Annahme 34**GS-6****Jusos Bezirk Hannover**

GS-6 Blut ist Blut – unabhängig von Geschlecht oder Sexualität

Erledigt 35**GS-7****Jusos Bezirk Hannover**

GS-7 Die konservative Forschungspolitik muss enden! Für eine Reform von Embryonenschutz- und Stammzellgesetz

Überweisen an: Bezirksvorstand 36**GS-8****Jusos Bezirk Hannover**

GS-8 Schutz vor Gewalt an Frauen ausfinanzieren!

Annahme in der Fassung der AK 41

Ge Gesellschaft		43
Ge-1	Jusos Bezirk Hannover	
Ge-1 „Catcalling“ strafbar machen!		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		43
Ge-2	AsF Bezirk Hannover	
Ge-2 #KeineMehr – Frauenmorde gehen uns alle an!		
<i>Annahme</i>		44
Ge-3	Jusos Bezirk Hannover	
Ge-3 Beziehungstat? Femizide!		
<i>Annahme</i>		47
Ge-4	Jusos Bezirk Hannover	
Ge-4 Claim the game – Sexismus in Spielen bekämpfen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		48
Ge-5	Jusos Bezirk Hannover	
Ge-5 Stealthing ist Vergewaltigung		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		51
Ge-6	Jusos Bezirk Hannover	
Ge-6 Herstory – den Gender Daten Gap endlich schließen		
<i>Annahme</i>		52
Ge-7	Jusos Bezirk Hannover	
Ge-7 Gesetzesänderung der Abgabenordnung		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		53
Ge-8	Jusos Bezirk Hannover	
Ge-8 Gebt das Hanföl frei!		
<i>Annahme</i>		53
Ge-9	Jusos Bezirk Hannover	
Ge-9 Obdachlosigkeit bekämpfen, nicht Obdachlose!		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		55
Ge-10	Jusos Bezirk Hannover	
Ge-10 Vielfalt sichtbar machen! Diversität in Kunst bezuschussen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		56
Ge-11	SPD-Unterbezirk Nienburg	
Ge-11 Wohnraumschutzgesetz für starke Gemeinden		
<i>Erledigt</i>		57
I Internationales		60
I-1	Jusos Bezirk Hannover	
I-1 (Feministische) Außenpolitik – eine humanitäre Außenpolitik		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		60

I-2	Jusos Bezirk Hannover	
I-2 Keine Solidarität mit dem Terror		
<i>Annahme als Resolution</i>		61
I-3	Jusos Bezirk Hannover	
I-3 Neue Akzente in der deutschen und europäischen Lateinamerika-Politik		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		65
I-4	Jusos Bezirk Hannover	
I-4 Solidarität ist eine Waffe – we stand with Rojava		
<i>Weiterleitung als Material an die Bundestagsfraktion und die SPE-Fraktion</i>		68
I-5	Jusos Bezirk Hannover	
I-5 Stoppt den kulturellen Genozid! Klare Haltung gegen Chinas Umerziehungslager!		
<i>Erledigt</i>		69
I-6	Jusos Bezirk Hannover	
I-6 Unser Blick auf die Welt: ein Aufschlag für eine progressive Friedens- und Entspannungspolitik		
<i>Erledigt</i>		74

U Umweltpolitik **79**

U-1	Jusos Bezirk Hannover	
U-1 Das kommt uns nicht in die Tüte!		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		79
U-2	Jusos Bezirk Hannover	
U-2 Schwarzer Kunststoff raus aus den Marktregalen		
<i>Annahme</i>		83
U-3	Jusos Bezirk Hannover	
U-3 Sozial gerechte CO2-Bepreisung durch einen nationalen Mindestpreis im Emissionshandel		
<i>Überweisen an: Bundestagsfraktion</i>		84
U-4	Jusos Bezirk Hannover	
U-4 Energiewende in öffentliche Hand		
<i>Annahme in der Fassung der AK (Kein Konsens)</i>		87
U-5	Jusos Bezirk Hannover	
U-5 Wasser ist ein Menschenrecht!		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		89

S Satzung **93**

S-1	Bezirksvorstand	
S-1 § 6 Bezirksparteitag		
<i>Annahme</i>		93
S-2	Bezirksvorstand	
S-2 § 8 (2)		
<i>Annahme</i>		94

S-3	Bezirksvorstand	
S-3 § 11 Bezirksvorstand		
<i>Annahme</i>		95
S-4	Bezirksvorstand	
S-4 § 14 Bezirksbeirat		
<i>Annahme</i>		96
S-5	Bezirksvorstand	
S-5 § 18 Unterbezirksparteitag		
<i>Annahme</i>		97
S-6	Bezirksvorstand	
S-6 § 18 a Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise		
<i>Annahme</i>		98
S-7	Bezirksvorstand	
S-7 § 19 Unterbezirksvorstand		
<i>Annahme</i>		99
S-8	Bezirksvorstand	
S-8 § 26 Finanzwesen (Beitragsverteilung)		
<i>Annahme</i>		99

A Arbeitspolitik

Antrag A-1

AsF Bezirk Hannover

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

Abschaffung der Minijobs

1 Der SPD-Bezirk Hannover fordert die SPD-
2 Bundestagsfraktion auf, das Modell der Minijobs
3 gänzlich abzuschaffen, da die Auswirkungen dieses
4 Beschäftigungsmodells insbesondere Frauen be-
5 nachteiligen. Die SPD schließt sich dem DGB-Modell
6 einer Sozialversicherungspflicht ab der ersten
7 Stunde an. Die dadurch erhöhten Belastungen
8 für die Arbeitnehmer:innen werden durch einen
9 staatlichen Steuerzuschuss ausgeglichen.

10

11 Begründung

12 Die Zahl von 7,4 Millionen Minijobber:innen, das ist
13 jede / jeder fünfte Beschäftigte, ging während der
14 Corona-Krise deutlich zurück, da diese vorrangig in
15 den Branchen Hotellerie, Gastronomie und Kultur
16 zu finden sind. Allein 850.000 Minijobber:innen ver-
17 loren während der Corona-Pandemie ihren Job. 60
18 Prozent der Minijobber:innen sind Frauen.

19 Dass der Minijob häufig von Frauen gewählt wird,
20 liegt an den Fehlanreizen unseres überkommenen
21 Steuer- und Sozialversicherungssystems, das über
22 das Ehegattensplitting und die Mitversicherung bei
23 der Krankenversicherung ein überholtes Familien-
24 modell fördert, gutverdienender Mann und gering-
25 verdienende Frau. Aber auf die soziale Absicherung
26 über den Ehemann ist kein Verlass. Stehen die Frau-
27 en irgendwann allein im Leben, sind sie von Grund-
28 sicherung und Altersarmut betroffen.

29 Minijobs führen in eine berufliche Sackgasse. Der
30 DGB hat festgestellt, dass diese häufig unterhalb
31 des Mindestlohns bezahlt werden, die Beschäftig-
32 ten von beruflicher Weiterbildung und vom Aufstieg
33 ausgeschlossen sind. Minijobs fördern Schwarzar-
34 beit, da die Rechte der Arbeitnehmer*innen oft un-
35 terlaufen werden und geltende Lohnfortzahlungen
36 bei Krankheit oder Urlaub nicht geleistet werden.

37 Minijobs stellen eine Sackgasse für Frauen dar.
38 Sie sind weder arbeitslosen- noch rentenversichert,
39 führen zur Altersarmut von Frauen und zu Benach-
40 teiligungen während der Corona-Pandemie, da Mi-
41 nijobber:innen weder Arbeitslosen- noch Kurzarbei-
42 tergeld erhalten.

43 Im SPD-Zukunftsprogramm heißt es bereits: „Die

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Adressat:

Bundestagsfraktion

44 Corona-Krise hat erneut gezeigt, dass die soziale Si-
45 cherung der Minijobs unzureichend ist. Unser Ziel
46 ist, alle Beschäftigungsverhältnisse in die soziale Si-
47 cherung einzubeziehen.“ Doch wir müssen darüber
48 hinaus gehen und die deutliche Abschaffung dieses
49 prekären Niedriglohnssektors fordern.
50 Konservative Kreise fordern sogar die Ausdehnung
51 der Minijobs durch Anhebung der 450-Euro-Jobs auf
52 600 Euro. Dem erteilen wir eine klare Absage und
53 schließen uns dem DGB Modell an. Die Mehrbe-
54 lastungen für die Minijobber:innen durch Sozialab-
55 gaben sollen durch einen Steuerzuschuss ausgegli-
56 chen werden.
57 Alle Beschäftigungsverhältnisse gehören in die so-
58 ziale Sicherung, auch die Minijobs! Nur für Studie-
59 rende und Rentner:innen, die sich etwas dazuverdie-
60 nen, brauchen wir andere Lösungen.

B Bildungspolitik

Antrag B-1

Jusos Bezirk Hannover

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

Bildungsstau nach Corona nicht vergessen!

1 Die SPD-Bezirk Hannover erkennt durch ausgefallene
2 ne Stunden oder fehlende Teilhabe-Möglichkeiten
3 sowohl in der schulischen als auch späteren Aus-
4 bildung fehlende Lehreinheiten. Da dies besonders
5 die Schüler:innen, Azubis und Studierenden trifft,
6 die aufgrund ihrer sozial-ökonomischen Lage nicht
7 ausreichend ausgestattet sind, müssen diese Lücke
8 durch Angebote im Sinne der Chancengleichheit
9 geschlossen werden können. Die dafür notwendigen
10 Strukturen, Sozialarbeiter:innen und Lehrenden
11 müssen vom Land zur Verfügung gestellt werden.

12

13 Begründung

14 Die Lage der Chancengleichheit war schon vor der
15 Corona Pandemie durch das geteilte Schulsystem
16 prekär jedoch konnten zumindest alle Schüler:innen
17 ohne größere Schwierigkeiten direkt am Unterricht
18 partizipieren. Die Verlagerung aufgrund der Pandemie
19 ins digitale stellte sowohl die Schüler:innen mit
20 schwachen oder fehlenden Endgeräten vor Herausforderungen,
21 aber auch die Bildungseinrichtungen. Dadurch sind und werden
22 immer noch nicht alle Angebote in den Schulen und Hochschulen
23 wahrgenommen werden. Diese sind jedoch essenziell im eh
24 schon eng genähtem Bildungssystem.

26 Insgesamt bedarf es besseren Betreuungsschlüssen
27 und auch mehr Sozialarbeiter:innen an Schulen um
28 sowohl die Unterrichtsdurchführung als auch die
29 Betreuung der Schüler:innen gut zu gestalten. Dafür
30 müssen insbesondere jetzt in der Corona-Krise schnell
31 Gelder fließen, um die kommende Bildungskrise
32 abzufedern. Einzelne Länder wie Bayern und
33 Hamburg bieten schon Nachholstunden in den Ferien
34 an, jedoch braucht es Angebote für Alle und einen
35 Ausgleich, der zwischen den Bundesländern vergleichbar
36 ist.

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Adressat:

Landtagsfraktion

Antrag B-2**Jusos Bezirk Hannover****Der Bezirksparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme****Europaweite Bildung – Aufbau einer Europäischen Zentrale für Politische Bildung**

1 Wir fordern den Aufbau einer europäischen Zentra-
 2 le für politische Bildung (EZpB) und unterstützen
 3 Vorhaben, die den institutionalisierten Aufbau einer
 4 unabhängigen und wissenschaftsorientierten Zen-
 5 trale auf europäischer Ebene zum Ziel haben.

6 Ziel einer EZpB soll die unabhängige politische Bil-
 7 dung vor allem junger Menschen sein und so zu ei-
 8 nem geeinten Europa beitragen.

9

10 Begründung

11 Die Institutionalisierung politischer Bildung ist in
 12 den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union sehr
 13 unterschiedlich ausgeprägt. Um eine Annäherung
 14 aller Staaten aneinander zu erreichen, ist eine EZ-
 15 pB hilfreich. Ziel dieser soll sein, vor allem junge
 16 Menschen unabhängig zu informieren und so den
 17 europäischen Gedanken noch offensiver in alle Staa-
 18 ten zu tragen. So können Publikationen beispiels-
 19 weise für die Schule, die Ausbildung oder das Stu-
 20 dium genutzt werden.

21 Eine EZpB könnte auch im Hinblick auf die Bekämp-
 22 fung gegen Fake News und rechtes Gedankengut
 23 hilfreich sein.

Adressat:

SPE-Fraktion

Antrag B-3**Bezirksvorstand****Der Bezirksparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme****Damit unsere Gesellschaft zusammenhält: Weiterbildung für alle in der digitalen Transformation**

1 Die digitale Transformation von Wirtschaft und Ge-
 2 sellschaft, von Arbeit und Leben jeder Einzelnen, ist
 3 in voller Fahrt. Aus der Forschung wissen wir mitt-
 4 lerweile: Ein großer Teil der Bevölkerung nutzt digi-
 5 tale Anwendungen und Geräte sehr souverän – aber
 6 nur die wenigsten verstehen die Funktionsweise der
 7 Technologie im Hintergrund. Cloud-Computing, KI-
 8 Schnittstellen – den allermeisten Menschen fehlt
 9 aber ein tieferes, vor allem auch kritisches Verständ-
 10 nis der mächtigen Werkzeuge hinter den Apps und
 11 Tools. Zudem variiert dieses Verständnis erheblich
 12 entlang der Unterschiede bei Alter, Beruf und Bil-
 13 dungsweg.[1]

Adressat:

Landtagsfraktion

14 Wir sind davon überzeugt: Die digitale Transforma-
15 tion kann nur gelingen, wenn alle daran teilhaben
16 können. Das gilt vor allem für die Arbeitswelt: Ar-
17 beitnehmer:innen, die Technologie nicht nur ken-
18 nen, sondern auch verstehen, können sie weiter-
19 entwickeln, um ihre eigenen Arbeitsplätze und die
20 aller anderen zu sichern. Mehr noch aber gilt dies
21 für die Gesellschaft insgesamt: Nur aufgeklärte Bür-
22 ger:innen können in einer sich technologisch rasant
23 verändernden Zeit zur Weiterentwicklung unserer
24 demokratischen und sozialen Gesellschaft wirksam
25 beitragen.

26 Hierfür wollen wir in Niedersachsen einen Beitrag
27 leisten – mit landespolitischen Impulsen für die digi-
28 tale Grund- und Weiterbildung für eine gelingende
29 digitale Transformation. Hierfür setzen wir auf be-
30 reits Erreichtes auf – als niedersächsische SPD wol-
31 len wir uns stark machen für:

- 32 • Wir wollen ein alle Bevölkerungsgruppen in
33 ganz Niedersachsen erreichendes Programm
34 zur digitalen Grundbildung etablieren. Hier-
35 bei wollen wir die Erkenntnisse aus dem be-
36 reits von den Einrichtungen der niedersäch-
37 sischen Erwachsenenbildung gestarteten Pro-
38 gramm „DigitalCampus“ auswerten und ab
39 2023 ein Regelprogramm des Landes zur digi-
40 talen Grundbildung einführen.
- 41 • Wir wollen insbesondere zur Sicherung be-
42 stehender und Schaffung neuer Arbeitsplät-
43 ze ein landesweites Netzwerk zur Weiter-
44 bildung für die digitale Transformation in
45 der Arbeitswelt schaffen. Hierbei beziehen
46 wir die Erkenntnisse aus dem Strategiedia-
47 log Automobilwirtschaft und der entstehen-
48 den Transformationsagentur Niedersachsen
49 ein. In dem Netzwerk wollen wir alle rele-
50 vanten Partner:innen aus den Sozialpartner-
51 organisationen, der Wissenschaft sowie der
52 Erwachsenen- und Weiterbildung einbezie-
53 hen.

54 Beim Fokus auf die digitale Transformation ver-
55 gessen wir nicht den noch erheblichen Nachholbe-
56 darf bei der klassischen Grundbildung. Bundesweit
57 muss weiterhin von rd. 6,2 Millionen erwachsenen
58 Menschen zwischen 18 und 64 Jahren ausgegangen
59 werden, die nicht ausreichend lesen und schreiben
60 können.[2] Für Niedersachsen bedeutet dies rund
61 600.000 Menschen, die aufgrund dessen mit Nach-
62 teilen im Alltag, vor allem in der Arbeitswelt kon-
63 frontiert sind. Aus dem neugegründeten Landes-
64 bündnis Grundbildung heraus wollen wir daher ein

65 flächendeckendes Bildungsprogramm forcieren, das
66 dabei hilft, diese Menschen mit Grundbildungsan-
67 geboten zu erreichen.

68 Für die Umsetzung dieser Maßnahmen reicht al-
69 lein der gute Wille nicht – deshalb werden wir uns
70 haushaltspolitisch für die notwendige Finanzierung
71 stark machen.

72

73 [1] <https://initiated21.de/D21SkillsGap/>

74 [2] <https://leo.blogs.uni-hamburg.de/?p=835>

Antrag B-4

Bezirksvorstand

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

Demokratie-Retten geht nur mit Demokratie-Lernen: Für eine Stärkung der demokratischen Jugend- und Erwachsenenbildung

1 Die niedersächsische SPD wird sich dafür stark ma-
2 chen, dass

- 3 • ein Landesbündnis „Niedersachsen stärkt De-
4 mokratie“ mit den zentralen gesellschaftli-
5 chen Partner:innen (in der Fortführung von
6 „Niedersachsen packt an“ und „Niedersach-
7 sen für Europa“) gestartet wird,
- 8 • in 2022 ein flächendeckendes, niedrighel-
9 liches und für alle Bevölkerungsgruppen at-
10 traktives Bildungsangebot „Demokratie-ABC“
11 etabliert und mithilfe der niedersächsischen
12 Erwachsenenbildungseinrichtungen und der
13 Landeszentrale für politische Bildung umge-
14 setzt wird,
- 15 • die Unterstützung und Förderung auf Landes-
16 und Bundesebene für die politische Jugend-
17 und Erwachsenenbildung und insbesondere
18 die Präventionsarbeit gegen Rechtsextremis-
19 mus erhalten und ausgebaut wird,
- 20 • im 50. Jahr seines Bestehens der Prozess einer
21 umfassenden Novellierung des Niedersächsi-
22 schen Erwachsenenbildungsgesetzes gestar-
23 tet wird mit dem Ziel, der Bildungsarbeit der
24 heutigen Zeit, insbesondere mit Blick auf digi-
25 tale Bildungsformate und Verwaltungsabläu-
26 fe, einen modernen Rahmen zu geben,
- 27 • hierfür mit einem Stufenplan sichergestellt
28 wird, dass verbindlich 1% des Bildungshaus-
29 haltes des Landes Niedersachsen für die Er-
30 wachsenenbildung bereitgestellt werden.

31

Empfehlung der Antragskommission

Annahme mit einer Ergänzung

Ergänzung im dritten Absatz:

- die Unterstützung und Förderung auf Lands-
und Bundesebene für die politische Jugend-
und Erwachsenenbildung, **die außerschulische
Jugendbildung** und insbesondere die Präventi-
onsarbeit gegen Rechtsextremismus erhalten
und ausgebaut wird,

Adressat:

Landtagsfraktion

32 Begründung

33 „Wir haben uns in unserer Demokratie behaglich
34 eingerichtet.“ – diesen Befund stellte Bundespräsi-
35 dent Johannes Rau im Jahr 2000 und verband ihn
36 mit einem Aufruf zu mehr politischer Bildung und
37 Beteiligung. Und auch heute, mehr als 20 Jahre spä-
38 ter, genießt die Demokratie als Staats- und Lebens-
39 form in Umfragen regelmäßig das Vertrauen der
40 übergroßen Mehrheit der Bevölkerung, weit über 80
41 Prozent der Menschen in Deutschland halten die De-
42 mokratie für eine gute Sache. So weit, so gut – zu-
43 gleich aber sieht mittlerweile eine Mehrheit die De-
44 mokratie in Gefahr; und als größte Bedrohung wer-
45 den dabei Rechtspopulismus und -extremismus be-
46 nannt.[1]
47 [1] [https://yougov.de/news/2019/09/12/die-halfte-](https://yougov.de/news/2019/09/12/die-halfte-der-deutschen-sieht-die-demokratie-gefa/)
48 [der-deutschen-sieht-die-demokratie-gefa/](https://yougov.de/news/2019/09/12/die-halfte-der-deutschen-sieht-die-demokratie-gefa/)

D Demokratie

Antrag D-1

Bezirksvorstand

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Demokratie verteidigen – Sozialdemokrat:innen aktiv und engagiert im Kampf gegen Rechts!

1 Seit ihrer Gründung vor über 150 Jahren versteht
 2 sich die Sozialdemokratische Partei Deutschlands
 3 als starke Demokratiebewegung: Das Erreichen und
 4 das Bewahren demokratischer Errungenschaften
 5 prägt seit jeher die politischen Überzeugungen so-
 6 wie die praktischen Entscheidungen von Genoss:in-
 7 nen innerhalb wie außerhalb der Partei. Diese Tradi-
 8 tion fortzuführen, erhält angesichts von Verschwö-
 9 rungserzählungen und rechtspopulistischer Bestre-
 10 bungen vielerorts, einer erstarkenden Neuen Rech-
 11 ten sowie demokratiefeindlicher Parteien in Vertret-
 12 tungen und Parlamenten eine hohe Wichtigkeit.
 13 Innerhalb des SPD-Bezirks Hannover hat der Ar-
 14 beitskreis Prävention Rechtsextremismus hierzu
 15 das Fortbildungsangebot der **Demokratievertei-**
 16 **diger*innen** initiiert. Während mehrerer Online-
 17 Module stärken sich Genoss:innen für ein aktives
 18 und engagiertes Entgegenreten rechter Einstel-
 19 lungen und Aktionen. Ihr Knowhow tragen die
 20 Genoss:innen vielfach in die Gliederungen und
 21 Organisationen vor Ort weiter.
 22 Nach einem ersten Projektdurchlauf im Spätsom-
 23 mer 2021 soll das Projekt langfristig unter Fe-
 24 derführung der Parteischule fortgeführt werden,
 25 so dass sich ein breites Demokratieverteidigungs-
 26 netzwerk mit zahlreichen Kooperationen zwischen
 27 SPD-Bezirken und SPD-Landesverbänden etablieren
 28 kann. Auf diese Weise fördert das Projekt den in-
 29 nerparteilichen Austausch über Organisationsgren-
 30 zen hinweg. Das Projekt soll innerparteilich zu einer
 31 „Marke“ für Genoss:innen ausgebaut werden. Hier-
 32 zu werden auf Bundesebene finanzielle Mittel zur
 33 Verfügung gestellt, um die Einbindung kompeten-
 34 ter Gastreferent:innen zu gewährleisten sowie für
 35 die Öffentlichkeitsarbeit des Projektes zu sorgen.

36

37 Begründung

38 Das im SPD-Bezirk Hannover initiierte Projekt der
 39 Demokratieverteidiger:innen stärkt Genoss:innen
 40 mit hilfreichem Hintergrundwissen, praktischen
 41 Kompetenzen und Netzwerken, um rechtspopulisi-
 42 stischen und demokratiefeindlichen Bestrebungen
 43 entschieden entgegenzutreten. Unter methodisch-

Adressat:

Bundesparteitag

44 didaktischer Projektbegleitung der politischen
 45 Erwachsenenbildung im SPD-Bezirk Hannover soll
 46 das wichtige Demokratie-Projekt bundesweit auf
 47 den Weg gebracht werden.

Antrag D-2

Jusos Bezirk Hannover

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission

Annahme als Resolution

Keinen Fußbreit rechten Nazihipstern: Die „Identitären“ konsequent bekämpfen

1 Die sogenannte Identitäre Bewegung (im Folgen-
 2 den IB oder „Identitäre“) ist eine stramm rechte, gut
 3 vernetzte und gefährliche Organisation, die in vie-
 4 len europäischen Staaten agiert und seit Mitte der
 5 2010er Jahre auch in Deutschland zunehmend Prä-
 6 senz zeigt. Als vermeintlich „junge Patriot:innen“,
 7 „Verteidiger:innen Europas“ und Anhänger:innen ei-
 8 ner Ideologie, die sie als Ethnopluralismus bezeich-
 9 nen, tritt die IB – vor allem im Internet – in Er-
 10 scheinung. Im Folgenden soll es darum gehen, die-
 11 ses Phänomen als Teil der Neuen Rechten einordnen
 12 zu können und aufzuzeigen, warum es sich bei die-
 13 ser Gruppe um alles andere als eine ungefährliche
 14 Bewegung handelt.

15

16 **Womit haben wir es zu tun?**

17 „Identitäre“ wissen um die Wirkmacht des Internets
 18 auf junge Menschen. Nicht zuletzt deshalb sind we-
 19 niger die öffentlichen Auftritte mobilisierend, son-
 20 dern die mediale Vermarktung hinterher. So gesche-
 21 hen im Kommunalwahlkampf in Hamburg 2020.
 22 Gemeinsam mit einem Bruder im Geiste drangen
 23 Identitäre mit einer Fahne in das Ernst-Thälmann-
 24 Museum ein, um kurz darauf von den Verantwort-
 25 lichen verwiesen zu werden und zu verschwinden.
 26 Im Internet dagegen: Stolztes Posieren im Museum,
 27 die Fahne hochhaltend und einen konfusen Duktus
 28 aus der Querfront-Richtung in den Beitrag schrei-
 29 bend. Die Reichweite entfaltet sich weniger durch
 30 das Auftreten an realen Orten, sondern vielmehr in
 31 der digitalen Sphäre – was die IB auch so gefährlich
 32 macht. Dennoch ist auch die Präsenz vor Ort nicht
 33 zu vernachlässigen: Aktive Ortsgruppen wie in Göt-
 34 tingen und einigen weiteren Studierendenstädten
 35 treten in den letzten Monaten wieder häufiger in
 36 Erscheinung. Sie beflyern Cafeterien, Studierenden-
 37 wohnheime und Wohngebiete.
 38 Die Ideologie der IB ist perfide, denn sie verpackt al-

39 te Terminologie in Neue: Aus „Ausländer Raus!“ wird
 40 „Erhalt der christlichen Tradition in Europa“, aus Ras-
 41 sismus wird „Ethnopluralismus“. Ganz im Geiste der
 42 Vordenker der Neuen Rechten distanzieren sich die
 43 meisten Kamerad:innen öffentlich vom Nationalso-
 44 zialismus – verpacken aber zentrale ideologische Be-
 45 standteile mit neuen Begriffen in ihre Art zu den-
 46 ken: Alter Wein in neuen Schläuchen! Der Rechtsex-
 47 tremismusforscher Samuel Salzborn hat diese Am-
 48 bitionen treffend zusammengefasst: „Das Ziel des
 49 (neu)rechten Kampfes um kulturelle Hegemonie ist,
 50 die Grenzen des Sagbaren aufzuweichen und die
 51 politische Kultur der Bundesrepublik auf diese Wei-
 52 se schleichend nach rechts zu verschieben.“¹ Die IB
 53 nimmt in dieser Struktur einen aktionistischen Part
 54 ein.

55 Auch, wenn die IB bislang nicht aktiv an Wahlen
 56 partizipiert, sind die natürlichen Partner:innen die
 57 Rechtspopulist:innen und rechtsradikalen Parteien
 58 in Europa. In Österreich, dem Hotspot der IB, sind
 59 enge inhaltliche wie personelle Verflechtungen mit
 60 der rechten FPÖ längst offengelegt. Und in Deutsch-
 61 land gilt zwischen IB und AfD zwar ein Unverein-
 62 barkeitsbeschluss, allerdings ist dieser unlängst ver-
 63 wässert und wiederholt ignoriert worden. In Hal-
 64 le (Saale) gab es bis vor Kurzem in einem Gebäu-
 65 de, der nun ehemaligen Deutschlandzentrale der IB,
 66 mehrere Abgeordnetenbüros der AfD. In vielen (teil-
 67)öffentlichen Veranstaltungen treten Funktionär:in-
 68 nen der rechtsradikalen Partei gemeinsam mit sog.
 69 „Identitären“ auf oder beziehen sich in Wortbeiträ-
 70 gen wohlwollend aufeinander. Identitäre arbeiten
 71 für AfD-Abgeordnete und sind selbst Mitglieder der
 72 Partei.

73

74 **Was heißt das für uns als Antifaschist:innen?**

75 Die Folge für uns scheint zunächst klar: Keinen Fuß-
 76 breit den sogenannten „Identitären“. Doch wie wirkt
 77 sich das auf unsere Arbeit vor Ort aus? Neben klaren
 78 Abgrenzungen und einem wachen Auge müssen wir
 79 den rechten Aktivitäten aktiv entgegenreten: Auf
 80 Gegendemonstrationen, beim täglichen Gang über
 81 den Campus, dem Einkauf in der Innenstadt oder
 82 auf dem Wochenmarkt am Dorfplatz. Wo auch im-
 83 mer die IB ihre krude und rassistische Weltanschau-
 84 ung verbreitet, muss klargemacht werden, dass kein
 85 Platz in unserer Gesellschaft eingeräumt bleiben
 86 darf. Die Diskursverschiebung nach rechts hat dieser
 87 Ideologie bereits viel zu viel Raum zur Entfaltung ge-
 88 geben. Als Antifaschist:innen ist es hier zentral, die-
 89 sem Trend Einhalt zu gebieten!

90 Politisch müssen wir uns dessen klar sein, dass die
91 Verflechtungen zur AfD und dem vom Verfassungs-
92 schutz beobachteten „Flügel“ groß sind. Auch müs-
93 sen uns die engen Verflechtungen zu weiteren Ak-
94 teur:innen der Neuen Rechten, seien es der Verleger
95 Götz Kubitschek mit seiner rechten Kadenschmiede
96 in Schnellroda oder der Verein Ein Prozent, der sich
97 um Mobilisierung und Finanzierung von Aktionen
98 bemüht, allen klar sein.² Es reicht nicht mehr, Ak-
99 teur:innen aus dem rechten Spektrum isoliert zu be-
100 trachten. Für uns kann daher die Antwort nur lau-
101 ten: Der AfD, der IB und damit dem Netzwerk der
102 Neuen Rechten kein Podium mehr auf Diskussions-
103 abenden, Wahlkampfaktionen oder ähnlichem ge-
104 ben. Dem Trugschluss, Funktionär:innen argumen-
105 tativ im öffentlichen Raum schlagen zu können,
106 wenn diese doch mit unlauteren Mitteln, Lügen und
107 weiteren Agitationstechniken manipulieren, muss
108 Einhalt geboten werden!

109 Die Strategien der IB im digitalen Raum ori-
110 entieren sich stark an denen der sogenannten
111 Internet-Trolle. Online-Kommentare von Anhän-
112 ger:innen der IB, die unter Youtube-Videos und
113 Facebook-Kommentarspalten gezielt Stimmung
114 für oder gegen etwas machen, sind noch lange
115 nicht gesamtgesellschaftlich relevant. Vor allem das
116 „Umweltsau“-Beispiel und die desaströse Reaktion
117 des WDR-Intendanten Tom Buhrow haben gezeigt,
118 wie die Online-Strategie der IB funktioniert – und
119 wie man nicht darauf reagieren sollte. Die Kurz-
120 form: Ein Haufen Kommentare unter einem Beitrag
121 sind noch lange kein Shitstorm, wie der Kolumnist
122 und Youtuber Rezo es feststellt. Solche Online-
123 Aktionen, die von IB-Aktivist:innen in internen
124 Kanälen geplant und ausgeführt werden, sollten
125 schlichtweg als Kommentarhaufen und nicht direkt
126 als gesellschaftlicher Aufschrei wahrgenommen
127 werden.

128 Viele Menschen kennen die Hintergründe und die
129 Vorgehensweise der sogenannten Identitären nicht.
130 Unsere ständige Aufgabe wird es sein, die rechten
131 neonazistischen Kamerad:innen als solche zu ent-
132 larven und ihren Rassismus sowie ihre perfiden Me-
133 thoden klar zu benennen und zu kritisieren.

Antrag D-3**Jusos Bezirk Hannover****Der Bezirksparteitag möge beschließen:****Name it: Es ist Rassismus!**

- 1 Nach Anschlägen wie in Hanau wird in den Medi-
- 2 en schnell von Fremdenfeindlichkeit geredet. Die-
- 3 ser Begriff verschleiert aber das wahre Problem und
- 4 suggeriert Dinge, die so nicht stimmen.
- 5 Täter:innen wie dem in Hanau geht es nicht darum,
- 6 ob die Opfer einen deutschen Pass haben oder nicht.
- 7 Es geht Ihnen darum, dass die Personen eine andere
- 8 Hautfarbe haben oder einer anderen Religion ange-
- 9 hören. Man sollte diesen Rassismus auch so nennen.
- 10 Man sollte sagen, dass es Rassismus oder ggf. Anti-
- 11 semitismus ist.
- 12 Der Begriff Fremdenfeindlichkeit suggeriert außer-
- 13 dem, dass es sich bei den Opfern um Fremde han-
- 14 delt. Das ist keineswegs der Fall. Es handelt sich ei-
- 15 gentlich immer um Menschen, die wir kennen, die
- 16 in Deutschland leben, hier arbeiten. Es sind Nach-
- 17 bar:innen, Kolleg:innen, Freund:innen, keine Frem-
- 18 den! Sie sind Teil unserer Gesellschaft, unserer Le-
- 19 ben.
- 20 Wir sollten diese Taten endlich richtig benennen: es
- 21 sind rassistische Taten. Und dagegen müssen wir als
- 22 Gesellschaft vorgehen. Rassismus hat keinen Platz
- 23 bei uns.

Empfehlung der Antragskommission**Annahme als Resolution****Antrag D-4****Jusos Bezirk Hannover****Der Bezirksparteitag möge beschließen:****Rechte Netzwerke bei Bundeswehr und Polizei zerschlagen**

- 1 Im Zuge von Terrorermittlungen gegen Bundes-
- 2 wehrsoldat:innen im Jahr 2017 wurde das so ge-
- 3 nannte rechtsradikale "Hannibal"-Netzwerk ent-
- 4 deckt, welches Ende 2018 durch Medienberichte be-
- 5 kannt wurde. Das "Hannibal"-Netzwerk stellt dabei
- 6 einen Zusammenschluss von aktiven und ehema-
- 7 ligen (Elite)-Soldat:innen, Polizist:innen und Mitar-
- 8 beiter:innen des Verfassungsschutzes, welche sich
- 9 als "Prepper" verstehen und sich in auf einen so-
- 10 genannten "Tag X" vorbereiten, an welchem die öf-
- 11 fentliche Ordnung zusammenbrechen würde. Da-
- 12 für wurden öffentliche Feindeslisten von politischen
- 13 Gegner:innen erstellt, Waffen und Munition in gro-

Empfehlung der Antragskommission**Annahme in der Fassung der AK****Menschenwürde verteidigen – Rechte Netzwerke in Sicherheitsbehörden bekämpfen**

Rassistische, antisemitische oder rechtsextreme Haltungen u.a. in den Reihen von (Elite-) Soldat:innen, Polizist:innen und Mitarbeiter:innen des Verfassungsschutzes sind nicht erst seit der Entdeckung des so genannten rechtsradikalen "Hannibal"-Netzwerkes bekannt. Auch der "NSU 2.0 ist ein weiteres Beispiel für rechtsradikale Netzwerke, Strukturen und / oder wömmöglich Gewaltbereiten im öffentlichen Dienst.

Um dem ersten Artikel des Grundgesetzes gerecht

14 ßem Maße besorgt, Leichensäcke und Ätzkalk be-
 15 stellt. Laut Chatprotokollen, Bestelllisten und Eigen-
 16 aussagen einiger Prepper wollten sie einen bewaff-
 17 neten Umsturz und Massentötungen politischer
 18 Gegner vorbereiten.

19 Hauptagitatoren des Netzwerks waren zum einen
 20 der ehemalige KSK-Soldat André S. alias „Hannibal“,
 21 welcher den Verein Uniter e.V gründete und zum
 22 anderen der Bundeswehroffizier Franco A. Franco. A,
 23 der bereits in seiner Masterarbeit rassistische, anti-
 24 semitische und rechtsradikale Ansichten vertrat und
 25 trotz dessen in der Bundeswehr aufgenommen wur-
 26 de, legte sich dabei eine falsche Identität als syri-
 27 scher Geflüchteter vor und plante Terroranschläge
 28 in Berlin und weiteren Orten. In dem von S. gegrün-
 29 deten Verein und den Chatgruppen, die unter dem
 30 Sammelbegriff “Nordkreuz” bekannt wurden, orga-
 31 nisierten sich die Prepper. Im Hannibal-Netzwerk
 32 waren auch weitere Gruppen unter dem Namen
 33 Westkreuz und Südkreuz vernetzt. Es ist davon aus-
 34 zugehen, dass weitere Netzwerke in die AfD, vor al-
 35 lem zu Björn (Bernd?!) Höcke und seinem Flügel,
 36 zum rechtsradikalen “Thule-Seminar”, zu den Iden-
 37 titären und zum sogenannten “Institut für Staats-
 38 forschung” bestanden. Auch der Verfassungsschutz
 39 soll bereits Ende 2016 Kenntnis von den Rechten
 40 Strukturen bzw. dem “Nordkreuz” gehabt haben.

41 Das Bekanntwerden des Hannibal-Netzwerks zeigt,
 42 wie weit Rechtsradikale schon mit den Sicherheits-
 43 behörden wie Polizei und Bundeswehr vernetzt sind.
 44 Die bekanntesten Agitatoren des Netzwerks wie An-
 45 dré S. und Franco A. waren fast alle Mitarbeiter der
 46 Sicherheitsbehörden, ein Teil der Prepper nutze die
 47 Berufliche Stellung dazu Munition und Waffen zu
 48 entwenden und zu horten. Hinzu kommt, dass die
 49 Mitglieder des Netzwerks über die durchgeführten
 50 Razzien im Vorfeld durch Mitarbeiter des Militäri-
 51 schen Abschirmdienstes informiert wurden und so
 52 große Teile des Beweismaterials weggeschafft wur-
 53 de.

54 Die Folgen, die durch die Entdeckung des Netz-
 55 werks entstanden, waren bzw. sind dabei gering. Es
 56 folgte wenig gesellschaftlicher Diskurs und die auf
 57 den Todeslisten benannten Personen wurden teil-
 58 weise erst mit einer Verzögerung von fast 2 Jah-
 59 ren informiert und blieben so unwissend und un-
 60 geschützt. Gegen Sechs Nordkreuz-Mitglieder wird
 61 inzwischen hauptsächlich ermittelt, allerdings wur-
 62 den nur zwei von ihnen bisher einer Straftat be-
 63 schuldigt. Jan-Hendrik H. (Anwalt) und Haik J. (Poli-
 64 zist) wird die »Vorbereitung einer schweren staats-

zu werden fordern wir daher:

- Eine lückenlose Aufklärung rechter Netzwerke und Strukturen innerhalb der Bundeswehr und Polizei, des Militärischen Abschirmdienstes und allen Mitgliedern aus der Zivilgesellschaft durch einen Untersuchungsausschuss im Bund sowie in den Landtagen der betroffenen Bundesländer mit entsprechenden Konsequenzen, ohne dabei jede:n einzelne:n Staatsbedienstete:n unter Generalverdacht zu stellen, antidemokratisch zu sein.
- Eine lückenlose Aufklärung über die Rolle des Militärischen Abschirmdienstes sowie des Verfassungsschutzes und etwaigen Verbindungen zum Hannibal Netzwerk.
- Die Entfernung der in dem rechten Netzwerk aktiven Personen aus den Sicherheitsbehörden.
- Präventivmaßnahmen in Form von verstärkten Schulungen und Gesprächen für die Bundeswehr, die Polizei und weitere Dienste, unabhängig vom Rang, in Bezug auf den Nationalsozialismus, Rechte Strukturen und Pflichten und Rechte gegenüber oben genannten Straftaten. Wir verlangen ein klares Bekenntnis zum Grundgesetz von allen in den Sicherheitsbehörden aktiven Personen. (Durch dieses Bekenntnis ist jede:r überzeugte Demokrat:in automatisch Antifaschist:in, denn die Werte der Demokratie stehen denen des Faschismus gegenüber.)
- Das umfassende und sofortige Informieren der auf den “Feindeslisten” genannten Personen und die nötige Unterstützung dieser.
- Eine lückenlose Aufklärung der Taten aller rassistischer und rechtsradikaler Anschläge sowie den Zusammenhang der Täter zu etwaigen rechten Netzwerken in den Sicherheitsbehörden.
- Eine umfassende Studie zu strukturellem Rassismus in Deutschland, mit besonderem Augenmerk auf Sicherheitsbehörden. Diese Studie soll nicht das Vorhandensein strukturellen Rassismus untersuchen - das haben Verbände, Vereine und Betroffene zu genüge getan -, sondern nach Lösungsansätzen und Prävention.
- Eine Überprüfung, in Anbetracht der geschilderten Vorkommnisse innerhalb der Sicherheitsbehörden, ob ein “Defund the Police” Ansatz zielführender ist. Damit können Soziale-

65 gefährdenden Gewalttat« vorgeworfen. Der Admi-
 66 nistrator der Chat-Gruppe Mark G. und oben der er-
 67 wählte André S. gelten in dem Verfahren als Be-
 68 schuldigte. Die grundlegenden Strukturen wurden
 69 und werden nicht bekämpft.

70 Der so genannte "NSU 2.0" ist nur ein weiteres
 71 Beispiel für rechtsradikale Netzwerke, Strukturen
 72 und/oder womöglich Gewaltbereiten im öffentli-
 73 chen Dienst. Aufgetauchte Schreiben mit der Unter-
 74 schrift "NSU 2.0" konnten mit der Polizei Hessens
 75 in Verbindung gebracht werden. Im August 2018 er-
 76 hielt Seda Basay-Yildiz, eine Rechtsanwältin, die die
 77 Angehörigen eines Opfers des NSU vertritt, ein sol-
 78 ches Drohschreiben. Das zeigt uns, dass trotz be-
 79 kanntwerden der oben erwähnten Netzwerke, die
 80 Dunkelziffer groß bleibt und die Aufklärungen und
 81 Vorfälle nicht mit der Energie verfolgt werden (wol-
 82 len), wie sie angemessen wäre.

83 Auch die Ermittlungen im Komplex "NSU 2.0" las-
 84 sen bereits jetzt viele Fragen offen und sind wenig
 85 erfolgreich, da im vom LKA Berlin und Hessen im
 86 kollegialen Umfeld ermittelt werden müsste. Weite-
 87 re Vorwürfe belasten das LKA Berlin darüber hinaus
 88 im sogenannten "Neukölln-Komplex": Es gab einige
 89 rechte Bedrohungen und Brandstiftungen auf Linke
 90 Personen und antirassistisch arbeitende Menschen
 91 und Hinweise legen nahe, dass die Täter:innen
 92 ebenfalls Informationen aus Reihen der Polizei be-
 93 kamen. Der Bundestags-Untersuchungsausschuss
 94 machte bekannt, dass beim Anschlag auf den Breit-
 95 scheidplatz der Polizist und AfD-Mitglied Detlef M.
 96 Ermittlungsinterna an eine Gruppe ähnlich einge-
 97 stellter weitergeleitet hat - in dieser Gruppe Tilo P.,
 98 ein Hauptverdächtiger in der Anschlagsserie. Wei-
 99 terhin wurde ein Polizist mit weiteren Personen
 100 und Sebastian T., einem weiteren Hauptverdächti-
 101 gen der Anschlagsserie, gesehen. Die Polizei und
 102 der Beamte bestreiten das Treffen und eine Woh-
 103 nungsdurchsuchung wurde richterlich Abgelehnt.
 104 Ob hier Informationen weitergegeben wurden kann
 105 also nicht überprüft werden oder welchen Grund es
 106 sonst für das Treffen gab. In Neukölln wurde das
 107 Auto des LINKEN-Politikers Ferat Kocak angezün-
 108 det. Sowohl LKA als auch Verfassungsschutz wuss-
 109 ten, dass Kocak von Neonazis ausspioniert wurde,
 110 das sie ein entsprechendes Telefonat abhörten. Ko-
 111 cak selber wusste bis zum Brandanschlag nichts da-
 112 von. Diese Reihe an verstörenden, völlig inakzep-
 113 tablen und zu Recht Misstrauen schürenden Bei-
 114 spielen ließe sich noch fortsetzen. Tilo P. hat z.B.
 115 in einer Gruppe geschrieben, dass der ihn verneh-

Arbeit, Zivile Träger und Präventionsarbeit ge-
 stärkt werden, dass diese mehr zum Einsatz
 kommen können, wenn sie de facto besser
 geschult sind als Sicherheitskräfte für spezifi-
 sche "Einsätze". Das könnte u.a. sexualisierte
 Gewalt, psychische Erkrankungen und Sucht
 und eine erschöpfende Liste mehr beinhalten.

- Solidarität mit Whistleblowern durch Zeug:in-
 nenschutzprogramme, finanzielle Unterstüt-
 zung und falls die Umstände keine Rückkehr in
 die Arbeit erlauben, auch gegebenenfalls früh-
 zeitige Pensionsansprüche.
- Das konsequente Verfolgen, Aufklären und
 ziehen von Konsequenzen in solchen Fällen
 und Kritik am Gedanken der "Nestbeschmut-
 zerin" / des "Netzbeschmutzers" und der Bun-
 deswehr oder anderen "Einheiten", wie der Po-
 lizei, als "Schicksalsgemeinschaft".
- Die Abschaffung des Verfassungsschutzes in
 seiner jetzigen Form. Mehrfach und seit Jah-
 ren wird deutlich, dass die Querfinanzierung
 durch V-Leute schadet und vieles dennoch
 nicht verhindert wird, umgekehrt zeigt der
 NSU-Fall die Abgründe dieser Behörde auf. Ei-
 ne Reform, die eine tatsächliche und transpa-
 rente Kontrolle der Arbeit sicherstellen kann
 ist dabei nicht realistisch. Letztlich muss Ar-
 beit bei Sicherheitsbehörden grundsätzlich
 umstrukturiert werden, es muss eine Veranker-
 ung in der Gesellschaft und in der Demokratie
 stattfinden.
- Eine unabhängige Beschwerde-, Ermittlungs-
 und Aufsichtsbehörde
- Eine Überprüfung, inwieweit die parlamenta-
 rische Kontrolle über Sicherheitsbehörden ge-
 stärkt werden kann. Von Einzelfällen zu spre-
 chen wagt heute nur noch der Verfassungs-
 schutz, dennoch kann auch noch nicht von ei-
 nem geplanten Staatsstreich gesprochen wer-
 den. Aber die Vorbereitung auf einen "Tag X",
 Prepper, Sammeln von Munition und Waffen
 und Todeslisten deuten in eine deutliche Rich-
 tung - hier wird gegen eine offene und diver-
 se Gesellschaft gekämpft und mobil gemacht.
 Daher braucht es unbedingt eine koordinierte
 Vorgehensweise gegen rechte Netzwerke und
 rechten Terror! Kein Fußbreit dem Faschismus!
 Rechte Netzwerke zerschlagen!

Adressat:

Bundesparteitag

116 mende Staatsanwalt durchblicken ließ AfD-Mitglied
117 zu sein und P. nichts zu befürchten habe, es gab
118 weitere Datenabfragen von Polizeirechnern zu Be-
119 troffenen der Anschläge durch den Staatsschutz,
120 die sich das LKA Berlin nicht erklären kann und ei-
121 ne Zusammenarbeit mit der Datenschutzbeauftrag-
122 ten ablehnt (trotz gesetzlicher Verpflichtung!). Mit-
123 te dieses Jahrs wurde ein Spezialeinsatzkomman-
124 do in Hessen aufgelöst, denn mindestens 20 aktive
125 und ehemalige SEK-Mitglieder waren Mitglied in ei-
126 ner Chatgruppe, in der rechtsextreme Inhalte ausge-
127 tauscht wurden. 29 weitere Polizisten wurden kurz
128 darauf auch als Mitglieder derselben Gruppe iden-
129 tifiziert. Das perfide daran ist, dass mindestens 13
130 der genannten SEK-Beamten in der Tatnacht des An-
131 schlags in Hanau im Einsatz waren. Es ist immer
132 noch unbekannt, ob die Gesinnung der Beamten ei-
133 ne Rolle beim Ablauf der Nacht spielte, aber gleich-
134 zeitig ist unbekannt - immer noch! - warum es fünf
135 Stunden dauerte, bis jemand des SEK in das Haus
136 des Anschlags eindrang und was überhaupt in die-
137 ser Nacht in dem Haus geschah. Daneben stehen der
138 antisemitische Anschlag auf die Synagoge in Hal-
139 le, Attacken auf Flüchtlingsunterkünfte, der Mord
140 an Walter Lübcke. Es kann nicht länger verleugnet
141 werden, dass es rechtsextremen Terror in Deutsch-
142 land gibt, dass es sich nicht um Einzeltäter han-
143 delt, dass Rassismus und Rechtsextremismus Struk-
144 tur hat, für Anhänger*innen einer rechten Gesin-
145 nung Handlungsimplicationen beinhaltet und be-
146 reits tief vernetzt mit den deutschen Sicherheitsbe-
147 hörden ist.

148 Wir fordern daher:

- 149 • Eine lückenlose Aufklärung dieser und weite-
150 rer rechter Netzwerke und Strukturen inner-
151 halb der Bundeswehr und Polizei, des Militä-
152 rischen Abschirmdienstes und allen Mitglie-
153 dern aus der Zivilgesellschaft durch einen Un-
154 tersuchungsausschuss im Bund sowie in den
155 Landtagen der betroffenen Bundesländer mit
156 entsprechenden Konsequenzen.
- 157 • Eine lückenlose Aufklärung über die Rolle
158 des Militärischen Abschirmdienstes sowie des
159 Verfassungsschutzes und etwaigen Verbin-
160 dungen zum Hannibal Netzwerk.
- 161 • Die Entfernung der in dem rechten Netzwerk
162 aktiven Personen aus den Sicherheitsbehör-
163 den.
- 164 • Präventivmaßnahmen in Form von verstärk-
165 ten Schulungen und Gesprächen für die Bun-
166 deswehr, die Polizei und weitere Dienste, un-

167 abhängig vom Rang, in Bezug auf den Nationalsozialismus, Rechte Strukturen und Pflichten und Rechte gegenüber oben genannten Straftaten. Wir verlangen ein klares Bekenntnis zum Antifaschismus von allen in den Sicherheitsbehörden aktiven Personen.

173 • Das umfassende und sofortige Informieren der auf den "Feindeslisten" genannten Personen und die nötige Unterstützung dieser.

176 • Eine Lückenlose Aufklärung der Taten aller rassistischer und rechtsradikaler Anschläge sowie den Zusammenhang der Täter zu etwaigen rechten Netzwerken in den Sicherheitsbehörden.

181 • Eine umfassende Studie zu strukturellem Rassismus in Deutschland (nicht der "Kompromiss" aus letztem Jahr), mit besonderem Augenmerk auf Sicherheitsbehörden. Diese Studie soll nicht das Vorhandensein strukturellen Rassismus untersuchen - Das haben Verbände, Vereine und Betroffene zu genüge getan - sondern nach Lösungsansätzen und Prävention.

190 • Eine Überprüfung, in Anbetracht der geschilderten Vorkommnisse innerhalb der Sicherheitsbehörden, ob ein "Defund the Police" Ansatz zielführender ist. Damit können Soziale Arbeit, Zivile Träger und Präventionsarbeit gestärkt werden, dass diese mehr zum Einsatz kommen können, wenn sie de facto besser geschult sind als Sicherheitskräfte für spezifische "Einsätze". Das könnte u.a. sexualisierte Gewalt, psychische Erkrankungen und Sucht und eine erschöpfende Liste mehr beinhalten.

201 Der Fall des Patrick J. zeigt weiterhin, dass Teile der Bundeswehr und des militärischen Abschirmdienstes kein Interesse an Aufklärung und Arbeit gegen Rechte Netzwerke und Strukturen haben. Der Soldat wies auf eine Vielzahl rechtsextremer Vorfälle, Fotos und Aktionen hin und wurde dafür mit einer fadenscheinigen Begründung aus dem Dienst entlassen, nicht die Beschuldigten. Wir verurteilen ein solches Verhalten aufs schärfste. Er schickte dem militärischen Abschirmdienst ein Dossier mit den gesammelten Informationen aus Chatgruppen u.ä., nur sehr vereinzelt wurde den von J. erhobenen Vorwürfen nachgegangen. So schrieb ein Hauptgefreiter, dass er „gegen die komplette Selbstaufgabe der weißen Nationen“ kämpfe. oder ein Oberstabsgefreiter, der – einem Reichsbürger gleich – schrieb, sie alle seien nur „dumme Arbeiter, die einer großen

218 GmbH angehören“. Statt weiteren Hinweisen nach-
219 zugehen, wies in vielen Fällen, bevor er sich an den
220 Abschirmdienst wandte, das Personalamt der Bun-
221 deswehr viele Hinweise von J. als völlig übertrieben
222 und haltlos zurück und zog stattdessen seine Eig-
223 nung als Soldat in Zweifel.

224 Wir fordern daher:

- 225 • Solidarität mit Whistleblowern durch Zeugen-
226 schutzprogramme, finanzielle Unterstützung
227 und falls die Umstände keine Rückkehr in die
228 Arbeit erlauben, auch gegebenenfalls frühzei-
229 tige Pensionsansprüche
- 230 • Das konsequente Verfolgen, Aufklären und
231 ziehen von Konsequenzen in solchen Fällen
232 und Kritik am Gedanken der “Nestbeschmut-
233 zerin” / des “Netzbeschmutzers” und der Bun-
234 deswehr oder anderen “Einheiten”, wie der Po-
235 lizei, als “Schicksalsgemeinschaft”.

236 In allen diesen Fällen tauchen auch immer wieder
237 V-Leute des Verfassungsschutzes oder dieser selber
238 auf, leider meist auf der unrühmlichen Seite. Der
239 Verfassungsschutz operiert immer noch mit der so-
240 genannten “Hufeisen-Theorie” und finanziert über
241 V-Leute sogar Gruppierungen und deren Aktionen
242 mit - teilweise bis zur Ausführung der Tat mit an-
243 schließender Beweismittelvernichtung. Im Fall der
244 Nordkreuz Ermittlungen wird Vermutet, dass un-
245 ter den weiteren Mitgliedern auch V-Leute sind, da-
246 her wird gegen nicht mehr als zwei (als Zahl 2!)
247 Personen dieses Netzwerkes Anklage erhoben. Bei
248 drei Beteiligten kann auf Bildung einer terroristi-
249 schen Vereinigung ermittelt werden. Falls allerdings
250 an etwaigen Straftaten maßgeblich V-Leute betei-
251 ligt sind, könnte es sein, dass die gesamte Ermitt-
252 lung eingestellt werden muss. Darüber hinaus lie-
253 gen unzählige Informationssammlungen durch den
254 Verfassungsschutz einzelner Bundesländer oder des
255 Bundes vor, die verdeutlichen, wie einzelne Perso-
256 nen immer und immer wieder durch ihre rechte
257 Gesinnung auffallen, jedoch nichts unternommen
258 wird. So der Fall Marko G., Administrator der Prep-
259 pergruppe, die sich auf den “Tag X” vorbereiteten,
260 ehemaliges Mitglied des SEK in der Funktion eines
261 Präzisionsschützen aus Mecklenburg-Vorpommern
262 und u.a. leitend in der Gruppe “Nord-Kreuz”. Bereits
263 2009 erschien Marko G. mit Büchern über die Wehr-
264 macht und die SS zur Arbeit, er trage T-Shirts, die
265 einen eindeutigen Spruch hatten, berichten Kolle-
266 gen ihrem Vorgesetzten, Marko G. sei “rechts ver-
267 ankert”. Es passiert nichts - G. wird für den gehobe-
268 nen Dienst ausgebildet. Bereits in der Bundeswehr-

269 akte wurde sein „Interesse für die jüngere Militär-
270 geschichte“ angemerkt. Bereits 1993 verschwand in
271 Marko Gs. Einheit die Uzi, die 2019 in seinem Ar-
272 beitszimmer wiedergefunden wurde. Die Bundes-
273 wehr möchte sich nicht äußern und der MAD wis-
274 se nichts darüber. Seit 2012 zweigt Marko G. unter
275 Mithilfe weiterer Polizei-Mitarbeitenden und SEK-
276 Mitgliedern tausende Schuss Munition ab, die 2019
277 bei ihm gefunden werden, als er nach zwei Jah-
278 ren Ermittlung nicht mehr als Zeuge, sondern An-
279 geklagter vorgeladen wird. Dieser und all die ande-
280 ren Vorfälle zeigen zwei Dinge deutlich: Die Sicher-
281 heitsbehörden scheint es nicht zu interessieren oder
282 sie ignorieren absichtlich rechtsextreme Tendenzen
283 in ihren Reihen. Zweitens konnten die V-Leute und
284 der Verfassungsschutz nicht verhindern und/oder
285 aufdecken, dass rechte Prepper sich für einen “Tag
286 X” vorbereiten, Munition klauen, Waffen beschaffen
287 und Daten für Todeslisten abgreifen. Stattdessen
288 werden die Taten als Einzeltaten abgetan und noch
289 einmal bestärkt, dass es keinen Generalverdacht ge-
290 genüber der Polizei geben könne (obwohl nicht die
291 gesamte Polizei Mecklenburg-Vorpommerns unter-
292 sucht wurde).

293 Wir fordern daher:

- 294 • Die Abschaffung des Verfassungsschutzes in
295 seiner jetzigen Form. Mehrfach und seit Jah-
296 ren wird deutlich, dass die Querfinanzierung
297 durch V-Leute schadet und vieles dennoch
298 nicht verhindert wird, umgekehrt zeigt der
299 NSU-Fall die Abgründe dieser Behörde auf. Ei-
300 ne Reform, die eine tatsächliche und transpa-
301 rente Kontrolle der Arbeit sicherstellen kann
302 ist dabei nicht realistisch. Letztlich muss Ar-
303 beit bei Sicherheitsbehörden grundsätzlich
304 umstrukturiert werden, es muss eine Veranke-
305 rung in der Gesellschaft und in der Demokratie
306 stattfinden.
- 307 • Eine unabhängige Beschwerde-, Ermittlungs-
308 und Aufsichtsbehörde
- 309 • Eine Überprüfung, inwieweit die parlamenta-
310 rische Kontrolle über Sicherheitsbehörden ge-
311 stärkt werden kann. Von Einzelfällen zu spre-
312 chen wagt heute nur noch der Verfassungs-
313 schutz, dennoch kann auch noch nicht von ei-
314 nem geplanten Staatsstreich gesprochen wer-
315 den. Aber die Vorbereitung auf einen “Tag X”,
316 Prepper, Sammeln von Munition und Waffen
317 und Todeslisten deuten in eine deutliche Rich-
318 tung - hier wird gegen eine offene und diver-
319 se Gesellschaft gekämpft und mobil gemacht.

320 Daher braucht es unbedingt eine koordinierte
 321 Vorgehensweise gegen rechte Netzwerke und
 322 rechten Terror! Kein Fußbreit dem Faschismus!
 323 Rechte Netzwerke zerschlagen!

Antrag D-5**Jusos Bezirk Hannover****Der Bezirksparteitag möge beschließen:****Wir wollen keine Floskeln! Wir wollen einen Kampf dem Antisemitismus!**

1 Antisemitismus ist nicht erst seit dem Anschlag in
 2 Halle ein Bestandteil unserer Gesellschaft. Es reicht
 3 nicht, nur im Zuge solcher Gräueltaten über das Vor-
 4 gehen gegen Antisemitismus zu sprechen. Wir müs-
 5 sen endlich handeln und uns diesem großen Pro-
 6 blem stellen.
 7 Deshalb fordern wir:

- 8 • Um Antisemitismus, auch wirksam, bekämp-
 9 fen zu können, muss die Wurzel dieses Ge-
 10 dankenguts erfasst werden. Deshalb muss es
 11 ein Umdenken in den in Deutschland vermit-
 12 telten Geschichtsbildern geben. Beispielswei-
 13 se das verklärte Bild des christlichen Abend-
 14 landes muss zurechtgerückt werden. Mit ihr
 15 geht die allumfassende Verurteilung des Ju-
 16 dentums einher. Ein Umdenken dieses Ge-
 17 schichtsbildes muss Einzug in die Bildung er-
 18 halten. Nicht nur in Schulen, sondern durch in
 19 Medien wie dem Fernsehen und dem Internet
 20 muss dieser Wandel verstärkt in den Fokus ge-
 21 nommen werden.
- 22 • Mit Hinblick auf den Geschichtsunterricht und
 23 die Behandlung der Shoa muss der Jüd*innen-
 24 hass stärker in den Fokus rücken. Es muss be-
 25 betont werden, dass Jüd*innen nicht erst zwi-
 26 schen 1933 und 1945 Opfer eines rassistischen
 27 und fanatischen Gewalt Regimes wurden. Es
 28 muss erklärt werden, warum es so weit kom-
 29 men konnte. Nur so wird fassbar, dass Jüd*in-
 30 nen nicht als Jüd*innen verantwortlich für
 31 Feindschaft und Ressentiments waren, son-
 32 dern ein komplexer historischer Prozess da-
 33 hinterstand.
- 34 • Es muss endlich ein Ende der Floskelkultur
 35 geben. Statt nur Sonntagsreden zu halten,
 36 muss endlich gehandelt werden. Es darf kei-
 37 ne Toleranz gegenüber allen Manifestationen
 38 von Jüd*innenfeindschaft geben. Dazu gehört

Empfehlung der Antragskommission**Annahme****Adressat:**

Bundesparteitag und
 Bezirksvorstand (Arbeitskreis Prävention gegen
 Rechtsextremismus)

39 auch die Benennung von muslimisch- antise-
40 mitischen Antisemitismus, der bisher in unse-
41 rer Gesellschaft kaum thematisiert wird. Aber
42 auch die obsessive und surreale Hass- und
43 Feindbildrhetorik von Linken im israelbezoge-
44 nen Antisemitismus muss kritisiert und the-
45 matisiert werden. Um Jüd*innenhass effektiv
46 begegnen zu können, muss der vorherrschen-
47 de anti-israelische Antisemitismus in den Fo-
48 kus genommen und bekämpft werden. Dop-
49 pelstandards in Bezug auf die Verurteilung
50 von Antisemitismus müssen beendet wer-
51 den. Diese sind einer der Gründe, warum es
52 bisher keine flächendeckenden Maßnahmen
53 gibt. Gleichwohl lehnen wir die Behauptung
54 eines importierten Antisemitismus ab, mit
55 der konservative und nationalistische Kräfte
56 die antisemitische Kontinuität in Deutschland
57 und Europa relativieren und als Argument ge-
58 gen Migration und Migrant*innen instrumen-
59 talisieren. Um Jüd*innenhass effektiv zu be-
60 kämpfen, muss rechter, linker sowie musli-
61 mischer Antisemitismus gleichbehandelt wer-
62 den.

- 63 • Um Antisemitismus wirksam zu bekämpfen,
64 sind Antisemitismus-Beauftragte notwendig,
65 nicht nur auf den Länderebenen, sondern auch
66 im Bund. Ein*e ständige*r hauptamtlicher Be-
67 auftragte*r auf Bundesebene und in jedem
68 Land sind deshalb unerlässlich. Diese Perso-
69 nen brauchen außerdem eine adäquate Aus-
70 stattung mit Ressourcen. Sowohl Handlungs-
71 befugnisse, finanzielle Mittel und Mitarbei-
72 ter*innen gehören dazu. Bei der Besetzung
73 dieser Stellen ist unbedingt darauf zu achten,
74 dass Personen mit jüdischem Hintergrund ein-
75 gestellt werden.
- 76 • Jüd*innenhass muss international bekämpft
77 werden. Führende Politiker*innen, die den
78 jüdischen Staat als “Kolonial- und Un-
79 rechtsstaat” bezeichnen, oder EU Parlamen-
80 tarier*innen, die applaudieren, wenn im
81 Parlament bekannte judeophobe Stereotype
82 artikuliert werden, müssen mit aller Ent-
83 schlossenheit darauf aufmerksam gemacht
84 werden, dass dieses Verhalten nicht geduldet
85 wird. Es reicht nicht, wenn Neonazis, Isla-
86 mist*innen und BDS-Aktivist*innen kritisiert
87 werden. Wir müssen auch einen Blick auf
88 die Bühne der internationalen Politik werden
89 und auch dort eingreifen. Wer aus diploma-

90 tischer Zurückhaltung und realpolitischen
 91 Überlegungen heraus schweigt, trägt passiv
 92 zur Erstarkung und Tolerierung von Jüd*in-
 93 nenhass bei. Wir fordern deshalb die Bundes-
 94 und Landesregierung dazu auf, sich aktiv im
 95 Kampf gegen den Antisemitismus, auch auf
 96 politischer Ebene, zu engagieren und diesem
 97 Verhalten Einhalt zu gebieten.

- 98 • Es muss eine konsequente Erfassung, Ver-
 99 öffentlichung und Ahndung antisemitischer
 100 Straftaten geben, nur so kann effektiv gegen
 101 Antisemitismus vorgegangen werden.
- 102 • Auch die Antisemitismusforschung muss aus-
 103 gebaut und besser finanziert werden. Des-
 104 halb sind langfristig angelegte Forschungsför-
 105 derungen wichtig, um die Hintergründe und
 106 Mechanismen von Antisemitismus zu unter-
 107 suchen und zu analysieren.
- 108 • Im Hinblick auf die Prävention von Antisemi-
 109 tismus ist ebenfalls eine dauerhafte Förde-
 110 rung notwendig.
- 111 • Um eine in Bezug auf den modernen Antise-
 112 mitismus sensibilisierte Gesellschaft zu stär-
 113 ken, soll der Bezirksvorstand einen Workshop
 114 organisieren, der sich diesem Thema widmet.
 115 Dazu sollen Expert*innen aus der Antisemitis-
 116 musforschung und entsprechende Persönlich-
 117 keiten aus Politik und Gesellschaft eingeladen
 118 werden.

Antrag D-6**Jusos Bezirk Hannover****Der Bezirksparteitag möge beschließen:****Antisemitismusbeauftragte – Weiterentwicklung einer notwendigen Struktur**

1 An Jom Kippur, dem höchsten jüdischen Feiertag,
 2 versucht in Halle ein rechtsradikaler Attentäter die
 3 Synagoge zu stürmen, um Jüd:innen zu töten. Der
 4 Versuch scheitert an der Tür der Synagoge, später tö-
 5 tet der rechtsradikale Attentäter eine Passantin und
 6 den Gast eines Döner-Imbisses. Nicht zuletzt dieser
 7 erschreckende Höhepunkt antisemitischer Gewalt –
 8 in diesem Fall ausgehend von militanten, vernetz-
 9 ten, rechten Strukturen in Deutschland – legt klar
 10 dar, was Jüd:innen schon lange in Richtung Sicher-
 11 heitsbehörden, aber auch in die Politik kommunizie-
 12 ren: Antisemitismus ist keine abstrakte Bedrohung,
 13 sondern nimmt ganz konkret gewaltvolle Formen

Empfehlung der Antragskommission**Annahme****Adressat:**

Bundesparteitag und
 Bezirksvorstand (Arbeitskreis Prävention gegen
 Rechtsextremismus)

14 an, die eine Bedrohung für jüdisches Leben darstel-
15 len. Antisemitismusbeauftragte, die für die Gefah-
16 renlage sensibilisieren und sich auch gegen latenten
17 Antisemitismus einsetzen, sind daher unerlässlich.
18 Da die Aufgaben von Antisemitismusbeauftragten
19 oft Bereiche umfassen, die auch die Länder in ihren
20 Aufgaben, u.a. in der Bildungspolitik, betreffen,
21 müssen in allen Bundesländern entsprechende
22 Stellen eingerichtet werden. Antisemitismusbeauf-
23 tragte fehlen derzeit in Bremen, Hamburg und
24 Schleswig-Holstein. Hier müssen entsprechende
25 Stellen eingerichtet werden. Es sollte außerdem ein
26 enger Austausch zwischen den Antisemitismusbe-
27 auftragten der Länder und dem Antisemitismus-
28 beauftragten des Bundes stattfinden. Um die po-
29 litische Wichtigkeit der Antisemitismusbeauftrag-
30 ten zu unterstreichen und einen gewissen Hand-
31 lungsspielraum einzuräumen, sollte eine Aufwer-
32 tung vom Ehrenamt zum Hauptamt erfolgen. Die
33 Antisemitismusbeauftragten sollten eine Vergü-
34 tung sowie eine entsprechende strukturelle Aus-
35 stattung erhalten. Dabei denken wir an Mitarbei-
36 tende und ein angemessenes Arbeitsumfeld sowie
37 eigene finanzielle Budgets. Die Antisemitismusbe-
38 auftragten der Länder und im Bund sollten nicht
39 im Bereich Inneres angesiedelt sein. Verständlicher-
40 weise bestehen nach wie vor Berührungspunkte
41 gegenüber deutschen Sicherheitsbehörden inner-
42 halb jüdischer Gemeinden. Das ist vor allem auch
43 auf die Aufdeckung rechter Strukturen, beispiele-
44 wise mit Blick auf den NSU, innerhalb der Poli-
45 zei zurückzuführen. Von Antisemitismus Betroffe-
46 nen nehmen die Sicherheitsbehörden oft nicht als
47 schützende Exekutive wahr. Da Arbeit gegen Antise-
48 mitismus vor allem auch Arbeit im Bereich der politi-
49 schen und schulischen Bildung ist, erscheint uns da-
50 her eine Ansiedlung im Bereich Kultus wünschens-
51 wert. Abschließend wünschen wir uns eine höhe-
52 re Sichtbarkeit von jüdischen Personen im öffent-
53 lichen Leben. Wir wollen aktiv jüdische Stimmen zu-
54 Wort kommen lassen, da diese am besten erfassen
55 können, was es bedeutet antisemitischen Vorurtei-
56 len und Drohungen ausgesetzt zu sein. Wir fordern
57 die politisch Verantwortlichen daher auf, die Stel-
58 len der Antisemitismusbeauftragten bevorzugt mit
59 Menschen mit jüdischem Hintergrund zu besetzen.
60

61 Was wir konkret fordern:

- 62 • Mindestens eine:n ständigen Antisemitis-
63 musbeauftragte:n auf Bundesebene
- 64 • Die Verankerung von mindestens einer Anti-

- 65 semitismusbeauftragten / einem Antisemitismusbeauftragtem in allen Bundesländern
 66
 67 • Die Antisemitismusbeauftragten sollen nach
 68 Möglichkeit im Bereich Kultus angesiedelt
 69 sein
 70 • Die Überführung dieser Ämter vom Ehrenamt
 71 zum Hauptamt mit einer entsprechenden Ver-
 72 gütung und einer angemessenen strukturellen
 73 Ausstattung
 74 • Die bevorzugte Einstellung von Menschen mit
 75 jüdischem Hintergrund im Rahmen von Neu-
 76 besetzungen oder Neueinrichtungen von Stel-
 77 len der Antisemitismusbeauftragten.

Antrag D-7

Hufeisen im Reitstall lassen

1 Im Zuge verschiedener aktueller Ereignisse, bei-
 2 spielsweise nach dem Anschlag von Hanau, bei de-
 3 nen rechtsextreme Taten verübt wurden, geschieht
 4 ein wiederkehrendes Muster. Anstatt diese rechten
 5 Taten zu verurteilen und nach Ursachen und Lösun-
 6 gen für das Problem zu suchen, werden Debatten
 7 aufgemacht, die nach dem Motto "Jeder Extremist
 8 ist Mist" am eigentlichen Thema vorbeigehen. Dabei
 9 werden in diesen Diskussionen links- und rechtsex-
 10 tremes Gedankengut gleichgesetzt. Über nahezu al-
 11 le Parteien hinweg schaffen Politiker*innen es nicht,
 12 diese Gewalttaten zu verurteilen, ohne gleichzeitig
 13 auch auf "die Gefahr von Links" hinzuweisen.
 14 Ein grober Irrtum. Wie schon das Känguru richtig
 15 erkannt hat: „Es gibt einen Unterschied. Die einen
 16 zünden Ausländer an, die anderen Autos. Und Au-
 17 tos anzünden ist schlimmer. Denn es hätte mein Au-
 18 to sein können. Ausländer besitze ich keine.“ Was
 19 das Känguru beziehungsweise Marc-Uwe Kling hier
 20 polemisch ausdrückt ist, dass es einen Unterschied
 21 zwischen Links- und Rechtsextremismus gibt, der
 22 sich ideologisch manifestiert. Diese Unterscheidung
 23 wird von Vertreter*innen der sogenannten Extre-
 24 mismustheorie, auch Hufeisentheorie genannt, ver-
 25 leugnet.
 26 Weit verbreitet unter Verfechter*innen der Extre-
 27 mismustheorie ist die Annahme, beide "Ränder"
 28 stellten gleichermaßen eine Gefahr für unsere De-
 29 mokratie dar. Es sind jedoch im Gegenteil oft ge-
 30 rade diese als "linksextremistisch" abgestempel-

Empfehlung der Antragskommission Annahme in der Fassung der AK

Gegen eine scheinbare Gleichsetzung von Rechts- und Linksextremismus

Unter Verfechter*innen der Extremismustheorie ist die Annahme weit verbreitet, das beide "Ränder" gleichermaßen eine Gefahr für unsere Demokratie darstellte. Es sind jedoch im Gegenteil oft gerade als "linksextremistisch" abgestempelten Gruppen und Initiativen, die die Werte unserer Demokratie und des Grundgesetzes schützen. Sie treten ein für Menschenwürde, Gleichberechtigung und gegen jegliche Diskriminierung. Sie retten Menschenleben auf dem Mittelmeer, unterstützen Geflüchtete vor Ort und stellen sich Nazis auf der Straße entgegen. Vielen linken Bewegungen geht es zudem sogar um mehr demokratische Mitbestimmung, wohingegen das Ziel von Rechtsextremist*innen die Zerstörung derselben ist.

Wir fordern, dass:

- sich die SPD klar von der Extremismustheorie distanziert.
- die SPD keine öffentlichen Stellungnahmen abgibt, die sich dieser Theorie bedienen, wie zum Beispiel Pressemitteilungen.
- von der SPD klare Statements gegen Rechts – ohne die Einbeziehung von "Linksextremismus", besonders wenn dieser mit einem aktuellen Vorfall nichts zu tun hat.
- sich die SPD dafür einsetzt, dass die Extremismustheorie aus der politischen Analyse verdrängt wird und durch aktuelle wissenschaft-

31 ten Gruppen und Initiativen, die die Werte unse-
 32 rer Demokratie und des Grundgesetzes schützen.
 33 Sie treten ein für Menschenwürde, Gleichberechti-
 34 gung und gegen jegliche Diskriminierung. Sie ret-
 35 ten Menschenleben auf dem Mittelmeer, unterstüt-
 36 zen Geflüchtete vor Ort und stellen sich Nazis auf
 37 der Straße entgegen. Vielen linken Bewegungen
 38 geht es zudem sogar um mehr demokratische Mit-
 39 bestimmung, wohingegen das Ziel von Rechtsextre-
 40 mist*innen die Zerstörung derselben ist.

41 Doch nicht nur die verharmlosende Gleichsetzung
 42 von Rechts- und Linksextremismus ist problema-
 43 tisch an dieser Theorie. Denn Teil dieser Darstellung
 44 sind nicht nur die "extremistischen Ränder", son-
 45 dern auch eine sogenannte "gemäßigte Mitte". Was
 46 jedoch eine Partei oder politische Strömung zum Teil
 47 der "Mitte" macht, bleibt dabei relativ unkonkret. Es
 48 ist deshalb kein Zufall, dass sich rechte bis faschis-
 49 tische Parteien selbst zur bürgerlichen Mitte erklä-
 50 ren und damit eine Verschiebung des ganzen po-
 51 litischen Diskurses bewirken. Zudem ignoriert die
 52 Theorie komplett die rassistischen und antisemiti-
 53 schen Tendenzen, die auch in der sogenannten "bür-
 54 gerlichen Mitte" Anschluss finden. Auch hier findet
 55 wieder eine Verharmlosung statt, menschenfeindli-
 56 che Einstellungen werden ignoriert.

57 Mittlerweile ist die Extremismustheorie auch in der
 58 sozialwissenschaftlichen Forschung stark kritisiert
 59 und widerlegt worden. Dabei wird vor allem der Fo-
 60 kus auf die Vereinfachung und Eindimensionalität
 61 der Theorie gelegt. So betont Prof. Dr. Stöss, Politik-
 62 professor an der FU Berlin, dass sich die politische
 63 Realität wie im Extremismus Konzept nicht auf ei-
 64 ner einzigen Achse (Rechts – Mitte – Links) abbilden
 65 lasse und für die wissenschaftliche Analyse viel zu
 66 unterkomplex sei.

67 Auch Prof. Dr. Salzborn, ebenfalls Politologe, lehnt
 68 die Extremismustheorie ab. Sie verharmlose den
 69 Rechtsextremismus. Eine dynamische, komplexere
 70 Theorie sei notwendig, um die Dimensionen richtig
 71 darstellen zu können.

72 Viele Expert*innen halten die derzeit gängige Extre-
 73 mismustheorie für unterkomplex und falsch, trotz-
 74 dem argumentieren Jusos und vor allem Parteistruk-
 75 turen trotzdem noch immer mit ihr. Sie veröffent-
 76 lichen Stellungnahmen, die diese unterstützen und
 77 handeln zum Teil aufgrund der Analysen dieser. Das
 78 muss endlich aufhören. Wir müssen endlich in der
 79 kompletten Partei mit all ihren Gliederungen am
 80 Puls der Wissenschaft ankommen und die Extremis-
 81 mustheorie ablehnen.

liche Theorien ersetzt wird. Dazu gehört auch
 das Einsetzen für mehr Forschungsmittel.

- dass die SPD bei Vorfällen, bei denen sich an-
 andere Parteien der Extremismustheorie bedie-
 nen, auf die Mängel dieser Theorie hinweist.

Adressat:

Bundesparteitag

82 Deshalb fordern wir:

- 83 • die SPD muss sich von der Extremismustheorie distanzieren
- 84
- 85 • keine öffentlichen Stellungnahmen, wie zum
- 86 Beispiel Pressemitteilungen, die sich dieser
- 87 Theorie bedienen
- 88 • klare Statements gegen Rechts, ohne die Ein-
- 89 beziehung von "Linksextremismus", beson-
- 90 ders wenn dieser mit dem aktuellen Vorfall
- 91 nichts zu tun hat
- 92 • die SPD muss sich dafür einsetzen, dass die Ex-
- 93 tremismustheorie aus der politischen Analy-
- 94 se verdrängt wird und durch aktuelle wissen-
- 95 schaftliche Theorien ersetzt wird. Dazu gehört
- 96 auch das Einsetzen für mehr Forschungsmittel.
- 97
- 98 • bei Vorfällen, bei denen sich andere Partei-
- 99 en der Extremismustheorie bedienen, soll die
- 100 SPD auf die Mängel dieser hinweisen.

F Finanzpolitik

Antrag F-1

Jusos Bezirk Hannover

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

Für eine sozial gerechte Flugsteuer, die effektiv zum Umweltschutz beiträgt

1 Bei den Überlegungen, wie man den CO₂ Ausstoß
2 reduzieren kann, steht vor allem der Flugverkehr
3 im Fokus der Öffentlichkeit, verdeutlicht durch die
4 Popularisierung des Begriffes „Flugscham“. Dies ist
5 durchaus nachvollziehbar, ist doch das Flugzeug,
6 abgesehen von der Schifffahrt, das umweltschäd-
7 lichste Transportmittel. Bei den Versuchen, dem ent-
8 gegenzuwirken wird aber oft gefordert, einfach pau-
9 schal die bestehende Luftverkehrsabgabe zu erhö-
10 hen. Dies kann aber nicht das richtige Mittel zum
11 Zweck sein, vor allem, da es relativ betrachtet eher
12 die Gruppen belastet, die nicht die Hauptnutzer:in-
13 nen des Flugverkehrs sind. Zahlen aus Großbritan-
14 nien zeigen dies anschaulich. Laut einer Studie, die
15 von der britischen Regierung in Auftrag gegeben
16 wurde, wurden im Jahr 2014 70 Prozent der Flüge,
17 die in Großbritannien starten oder enden, von
18 nur 15% der Flugreisenden unternommen.
19 Entsprechende Zahlen aus Deutschland gibt
20 es noch nicht, man kann aber davon ausgehen,
21 dass die Verhältnisse ähnlich sind. Für mehr als
22 die Hälfte des CO₂, das durch Flugreisen verursacht
23 wird, ist also eine kleine Minderheit von Reisenden
24 verantwortlich, ob es wohlhabende Leute sind, die
25 sich viele Urlaube im Jahr leisten können, oder eben
26 vor allem Geschäftsreisende. Der Großteil der Be-
27 völkerung, leistet sich höchstens einen Flug im Jahr,
28 um Urlaubsreisen unternehmen zu können, wenn
29 überhaupt. Eine pauschale Flugsteuer trifft aber
30 genau letztere Gruppe schwerer als die anderen, da
31 für diese
32 Gruppe selbst nur ein Flug bereits eine hohe finan-
33 zielle Belastung darstellen kann. Geschäftsreisende
34 aber spüren diese Kosten kaum, da diese von der Fir-
35 ma übernommen werden. So sieht kein fairer, sozi-
36 aldemokratischer Umweltschutz aus. Zu dem adres-
37 siert eine solche Steuer nicht das Hauptproblem, da
38 es Vielfliegerei nicht explizit bestraft. Das derzeitige
39 Modell der Luftverkehrssteuer ist also nicht nur
40 nicht sozial gerecht, sondern auch nicht wirklich da-
41 für geeignet, zum Umweltschutz beizutragen. Deut-
42 lich effektiver und gerechter wäre es, wenn die Steuer
43 er zunächst mit einem relativ geringen Betrag be-

Adressat:

Bundesparteitag

44 ginnt, dann aber
45 mit jedem weiteren Flug innerhalb eines Jahres
46 steigt. Dies könnte Menschen mit niedrigerem Ein-
47 kommen entlasten und wirksam dazu beitragen,
48 dass die Zahl an Flügen im Jahr abnimmt. Fir-
49 men werden einen Anreiz bekommen, wenn mög-
50 lich digitale Kommunikationswege zu nutzen, an-
51 stelle von Geschäftsreisen. Um das Ausmaß der Zu-
52 satzkosten pro Flug festzulegen kann man sich an
53 der bereits bestehenden Staffelung der Luftverkehr-
54 steuer orientieren. Dadurch, dass bei Flugreisen be-
55 reits die Personalien, sowie die Passnummer der Rei-
56 senden erfasst werden, sollte es keine Herausforde-
57 rung sein, festzustellen, wie oft eine Person bereits
58 in einem gegebenen Jahr geflogen ist. Daher fordern
59 wir, dass die Machbarkeit einer solchen Maßnah-
60 me geprüft und dass ihre Umsetzung für zukünftige
61 Umweltprojekte in den Blick gefasst wird.

Antrag F-2**Der Bezirksparteitag möge beschließen:****Mindestvergütung für Freiwillige**

1 Jugendliche und junge Erwachsene, die einen Frei-
2 willigendienst leisten, sollen den gesetzlichen Min-
3 destlohn erhalten, sowie BaföG (Bundes-ausbil-
4 dungs-förderungs-gesetz) beantragen dürfen.

5

6 Begründung

7 Aktuell liegt der Maximalbetrag je nach Träger und
8 Art des Freiwilligendienstes zwischen 363 Euro bis
9 414 Euro, jedoch sieht es in der Realität oft anders
10 aus und Menschen die einen Freiwilligendienst ab-
11 leisten erhalten teilweise weniger als 200€ im Mo-
12 nat für eine bis zu 40 Stundenwoche. Für Jugend-
13 liche und junge Erwachsene die noch bei ihren El-
14 tern wohnen mag das funktionieren, jedoch müs-
15 sen viele auch für ihr freiwilliges Jahr ausziehen. Die-
16 se erhalten zwar Unterstützung was vor allem die
17 Unterkunft betrifft, jedoch wird dadurch meist das
18 schon von vornherein niedrige Taschengeld weiter
19 gekürzt und von dem erarbeiteten Geld wird prak-
20 tisch alles für Fahrkarten und Lebensmittel ausge-
21 geben. Die Freiwilligen sollten sich keinesfalls an
22 dem ausgezahlten Taschengeld bereichern, jedoch
23 ist es nötig, dass sie für ihren wichtigen Dienst den
24 sie für die Gesellschaft leisten verhältnismäßig ent-
25 schädigt werden.

Empfehlung der Antragskommission**Annahme****Adressat:**

Bundesparteitag

GS Gesundheit und Soziales

Antrag GS-1

SPD-Ortsverein Dannenberg

Empfehlung der Antragskommission

Erledigt

Gerechtigkeit und Solidarität beim Corona– Bonus

1 Der SPD-Bezirk Hannover fordert das Land Nieder-
2 sachsen auf, denjenigen Pflegekräften, die bisher
3 nicht bei der Auszahlung des Corona-Bonus in 2020
4 berücksichtigt wurden, einen „Pflegebonus 2021“
5 von 500 Euro zu zahlen.

6 Der „Pflegebonus 2021“ ist auf alle in der Pflege
7 Beschäftigten auszuweiten, die in Krankenhäusern,
8 Altenheimen und Einrichtungen oder ambulant
9 für Menschen mit physischen, geistigen und psy-
10 chischen Einschränkungen arbeiten - unabhängig
11 von der Trägerschaft.

12 Die bürokratischen Hürden, die eine Auszahlung des
13 Corona-Bonus in 2020 erschwerten, müssen umge-
14 hend abgebaut werden, um den Beschäftigten ei-
15 nen einfachen und schnellen Zugang zu den Bonus-
16 leistungen in voller Höhe von 500 Euro zu ermögli-
17 chen.

18 Durch rechtliche Regelungen ist zu gewährleisten,
19 dass die Summe ungekürzt bei den Berechtigten an-
20 kommt.

21 Die Steuer- und Sozialversicherungsfreiheit der Bo-
22 nuszahlungen muss bis zur Auszahlung an alle ver-
23 längert werden.

24

25 Begründung

26 Unser Gesundheitssystem krankt schon lange
27 an der Profitorientierung und der Dominanz von
28 Marktlogik. Wir wollen das Gesundheitssystem aus-
29 schließlich danach ausrichten, was Bürger*innen
30 brauchen, um präventiv, kurativ und rehabilita-
31 tiv unterstützt zu werden. **Der Mensch muss im
32 Mittelpunkt stehen, von der Prävention bis zur
33 Palliativversorgung.**

34 Schon vor der Corona-Pandemie sind Beschäftig-
35 te, die in den Pflegeberufen tätig sind, starken Be-
36 lastungen und hohen, arbeitszeitlichen Anforderun-
37 gen ausgesetzt gewesen (über 40 Stunden Wochen-
38 arbeitszeit sind bei Vollzeitkräften die Regel!).

39 Trotz der besonderen gesellschaftlichen Relevanz
40 dieser Berufe ist es in den vergangenen Jahren nicht
41 gelungen, das Berufsfeld der Pflege, auch finansi-
42 ell, attraktiver zu machen. Daraus resultiert aktu-
43 ell eine personelle Unterbesetzung in vielen Pflege-
44 Einrichtungen. Alle Pflegekräfte, unabhängig von ih-

Ist bereits auf dem Landesparteitag Ende Mai
2021 diskutiert und beschlossen worden (Antrag
58/I/2021, Material an den Landesvorstand).

45 rer Qualifikation, sind in der momentanen Corona-
 46 Krise besonderen Herausforderungen ausgesetzt.
 47 Die Anforderungen haben sich in vielfältiger Weise,
 48 sei es durch die Anzahl der Corona-Erkrankten, sei
 49 es durch die mehr und anders zu versorgen-
 50 den Patient*innen sowie Bewohner*innen als
 51 auch durch erkrankte Kolleg*innen im hohen Maße
 52 vervielfacht! Sie riskieren ihre eigene Gesundheit,
 53 schränken sich auch im Privaten derzeit stark ein,
 54 um für Bedürftige da zu sein und die Auswirkungen
 55 der Pandemie für ihre Patient*innen und die an-
 56 deren, ihnen anvertraute Menschen so gering wie
 57 möglich zu halten.
 58 Wir sollten allen in der Pflege beschäftigten Mit-
 59 arbeiter*innen die Anerkennung zukommen lassen,
 60 die sie verdienen - und das heute mehr denn je.

Antrag GS-2

AsF Bezirk Hannover

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

Anrechnung von zusätzlichen Rentenpunkten

1 Für die Betreuung von Kindern und zu pflegen-
 2 de Personen im Haushalt während der Corona-
 3 Pandemie werden zusätzliche Rentenpunkte ange-
 4 rechnet.

5

Begründung

7 In der Zeit der Corona Pandemie entstand durch
 8 Schließung von Kindertageseinrichtungen, Schulen
 9 und Tagespflegeeinrichtungen ein enormer Bedarf
 10 an zusätzlicher Betreuungsleistung. Dieser wur-
 11 de mehrheitlich, wenn auch natürlich nicht aus-
 12 schließlich, von Frauen übernommen, da diesen ge-
 13 sellschaftlich nach wie vor den größten Teil der Care-
 14 Arbeit zugewiesen wird.

15 Diese zusätzlichen Leistungen müssen auch zu-
 16 sätzlich ausgeglichen werden - und zwar durch
 17 anzurechnende Rentenpunkte. Viele Frauen haben
 18 ihre Arbeitszeit gekürzt oder haben unbezahlten
 19 Urlaub genommen, um die Kinderbetreuung,
 20 das Homeschooling bzw. die Pflege zu über-
 21 nehmen. Aber auch die Doppelbelastung vieler
 22 Eltern durch Homeoffice und Betreuung muss an-
 23 erkannt werden. Denn durch die übernommene
 24 Betreuungsleistung sind insbesondere den Frauen
 25 in der Rentenversicherung Rentenpunkte entgan-
 26 gen.

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Adressat:

Bundesparteitag

27 Da die Schließungen bundesweit erfolgt sind, muss
 28 hier auch ein Ausgleich über den Bund erfolgen.
 29 Die Zahl armer oder von Armut bedrohter Frau-
 30 en wird in den nächsten Jahren in Deutschland
 31 zunehmen. Grund dafür sind die geringeren Ren-
 32 tenpunkte - und das, obwohl Frauen in Deutschland
 33 überwiegend die Pflegearbeit in den Familien zu-
 34 sätzlich leisten. Diese zusätzlichen Leistungen müs-
 35 sen zumindest für die Corona-Zeit ausgeglichen
 36 werden. Daher fordern wir: Anrechnungen von Ren-
 37 tenpunkten für die Zeit der zusätzlichen Betreuung
 38 von Kindern bzw. zu pflegenden Angehörigen.

Antrag GS-3
AG 60plus Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
**Überweisen an: Parteivorstand, Kommission zur Al-
 terssicherung**

Einrichtung einer Arbeitsgruppe "Zukunftsfeste gesetzliche Rentenversicherung"

1 Der Parteivorstand wird unmittelbar nach Be-
 2 schlussfassung auf dem Bundesparteitag 2021 eine
 3 Arbeitsgruppe einrichten, die den Weg der SPD zu
 4 einer zukunftsfesten gesetzlichen Rentenversiche-
 5 rung beschreibt. Das Ergebnis wird so rechtzeitig
 6 vorgelegt, dass es in das Bundestagswahlprogramm
 7 2025 Eingang findet.

8 Die Arbeitsgruppe hat als Grundlage auch die bis-
 9 herigen Anträge zur gesetzlichen Rentenversiche-
 10 rung aus den zurückliegenden Parteitag zu be-
 11 rücksichtigen.

12

13 Begründung

14 Die Zukunft der gesetzlichen Rentenversicherung
 15 liegt in der Umwandlung in eine paritätisch finan-
 16 zierte Erwerbstätigenversicherung. In dieser Versi-
 17 cherung sind alle Erwerbstätigen (ArbeitnehmerIn-
 18 nen, Freiberufler, BeamtenInnen, Abgeordnete, Selb-
 19 ständige und alle sonstigen Beschäftigte) für die
 20 Altersvorsorge versichert. Alle leisten ihre Beiträge
 21 (Arbeitnehmer, Arbeitgeber usw.) Die Erwerbstäti-
 22 genversicherung ist dabei die erste, starke Säule der
 23 Altersvorsorge für alle Beschäftigte. Die Rentenhöhe
 24 hat die Lebensleistung widerzuspiegeln und ein Le-
 25 ben in Würde- gegebenfalls mit einer auskömm-
 26 lichen Grundsicherung – sicherzustellen.

27 Die Arbeitsgruppe formuliert die Neuorganisation
 28 der Rentenversicherung, dabei darf es kein Ideen-
 29 verbot geben. Die Finanzierung der Rente ist auch
 30 zu überlegen, z.B. ein Solidarbeitrag für Arbeitgeber,

Bereits auf dem Bundesparteitag 2019 wurden al-
 le Anträge, die sich mit einer zukunftsfesten ge-
 setzlichen Rentenversicherung beschäftigten, an
 die Kommission zur Alterssicherung beim SPD-
 Parteivorstand überwiesen.

31 die statt Menschen Maschinen beschäftigen.
 32 Auch steht die Formel der Rentenberechnung auf
 33 dem Prüfstand, um nicht die bisherigen Versicher-
 34 ten durch die „Neuversicherten“ zu benachteiligen.
 35 (Die „Neuversicherten könnten durch ihr höheres
 36 Einkommen die Höhe des durchschnittlichen Ein-
 37 kommens aller Versicherten verändern, somit wird
 38 die Erreichung eines Entgeltpunktes für die bis-
 39 herigen Versicherten schwieriger werden und deren
 40 Rentenhöhe sinkt dadurch).

Antrag GS-4
Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Menstruationsprodukte und alle Verhütungsmittel für alle zugänglich machen!

1 Für einen sehr großen Teil unserer Gesellschaft sind
 2 Menstruationsprodukte ein sehr wichtiger Bestand-
 3 teil des täglichen Lebens. Genau aus diesem Grund
 4 müssen diese Produkte auch als das angesehen wer-
 5 den, was sie sind - essenzielle Hygieneartikel. Erst
 6 Anfang 2020 wurden Menstruationsprodukten von
 7 der so genannten „Luxussteuer“ befreit und sind nur
 8 noch mit 7 Prozent im Gegensatz zu 19 Prozent be-
 9 steuert. Dies war ein sehr wichtiger Schritt in die
 10 richtige Richtung, aber definitiv noch nicht genug.
 11 Denn viele Menstruierenden können sich auch mit
 12 geringerer Besteuerung die Produkte kaum leisten.
 13 Speziell für Obdachlose, Familien und Student*in-
 14 nen mit geringem Einkommen stellt die Anschaf-
 15 fung trotz geringem Steuersatz eine finanzielle Her-
 16 ausforderung dar.
 17 In Anbetracht der Gleichstellung der Geschlech-
 18 ter, sowie genereller Gleichberechtigung, sollte nie-
 19 mand aufgrund einer natürlichen Körperfunkti-
 20 on finanziell belastet werden und jederzeit die
 21 Möglichkeit haben, kostenfrei auf unabdingba-
 22 re Menstruationsprodukte und alle Verhütungsmit-
 23 tel zurückgreifen zu können.
 24 Ein öffentlicher Zugang zu Menstruationsprodukten
 25 könnte außerdem dazu beitragen, die Menstruation
 26 zu enttabuisieren und auch dadurch zusätzlich zur
 27 Gleichstellung der Geschlechter beitragen.
 28 Wir fordern, dass Menstruationsprodukte und al-
 29 le Verhütungsmittel in öffentlichen Einrichtungen,
 30 Bildungseinrichtungen und Verwaltungseinrichtun-
 31 gen kostenfrei den Bürger*innen zur Verfügung ge-
 32 stellt werden, um allen Menstruierenden den Zu-
 33 gang zu diesen essenziellen Hygieneartikeln zu er-

Erledigt durch bestehende Beschlusslage des letz-
 ten Bundesparteitages 2019 in Berlin (Beschlüsse
 G110, G111, G112).
https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Beschluesse/Bundesparteitag/201912_Beschlussbuch_BPT.pdf

34 möglichen und somit zur Gleichstellung der Ge-
 35 schlechter beizutragen.

Antrag GS-5

Jusos Bezirk Hannover

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

Regelungen zur künstlichen Befruchtung ins 21. Jahrhundert holen

- 1 Wir fordern:
- 2 • Die vollständige Kostenübernahme aller
 3 Behandlungen zur künstlichen Befruchtung
 4 durch die gesetzlichen Krankenkassen, sofern
 5 diese für medizinisch notwendig erachtet
 6 werden.
- 7 • Den uneingeschränkten Zugang ei-
 8 nes gebärfähigen Menschen zu allen Be-
 9 handlungsschritten der künstlichen Befruch-
 10 tung, unabhängig von Beziehungsstatus oder
 11 Familienstand.

12

13 Begründung

14 Dank der verschiedenen Techniken der künstli-
 15 chen Befruchtung ist es möglich, Paaren ihren un-
 16 erfüllten Kinderwunsch zu ermöglichen. Diesem
 17 Prozess geht oftmals eine lange Phase aus Frustra-
 18 tion, Versagensängsten oder Schamgefühl voraus,
 19 die viele Paare an die Grenzen ihrer Belastbarkeit
 20 bringt. Eine künstliche Befruchtung ist für die Be-
 21 troffenen die einzige Chance, ein eigenes Kind auf
 22 die Welt zu bringen. Gleichzeitig ist der Eingriff
 23 mit Kosten von mehreren tausend Euro sehr teuer,
 24 sodass die meisten auf Unterstützung durch ihre
 25 Krankenkassen angewiesen sind.

26 Die gesetzlichen Krankenkassen tragen aber oft-
 27 mals nur 50 Prozent der Kosten, sodass es sich
 28 Menschen aus weniger wohlhabenden Verhältnis-
 29 sen eventuell schlicht nicht leisten können, ein
 30 Kind zu zeugen. Außerdem wird die Behandlung
 31 von GKVen nur unterstützt, sofern das betroffene
 32 Paar verheiratet ist. Die aktuelle Gesetzgebung
 33 sorgt damit dafür, dass nicht alle Personen gleicher-
 34 maßßen Zugang zu der Behandlung für eine künstli-
 35 che Befruchtung erhalten.

36 Klar ist: Eine künstliche Befruchtung darf keine Fra-
 37 ge des Geldbeutels sein und eine Heirat ist kein
 38 Maßstab dafür, wie geeignet ein Paar ist, ein ge-
 39 meinsames Kind zu bekommen.

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Adressat:

Bundesparteitag

Antrag GS-6
Jusos Bezirk Hannover

Blut ist Blut – unabhängig von Geschlecht oder Sexualität

1 Der Bezirksparteitag möge beschließen, sich da-
 2 für einzusetzen, dass die Diskriminierung durch
 3 die Hämotherapie-Richtlinie beendet wird. Sie soll
 4 dahingehend geändert werden, dass Spender*innen
 5 nur auf Grund ihres individuellen Risikoverhalten,
 6 nicht aber auf Grund ihres Geschlechts oder ihrer
 7 Sexualität von der Blutspende ausgeschlossen wer-
 8 den können. Hierbei ist entscheidend, dass nicht
 9 nur eine medizinisch sinnvollere Lösung gefunden
 10 wird, sondern auch respektvolle und diskriminie-
 11 rungsfreie Formulierungen verwendet werden.

12

13 **Begründung**

14 Trotz der gesellschaftlichen Entwicklungen der letz-
 15 ten Jahre und Jahrzehnte gibt es immer noch Berei-
 16 che, in denen transgeschlechtliche genauso wie ho-
 17 mosexuelle Menschen mittelbar oder unmittelbar
 18 diskriminiert werden. Hierzu gehört auch die Blut-
 19 spende.

20 Gemäß der „Richtlinie zur Gewinnung von Blut und
 21 Blutbestandteilen sowie zur Anwendung von Blut-
 22 produkten“ (Richtlinie Hämotherapie) aus 2017 dür-
 23 fen Männer, die Sex mit Männern haben (MSM) ihr
 24 Blut nicht spenden, falls sie in den letzten 12 Mona-
 25 ten Geschlechtsverkehr hatten. Sofern die betroffe-
 26 nen Menschen nicht abstinent leben, werden sie da-
 27 her praktisch trotz fehlender Sachgrundlage von der
 28 Blutspende ausgeschlossen. Für ein erhöhtes HIV-
 29 Risiko ist nämlich nicht die Sexualität entscheidend,
 30 sondern das individuelle Sexualverhalten. Eine gan-
 31 ze Bevölkerungsgruppe auf Grund von Stigmatisie-
 32 rung unter Generalverdacht zu stellen, ist eine offe-
 33 ne Diskriminierung und sollte gesellschaftlich nicht
 34 mehr geduldet werden.

35 Darüber hinaus ist die aktuelle Regelung an einer
 36 weiteren Stelle unsinnig: Wieso sollten Menschen
 37 erst 12 Monate nach einem „Risikokontakt“ spenden
 38 dürfen, obwohl jede Blutspende im Labour getestet
 39 wird und das HI-Virus nach sechs bis 12 Wochen sehr
 40 zuverlässig nachweisbar ist?

41 Es ist Konsens, dass eine Blutspende sicher für Spen-
 42 der*innen und Empfänger*innen sein muss, jedoch
 43 basiert die aktuelle Richtlinie nicht auf einer Sach-
 44 grundlage, sondern auf Vorurteilen. Dies wird auch
 45 deutlich an Formulierungen wie „Transsexuelle Per-
 46 sonen mit sexuellem Risikoverhalten“, welche Trans-

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Hinweis:

Der Antrag ist durch bestehende Beschlusslage er-
 ledigt (Bundesparteitag 2019, Antragsbereich G, An-
 trag 106, "Homosexuelle bei der Blutspende nicht
 länger diskriminieren – Hämotherapierichtlinie än-
 dern!").

https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Beschluesse/Bundesparteitag/201912_Beschlussbuch_BPT.pdf

47 sexualität direkt mit einem erhöhten HIV-Risiko in
 48 Verbindung setzt, wobei doch eigentlich klar sein
 49 sollte, dass die persönliche Geschlechtsidentität ge-
 50 nau so wenig wie die individuelle Sexualität für oder
 51 gegen ein erhöhtes Risiko für eine HIV-Infektion
 52 spricht. Auch besteht kein Zusammenhang zwi-
 53 schen einer Transidentität und (risikoreichem) Sexu-
 54 alverhalten, da die Geschlechtsidentität von der Se-
 55 xualität abzugrenzen ist, so auch in diesem Zusam-
 56 menhang.

Antrag GS-7
Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Bezirksvorstand

Die konservative Forschungspolitik muss enden! Für eine Reform von Embryonenschutz- und Stammzellgesetz

1 Als SPD stehen wir fest hinter Forschungs- und
 2 Wissenschaftsfreiheit und hinter dem Versprechen
 3 des medizinischen Fortschritts, Heilung durch For-
 4 schung zu ermöglichen. Erhebliches Potenzial bietet
 5 dabei die Forschung an embryonalen Stammzellen.
 6 Im Gegensatz zu vielen anderen Industrienationen
 7 ist die deutsche Gesetzgebung hier jedoch von ei-
 8 nem starren Konservatismus zugunsten des angeb-
 9 lich "ungeborenen Lebens" geprägt. Der Gewinnung
 10 embryonaler Stammzellen wird mit dem Strafrecht
 11 begegnet, die Freiheit der Wissenschaft wird einge-
 12 schränkt, aus Angst vor wissenschaftlichem Rück-
 13 stand aber der Import von embryonalen Stammzel-
 14 len in Ausnahmen erlaubt.
 15 Wir wollen eine grundsätzliche Abkehr von die-
 16 ser konservativen Wissenschaftspolitik und Fort-
 17 schrittsfeindlichkeit, die sich beispielsweise im Em-
 18 bryonenschutzgesetz und dem Stammzellgesetz
 19 äußert. Sie führt zu einer unverhältnismäßigen Ein-
 20 schränkung der grundgesetzlich verankerten Wis-
 21 senschaftsfreiheit, einer Kriminalisierung von For-
 22 scher:innen und einer Einschränkung von Therapie-
 23 möglichkeiten. Sie basiert auf den gleichen Annah-
 24 men wie die Kriminalisierung von abtreibenden Per-
 25 sonen oder Ärzt:innen, die Abtreibungen anbieten.
 26 Deshalb gehören das Embryonenschutzgesetz und
 27 Stammzellgesetz in ihren Grundsätzen reformiert.
 28 • Die grundsätzliche Legalisierung der Gewin-
 29 nung von embryonalen Stammzellen bis zu
 30 14 Tage nach der Befruchtung (in Anlehnung
 31 an bspw. die belgische Gesetzeslage) zu For-
 32 schungszwecken. Dies gilt mindestens für
 33 überzählige In-vitro-Embryonen, die ohnehin

Die Antragskommission schlägt vor, dass sich der
 Bezirksvorstand (gemeinsam mit den Jusos, der ASG
 und der Bildungscommission) vertieft mit der The-
 matik auseinandersetzt und unterschiedliche Ver-
 anstaltungsformate entwickelt. Ziel ist es, dass auf
 dem Bezirksparteitag 2023 eine fundierte Position
 zur Abstimmung kommt.

34 keine Chance mehr auf reproduktive Verwirk-
35 lichung haben.

- 36 • Eine solche Verwendung von Embryonen darf
37 nur unter Einwilligung der Spender:innen des
38 biologischen Materials erfolgen.
- 39 • Eine Einzelfallprüfung bei älteren Embryonen
40 durch das Robert-Koch-Institut (RKI) als zu-
41 ständige Aufsichtsbehörde
- 42 • Die Legalisierung von therapeutischem
43 Klonen (nicht aber reproduktivem Klonen!)
44 bei entsprechender Aufsicht und Lizen-
45 zierung durch das RKI, falls begründete
46 Forschungsvorhaben mit überzähligen in-
47 vitro-Embryonen nicht zu realisieren sind. Es
48 gilt die oben aufgeführte zeitliche Beschrän-
49 kung.

50 Forscher:innen sollen sich Gedanken darüber ma-
51 chen, wie sie zur Heilung von Menschen beitra-
52 gen können, und nicht, wie sie vermeiden können,
53 sich strafbar zu machen. Deshalb muss Deutsch-
54 land endlich eine Abkehr von der konservativen For-
55 schungspolitik der letzten Jahrzehnte vollziehen!

56

57 **Begründung**

58 Seit ihrer Entdeckung 1981 in Mäusen und 1998 in
59 Menschen sind embryonale Stammzellen Gegen-
60 stand eines Streit zwischen Lebensschützer:innen
61 auf der einen und Wissenschaftler:innen auf der
62 anderen Seite. Der Konflikt entlädt sich an ähnlich
63 grundsätzlichen Fragen wie in der Debatte um Ab-
64 treibungen: Auf der einen Seite wird die Würde des
65 ungeborenen Lebens ab dem Tag der Befruchtung
66 beschworen, auf der anderen Seite wird die Selbst-
67 bestimmung der gebärenden Person (beim Thema
68 Abtreibungen) bzw. die im Grundgesetz veranker-
69 te Freiheit von Forschung und Wissenschaft geltend
70 gemacht. Zusätzlich zum Verfassungsgut der Wis-
71 senschaftsfreiheit kommen Nützlichkeitsargumen-
72 te hinzu, die zurecht auf das enorme Potential hu-
73 maner embryonaler Stammzellen in der medizini-
74 schen Grundlagenforschung und in der therapeu-
75 tischen Anwendung verweisen. Das Feld möglicher
76 Anwendungsbereiche reicht von der Heilung chroni-
77 scher Wunden bis zu Parkinson oder dem regenera-
78 tiven Einsatz nach Herzinfarkten. Stammzellen sind
79 seit ihrer Entdeckung zu einem zentralen Gegen-
80 stand der regenerativen Medizin geworden. Diese
81 Potential ist noch lange nicht ausgeschöpft und be-
82 nötigt, insbesondere hinsichtlich der klinischen An-
83 wendung, weiterhin intensive Forschung.

84 Hintergrund der ethischen Debatte ist, dass huma-

85 ne embryonale Stammzellen aus der inneren Zell-
86 masse von Embryonen (ca. sechs Tage nach der Be-
87 fruchtung) während der frühen Embryonalentwick-
88 lung gewonnen werden. In vielen Fällen geht das
89 mit der Zerstörung des Embryos einher.

90

91 **Rechtliche Situation in Deutschland**

92 In Deutschland ergibt sich die rechtliche Situation
93 der Stammzellforschung vor allem aus dem Em-
94 bryonenschutzgesetz und dem Stammzellgesetz.
95 Das Embryonenschutzgesetz stammt historisch aus
96 dem Kontext der künstlichen Befruchtung und ver-
97 bietet strafrechtlich die fremdnützige Gewinnung
98 von Embryonen. Sprich: Embryonen dürfen im La-
99 bor lediglich erzeugt werden, um sie zur künstli-
100 chen Befruchtung einzusetzen. Auch übrig geblie-
101 bene, nicht verwendete befruchtete Eizellen, die bei
102 der künstlichen Befruchtung nahezu immer anfal-
103 len, dürfen nicht für andere Zwecke wie beispiels-
104 weise die Forschung verwendet werden. Dem liegt
105 die Annahme zugrunde, dass der Embryo ab dem
106 Zeitpunkt der Befruchtung als menschliches Leben
107 zu betrachten ist und dementsprechend seine Men-
108 schenwürde geschützt werden muss. Das Embryo-
109 nenschutzgesetz verbietet ebenfalls das Klonen, so-
110 wohl das regenerative Klonen (zur Klonung des In-
111 dividuums) als auch das therapeutische Klonen (zu
112 Forschungszwecken wie beispielsweise zur Gewin-
113 nung von Stammzellen, nicht aber zur Klonung des
114 Individuums). Auch das Verbot der Eizellenspen-
115 de, der Embryonenspende und der Leihmutterschaft
116 sind im Embryonenschutzgesetz verankert.

117 Da das Embryonenschutzgesetz einige Unklarhei-
118 ten lässt, ob nur die Gewinnung von embryona-
119 len Stammzellen oder auch der Import embryonaler
120 Stammzellen aus dem Ausland verboten ist, hat der
121 Bundestag 2002 das Stammzellgesetz verabschie-
122 det. Das Gesetz verbietet strafrechtlich die Einfuhr
123 und Verwendung embryonaler Stammzellen, lässt
124 aber eine Ausnahme zu: Embryonale Stammzel-
125 len, die vor einem Stichtag gewonnen worden sind,
126 dürfen importiert und zu Forschungszwecken ver-
127 wendet werden. Diese Regelung stellt einen Kom-
128 promiss dar, um die deutsche Stammzellforschung
129 nicht vollständig trockenulegen, aber gleichzeitig
130 zu verhindern, dass der deutsche "Markt" im Aus-
131 land Anreize zur Gewinnung embryonaler Stamm-
132 zellen schafft. Der Stichtag war ursprünglich der 1.
133 Januar 2002, lag also vor dem Inkrafttreten des Ge-
134 setzes, musste 2008 jedoch auf den 1. März 2007
135 verschoben werden, da sich der Forschungsstand

136 inzwischen erheblich weiterentwickelt hatte, deut-
137 sche Wissenschaftler:innen darauf jedoch keinen
138 Zugriff hatten. Völlig offensichtlich ist: Das Verschie-
139 ben des Stichtags ist keine Lösung des zugrundelie-
140 genden Problems. Das Problem wird lediglich auf-
141 geschoben, um eine erneute Grundsatzdebatte zu
142 vermeiden. Angesichts der wissenschaftlichen Dy-
143 namik kann eine solchen Fristenlösung nicht dau-
144 erhaft bestehen, sondern muss zwangsläufig in ein
145 nahezu regelmäßiges Verschieben der Frist mün-
146 den, was die eigentliche Zielsetzung des Gesetzes
147 völlig konterkariert.

148

149 **Der internationale Vergleich zeigt Deutschlands**
150 **konservative Gesetzeslage**

151 Deutschland hat für einen westlichen Staat eine
152 auffällig restriktive Gesetzeslage. Der internationa-
153 le Rechtsvergleich zeigt, dass die Tendenz zumin-
154 dest zu einer Zulassung von überzähligen Embryo-
155 nen aus der künstlichen Befruchtung für die Stamm-
156 zellforschung geht. Belgien, Dänemark und England
157 machen die Verwendung zu Forschungszwecken
158 beispielsweise vom Alter des Embryos abhängig. Bis
159 zu 14 Tage nach der Befruchtung darf dies erfolgen.
160 Damit ist die Gewinnung embryonaler Stammzellen
161 möglich, aber die künstliche Entwicklung des Em-
162 bryos wird stark limitiert. Die Frage, ob Embryonen
163 auch künstlich erzeugt werden dürfen, um dann aus
164 ihnen Stammzellen zu Forschungs- oder therapeu-
165 tischen Zwecken gewinnen zu können (sogenann-
166 tes "therapeutisches Klonen"), ist umstritten. Wäh-
167 rend das Verbot von reproduktivem Klonen (also das
168 künstliche Zeugen genetisch identischer Individu-
169 en) weitestgehend Konsens ist, lassen einige Län-
170 der das Forschungsklonen im regulierten Rahmen
171 zu. Großbritannien hat hierbei die freizügigste Ge-
172 setzgebung, beschränkt die Forschung jedoch auf
173 einen Zeitraum bis 14 Tage nach der Befruchtung.
174 Entsprechende Forschungsvorhaben müssen außer-
175 dem von der zuständigen Aufsichtsbehörde lizen-
176 ziert werden. In Belgien dürfen Embryonen zu For-
177 schungszwecken erzeugt werden, wenn die Stamm-
178 zellen aus überzähligen Embryonen dazu nicht aus-
179 reichen.

180 Im internationalen Vergleich zeigt sich daher, dass
181 eine progressive Forschungspolitik und Gesetzesla-
182 ge nicht nur möglich, sondern vielerorts schon Rea-
183 lität sind. Horrorszenarien von geklonten Menschen
184 oder Designerbabys sind hingegen nicht eingetre-
185 ten.

186

187 **Für uns Sozialdemokrat:innen kann die gegenwärtige**
188 **Gesetzgebung aus mehreren Gründen nicht befriedigend sein:**

- 190 1. Im Konflikt zwischen sogenannten “Lebens-
- 191 schützer:innen” und abtreibenden Personen
- 192 haben wir uns immer mit letzteren solidari-
- 193 siert. Die zugrunde liegende Prämisse ist,
- 194 dass Embryonen nicht bereits ab dem Mo-
- 195 ment der Befruchtung die gleiche menschl-
- 196 iche Würde innehaben wie geborene Perso-
- 197 nen und dass daher die Selbstbestimmungs-
- 198 rechte gebärender Personen für uns schwerer
- 199 wiegen als die Rechte des Embryos. Folgerich-
- 200 tig muss die Abwägung bei der Stammzellfor-
- 201 schung die Freiheit von Forschung und Wis-
- 202 senschaft über die Rechte eines Embryos in
- 203 seiner sehr frühen Entwicklungsphase stellen.
- 204 Schließlich hängt an der Forschungsfreiheit
- 205 nicht nur Forschung als Selbstzweck, sondern
- 206 therapeutisches Potential für viele erkrankte
- 207 Menschen. Ihre Heilungsaussichten mit dem
- 208 Verweis auf die Rechte “ungeborenen Lebens”
- 209 zu verschlechtern, kann mit unseres Grund-
- 210 sätzen nicht vereinbar sein.
- 211 2. Das Embryonenschutzgesetz ist ein konser-
- 212 vatives Gesamtpaket, dass die reproduktive
- 213 Selbstbestimmung von Frauen beispielswei-
- 214 se durch das Verbot der Eizellenspende mas-
- 215 siv beeinträchtigt. Dieses Paket muss aufge-
- 216 schnürt und grundlegend reformiert werden.
- 217 3. Bei der künstlichen Befruchtung fallen ohnehin
- 218 befruchtete Eizellen an, die nicht zur Bef-
- 219 ruchtung eingesetzt werden.
- 220 4. Die aktuelle Gesetzgebung ist in sich nicht
- 221 schlüssig: Zwar wird einerseits die Gewin-
- 222 nung von embryonalen Stammzellen verbo-
- 223 ten, andererseits aber das Einfuhrverbot unter
- 224 bestimmten Bedingungen ausgesetzt. Dieser
- 225 Widerspruch verdeutlicht, dass es sich um ei-
- 226 nen halb-garen Kompromiss handelt.
- 227 5. Die Widersprüchlichkeit wird noch dadurch
- 228 verstärkt, dass Deutschland auf europäischer
- 229 Ebene das Forschungsprogramm Horizon
- 230 2020 mitfinanziert, das unter anderem auch
- 231 die Forschung an embryonalen Stammzellen
- 232 fördert, wenn die nationale Gesetzgebung
- 233 dies erlaubt. Deutschland verbietet zwar die
- 234 eigene Stammzellforschung, finanziert in
- 235 anderen EU-Mitgliedstaaten aber selbige.
- 236 6. Die Gesetzgebung führt zur Kriminalisierung
- 237 von Wissenschaftler:innen. Nach Embryonen-

238 schutzgesetz drohe für die “missbräuchliche
 239 Verwendung” von Embryonen bis zu drei Jah-
 240 re Haft, für das Klonen (regeneratives wie the-
 241 rapeutisches) sogar bis zu 5 Jahre Haft. Sel-
 242 biges gilt für den Versuch. Theoretisch würde
 243 sich auch ein*e ausländische*r Wissenschaft-
 244 ler:in strafbar machen, der sich beispielswei-
 245 se in Deutschland bei einer Konferenz auf-
 246 hält und währenddessen Anweisungen an
 247 sein Heimatlabor zur Gewinnung embryona-
 248 ler Stammzellen erteilt. Forscher:innen, die
 249 mit embryonalen Stammzellen Krankheiten
 250 bekämpfen wollen, strafrechtlich zu verfol-
 251 gen und im schlimmsten Fall ins Gefängnis
 252 zu stecken, ist völlig unverhältnismäßig, ins-
 253 besondere wenn man bedenkt, dass Deutsch-
 254 land wie oben dargestellt selbst die Gewin-
 255 nung embryonaler Stammzellen in anderen
 256 Ländern mitfinanziert. Verstöße sollten daher
 257 zukünftig lediglich als Ordnungswidrigkeiten
 258 behandelt werden.

Antrag GS-8

Jusos Bezirk Hannover

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

Schutz vor Gewalt an Frauen ausfinanzieren!

1 Angesichts der mangelnden Finanzierung von Frau-
 2 enhäusern in Niedersachsen sowie der noch ver-
 3 schärften Lage durch die Corona-Pandemie fordern
 4 wir:
 5 Für strukturelle Veränderungen auf Landes- und
 6 Bundesebene:
 7 1. die SPD-Fraktion im niedersächsischen Land-
 8 tag sowie im Bundestag auf, sich auf Bun-
 9 des- und Landesebene dafür einzusetzen, dass
 10 eine Neuregelung der Finanzierung von Frau-
 11 enhäusern verabschiedet wird, welche unab-
 12 hängig von jährlichen Haushaltsbeschlüssen
 13 sein muss, um Planbarkeit und Verlässlichkeit
 14 zu ermöglichen. Nicht jede Kommune kann
 15 es sich finanziell leisten, die derzeitige haupt-
 16 sächliche Finanzierung durch Landesmittel so
 17 aufzustocken, dass genug Plätze in Frauen-
 18 häusern bestehen. Eine flächendeckende und
 19 ausreichende Versorgung kann nur durch eine
 20 vereinfachte und gesteigerte Finanzierung
 21 durch Land und Bund ermöglicht werden.

Empfehlung der Antragskommission Annahme in der Fassung der AK

Angesichts der mangelnden Finanzierung von Frau-
 enhäusern in Niedersachsen sowie der noch ver-
 schärften Lage durch die Corona-Pandemie fordern
 wir:

Für strukturelle Veränderungen auf Landesebene:

1. die SPD-Fraktion im Niedersächsischen Land-
tag auf, sich auf Landesebene dafür einzuset-
zen, dass eine Neuregelung der Finanzierung
von Frauenhäusern verabschiedet wird, wel-
che unabhängig von jährlichen Haushaltsbe-
schlüssen sein muss, um Planbarkeit und Ver-
lässlichkeit zu ermöglichen. Nicht jede Kom-
mune kann es sich finanziell leisten, die
derzeitige hauptsächliche Finanzierung durch
Landesmittel so aufzustocken, dass genug
Plätze in Frauenhäusern bestehen. Eine flä-
chendeckende und ausreichende Versorgung
kann nur durch eine vereinfachte und gesteig-
erte Finanzierung durch Land und Bund er-
möglicht werden.
2. für Niedersachsen zu prüfen, ob, wie im Bun-

22 2. für Niedersachsen zu prüfen, ob, wie im Bun-
23 desland Schleswig-Holstein, der Eigenbeitrag
24 der Frauen durch andere Mittel ersetzt werden
25 kann.

26

27 **Begründung**

28 Bundesweit ist die Lage der Frauenhäuser seit lan-
29 gem prekär- immer wieder gibt es Berichte über
30 zu geringe und komplexe Finanzierungen und chro-
31 nisch überbelegten Aufnahmestellen. Laut der Zen-
32 tralen Informationsstelle autonomer Frauenhäuser
33 fehlen aktuell immerhin 3.180 Betten bundesweit.
34 Auch im Kreis Lüneburg herrschen solche Zustände.
35 So konnten die Lüneburger Frauenhäuser im letz-
36 ten Jahr 126 Frauen mit 180 Kindern nicht aufneh-
37 men, weil kein Platz mehr zur Verfügung stand. Hier-
38 für gibt es konkret mehre Gründe. Zum einen will,
39 aber kann sich das Frauenhaus Lüneburg nicht ver-
40 größern, weil kein geeigneter Wohnraum in Lüne-
41 burg zur Verfügung steht. Die Ansiedlung in einer
42 Nachbargemeinde ist unterdessen ausgeschlossen,
43 weil sich die betroffenen Frauen auch gegenseitig
44 eine wichtige Stütze sind und die Bedürfnisse der
45 Frauen an Betreuung im Zweifel so nicht erfüllt wer-
46 den können. Natürlich ist aber auch die Finanzie-
47 rung verantwortlich für den Platzmangel in Lüne-
48 burg. Die hier ansässigen Frauenhäuser werden fi-
49 nanziert durch Landesmittel in Abhängigkeit von
50 der Platzanzahl, von den Frauen bezahlten Tages-
51 sätzen, Spenden und einen freiwilligen Beitrag von
52 Stadt und Landkreis Die Summe an Geldern reicht
53 nicht, um eine qualitativ hochwertige und quanti-
54 tativ ausreichende Versorgung von Frauen (und Kin-
55 dern) in Not zu gewährleisten.

56 Zudem kann die Zahlung des erwähnten Tages-
57 satzes, welcher in Lüneburg aktuell bei 15 Euro
58 liegt, extrem belastend sein; dieser wird lediglich
59 von Jobcenter übernommen, wenn die jeweilige
60 Frau Grundsicherung bezieht. Außerdem trägt zum
61 Platzmangel bei, dass Frauen häufig lange im Frau-
62 enhaus bleiben, bis sie bereits sind, eigenständig zu
63 leben und sie dann meist Schwierigkeiten haben, ei-
64 ne neue bezahlbare Wohnung in Lüneburg zu fin-
65 den. Besonders in Zeiten der Pandemie, in welcher
66 ein Rückzug z.B. zu Verwandten oder in eine Ferien-
67 wohnung unmöglich ist, ist die unzureichende Ver-
68 sorgung fatal. Durch die aktuell notwendige Zurück-
69 gezogenheit in die eigenen vier Wände steigt durch
70 die schwindende Öffentlichkeit das Potenzial unbe-
71 obachteten Missbrauchs, insbesondere an Frauen
72 und Kindern.

desland Schleswig-Holstein, der Eigenbeitrag
der Frauen durch andere Mittel ersetzt werden
kann.

Ge Gesellschaft

Antrag Ge-1

Jusos Bezirk Hannover

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

„Catcalling“ strafbar machen!

1 Das so genannte „Catcalling“ ist als nicht körperliche sexuelle Belästigung zu charakterisieren, die das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung der betroffenen Personen verletzt. Aktuell ist es nicht als Delikt gegen die sexuelle Selbstbestimmung strafbar. Auch eine Sanktionierung außerhalb des Strafgesetzbuches ist nicht geregelt. Wir fordern, dass „Catcalling“ bzw. die nicht körperliche sexuelle Belästigung strafbar wird.

10 Konkret fordern wir

- 11 • Die Ergänzung von „geschlechtsspezifisch“ in § 46 II 2 StGB.
- 12
- 13 • Die Auslegung des Tatbestands der Beleidigung (§ 185 StGB) in der Rechtspraxis dahingehen, dass nicht körperliche sexuelle Belästigungen, die die Herabwürdigung einer Person zum Sexualobjekt darstellen, als Kundgabe der Nichtachtung oder Missachtung dieser Person zu verstehen sind.
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20 • Die Schaffung eines Straftatbestandes, der weitere Formen der unzumutbar aufgedrängten Sexualität erfasst.
- 21
- 22
- 23

24 Begründung

25 Laut einer Studie wurden bereits mehr als 2/3 aller Frauen verbal sexuell belästigt. Dies fängt mit einem Anpfeifen an und hört mit objektifizierenden und beleidigenden Aufforderungen zum Geschlechtsverkehr auf. Das im Jahr 2021 damit Schluss sein sollte, ist Konsens und trotzdem kommen die Täter oftmals unbestraft davon, was zu großem Teil auch am Fehlen eines Tatbestandes liegt. So stellen alle Straftatbestände zum Thema sexuelle Belästigung im Strafgesetzbuch auf ein Anfassen ab, allerdings beginnt sexuelle Belästigung nicht erst bei einer Hand auf dem Bein, sondern schon bei eben diesen Aufforderungen oder Bemerkungen.

38 Weiter denken wir, dass ein solcher Tatbestand eine präventive Wirkung hätte, da Täter dadurch wüssten, dass sie sich nicht mehr in einem rechtlichen Graubereich bewegen, sondern eindeutig im Abseits stehen. Auch ist uns bewusst, dass ein solcher Tatbestand keines falls das Grundproblem des Se-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Das so genannte „Catcalling“ ist als nicht körperliche sexuelle Belästigung zu charakterisieren, die das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung der betroffenen Personen verletzt. Aktuell ist es nicht als Delikt gegen die sexuelle Selbstbestimmung strafbar. Auch eine Sanktionierung außerhalb des Strafgesetzbuches ist nicht geregelt. Wir fordern, dass „Catcalling“ bzw. die nicht körperliche sexuelle Belästigung strafbar wird.

Konkret fordern wir

- Die explizite Nennung von sexistischen Beweggründen und Zielen in § 46 II 2 StGB als relevanter Umstand für die Bemessung von Strafen.
- Die Auslegung des Tatbestands der Beleidigung (§ 185 StGB) in der Rechtspraxis dahingehend, dass nicht körperliche sexuelle Belästigungen, die die Herabwürdigung einer Person zum Sexualobjekt darstellen, als Kundgabe der Nichtachtung oder Missachtung dieser Person zu verstehen sind.
- Die Schaffung eines Straftatbestandes, der weitere Formen der unzumutbar aufgedrängten Sexualität erfasst.

Adressat:

Bundesparteitag

44 xismus oder das der sexuellen verbalen Gewalt löst,
 45 jedoch halten wir einen solchen Tatbestand für ei-
 46 nen Schritt in die richtige Richtung sowohl für den
 47 Schutz der Betroffenen, als auch um zu zeigen, dass
 48 man sich diesem Problem als Gesellschaft anneh-
 49 men möchte und es nicht klein redet oder verharm-
 50 lost.

Antrag Ge-2

AsF Bezirk Hannover

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

#KeineMehr – Frauenmorde gehen uns alle an!

1 Im Bewusstsein, dass Gewalt an Frauen ein komple-
 2 xes Problemfeld ist und somit die folgenden Forde-
 3 rungen lange noch nicht vollständig und deshalb le-
 4 diglich ein Anfang sind, rufen wir zum sofortigen
 5 Handeln auf.

6 **Forschung zu geschlechtsspezifischer Gewalt aktua- 7 lisieren und ausweiten!**

- 8 • Die Arbeit der Beratungsstellen, Frauenhäu-
 9 ser und zivilgesellschaftlichen Initiativen
 10 muss unbedingt durch konkrete Daten aus
 11 Deutschland zu Häufigkeit, Betroffenheit,
 12 unterschiedlichen Gewaltformen etc. unter-
 13 füttert werden, um Betroffene noch besser zu
 14 unterstützen sowie präventive Aufklärungs-
 15 maßnahmen entwickeln zu können.
- 16 • Wir fordern hierzu dringend ein Update der
 17 repräsentativen Studie des Bundesministeri-
 18 ums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
 19 (BMFSFJ) zu Gewalt gegen Frauen in Deutsch-
 20 land aus dem Jahr 2004.
- 21 • Regelmäßig erhobene bundesweite Statisti-
 22 ken müssen die Folgen von Partnerschaftsge-
 23 walt erfassen.
- 24 • Wir fordern reichweitenstarke Awareness-
 25 kampagnendurch öffentliche Institutionen
 26 und politische Entscheidungsträger*innen,
 27 die Femizide immer in bestehende Gewaltfor-
 28 men und Machtverhältnisse einbetten.
- 29 • Worte wie "Beziehungsdrama" und „Famili-
 30 drama“ vermitteln den Eindruck, die Tat sei ir-
 31 relevant für die Öffentlichkeit. Das muss auf-
 32 hören! Journalist*innen sind ebenso in der
 33 Verantwortung wie Justizbehörden. Die Struk-
 34 turen werden sich nur ändern, wenn wir sie
 35 anerkennen

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Adressat:

Bundesparteitag

36 **Bestehende Informations- und Beratungsstellen**
37 **fördern und ausbauen!**

- 38 • Die Finanzierung der bestehenden
39 Informations- und Beratungsstellen so-
40 wie der Frauenhäuser muss langfristig und
41 nachhaltig gewährleistet werden, damit sie
42 unabhängig arbeiten können und Betroffen-
43 en kosten- und barrierefrei und zeitnah zur
44 Verfügung stehen

45 **Strukturen schaffen, um Strafverfolgung durchzu-**
46 **setzen!**

- 47 • Strafverfolgungsbehörden müssen ausrei-
48 chend und regelmäßig geschult werden, um
49 im Umgang mit Betroffenen rechtzeitig die
50 richtige Hilfe leisten zu können.
- 51 • Der Deutsche Juristinnenbund soll unterstützt
52 werden bei der Forderung einer gesetzgebe-
53 rischen Intervention, mit der in Gesetzesform
54 gewährleistet werden soll, dass Trennungs-
55 tötungen nicht milder bestraft werden, weil
56 es sich um Taten in einer Partnerschaft han-
57 delt. Vielmehr soll unter bestimmten Umstän-
58 den eine Strafschärfung möglich sein. Das
59 stünde auch im Einklang mit dem ‚Überein-
60 kommen des Europarats zur Verhütung und
61 Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und
62 häuslicher Gewalt‘, der sogenannten Istanbul-
63 Konvention, die seit Anfang Februar 2018 in
64 Deutschland gilt.

65

66 **Begründung**

67 Die SPD bezieht Stellung zu Femiziden und fordert
68 Konsequenzen. Unter einem Femizid verstehen wir
69 gemäß WHO den Mord an Frauen aufgrund ihrer
70 Geschlechtszugehörigkeit. Damit unterscheidet er
71 sich von „Gewalt gegen Frauen“ dadurch, dass Letz-
72 teres viele Formen von psychologischer und physi-
73 scher Gewalt umfassen kann, wie verbale Herab-
74 würdigung und Missbrauch auf emotionaler, physi-
75 scher oder sexueller Ebene. Der Femizid hingegen
76 kann zwar diese gewaltvollen Handlungen im Vor-
77 feld zeigen, ist aber am Ende der beabsichtigte Mord
78 an einer Frau.

79 **Wie groß ist das Problem?**

80 Die Zahlen sind erschreckend: 2017 gab es weltweit
81 rund 87.000 Femizide. Dies geht aus neuesten Zah-
82 len des UNO-Büros für Drogen- und Verbrechensbe-
83 kämpfung (UNODC) hervor. Etwa 50.000 dieser Mor-
84 de an Frauen, und damit die Mehrheit, wurden von
85 Lebenspartnern oder anderen Familienmitgliedern
86 begangen. Das bedeutet, dass **weltweit jeden Tag**

87 **137 Frauen** durch einen Familienangehörigen getö-
88 tet werden. Dabei muss berücksichtigt werden, dass
89 nur die gemeldeten Delikte erfasst sind. Die Dunkel-
90 ziffer dürfte laut der UNO viel höher sein.

91 **In Deutschland wird alle zwei bis drei Tage eine**
92 **Frau durch ihren Ehemann, Lebensgefährten oder**
93 **Ex-Partner getötet.** Im Jahr 2017 wurden laut Aus-
94 wertung von Partnerschaftsgewalt durch das Bun-
95 deskriminalamt 141 Frauen ermordet (also mehr als
96 an jedem dritten Tag).

97 Schaut man in die Polizeiliche Kriminalstatistik von
98 2017 sehen wir bei den gewaltsamen Tötungen 351
99 vollendete Tötungsdelikte gegen Frauen. Fast jeden
100 Tag wird also eine Frau zum Opfer eines Mörders.

101 Die Petition «Stoppt das Töten von Frauen» for-
102 dert die Einführung einer bundesweiten Statistik,
103 damit man diese Form der Gewalt besser bekämp-
104 fen kann. Dieser Forderung schließen wir, die Unter-
105 zeichner*innen dieses Aufrufs, uns an.

106 **Was hat das Patriarchat damit zu tun?**

107 Männer mit tiefsitzenden patriarchalen Denkmus-
108 tern und frauenverachtenden Einstellungen neigen
109 dazu, Gewalt an Frauen und Kindern anzuwenden.
110 Dabei spielen Nationalität, Herkunft und sozialer
111 Status des Täters eine nachrangige Rolle. Bei Ge-
112 waltausübung von Männern handelt es sich oft um
113 ein erlerntes Muster, um ein anerzogenes und sozia-
114 lisiertes Verhalten.

115 Für gewalttätige Männer sind Macht und Kontrolle
116 zentral. Wenn sich Frauen von gewalttätigen Part-
117 nern trennen oder scheiden lassen wollen, wenn sie
118 eine Anzeige erstatten oder die Polizei rufen, dann
119 kommt es zu den gefährlichsten Situationen. Tä-
120 ter können den Macht- und Kontrollverlust über die
121 Frau nicht akzeptieren. Es handelt sich meist um
122 Wiederholungstäter, die nur mit Konsequenzen und
123 Sanktionen dazu gebracht werden können, ihr ge-
124 walttätiges Verhalten zu ändern.

125 Daher muss klar sein, dass die Verantwortung nie-
126 mals bei der betroffenen Frau zu suchen ist und
127 nicht auf Ablenkungsversuche und Rechtfertigungs-
128 strategien des Gewalttäters einzugehen ist. Gewalt-
129 täter müssen bei den ersten Anzeichen von Gewalt
130 (Anzeigen, Betretungsverbote, Hilferufe der Frauen
131 etc.) zur Verantwortung gezogen werden. Nur so
132 kann Gewalt an Frauen und Kindern gestoppt wer-
133 den. Nur so können Morde an Frauen und Kindern
134 verhindert werden.

Antrag Ge-3**Jusos Bezirk Hannover****Der Bezirksparteitag möge beschließen:****Beziehungstat? Femizide!**

1 "Familiendrama", "Beziehungstat" oder "Eifer-
 2 suchtstat". So werden Morde an Frauen in den
 3 Medien oftmals genannt. Diese Begriffe erwecken
 4 den Eindruck, dass die Frauen eine Mitschuld an
 5 dem hätten, was mit ihnen passiert. Diese Ver-
 6 harmlosung ist zutiefst sexistisch und spiegelt
 7 in keinsten Weise die Realität wider. Alle drei Tage
 8 wird in Deutschland eine Frau von ihrem (Ex-)
 9 Partner getötet.

10 Die Verharmlosung dieser Taten passiert aber nicht
 11 nur in den Medien, sondern auch im sich anschlie-
 12 ßenden Verfahren. "Trennungstötungen", wie diese
 13 Verbrechen genannt werden, werden zumeist nicht
 14 als Mord gewertet, sondern als Totschlag, da kei-
 15 ne niedrigen Beweggründe vorlägen. Der Bundesge-
 16 richtshof hat erst 2019 diese Rechtspraxis zemen-
 17 tiert und entschied dazu: "Wenn die Trennung von
 18 dem Tatopfer ausgeht und sich daher der Angeklag-
 19 te durch die Tat gerade dessen selbst beraubt, was
 20 er eigentlich nicht verlieren will".

21 Durch dieses Urteil manifestiert sich der patriar-
 22 chale Besitzanspruch. Frauen bekommen damit eine
 23 Mitschuld, weil sie diesen Besitzanspruch verletzt
 24 haben. Mit solchen Urteilen wird das Bild des Man-
 25 nes als "Eigentümer", "Besitzer" und "Herrscher"
 26 über die Frau festgeschrieben. In dieser Logik eig-
 27 net sich der Mann den Besitz an der Frau durch den
 28 Mord wieder an. Der Mann nimmt sich nur das, was
 29 ihm zusteht.

30 Dabei ist es ganz anders: Es ist der Frauenhass des
 31 Mannes, der zum Mord führt, nicht die Entscheidun-
 32 gen der Frau. Deshalb sollten wir diese Taten nen-
 33 nen, was sie sind. Es sind Femizide.

Deshalb fordern wir:

- 35 • Femizide müssen in den polizeilichen Statisti-
 36 ken als Hassverbrechen erfasst werden.
- 37 • Trennungstötungen müssen als Femizide ge-
 38 wertet werden.
- 39 • Femizide müssen als solche benannt werden.
- 40 • Femizide müssen in der juristischen Praxis als
 41 solche anerkannt werden, daher muss dieser
 42 Tatbestand in die juristische Ausbildung auf-
 43 genommen werden und Richter*innen müs-
 44 sen zu diesem Thema geschult werden.

Empfehlung der Antragskommission**Annahme****Adressat:**

Bundestagsfraktion

Landtagsfraktion

Antrag Ge-4**Jusos Bezirk Hannover****Der Bezirksparteitag möge beschließen:****Claim the game – Sexismus in Spielen bekämpfen**

1 *Prinzessin Peach muss von Mario gerettet werden,*
 2 *denn sie wurde mal wieder von Bowser entführt.*
 3 *Oder: Peach liegt tot im Gefrierfach und der Ermittler*
 4 *muss den Mörder finden. Pac-Man begeistert die Welt*
 5 *- Ms. Pac-Man bekommt Lippenstift und eine Schleife,*
 6 *als Variation des Normalen, und darf sich auch durch*
 7 *ein Labyrinth fressen.*

8 Das und mehr sind typische Tropes in Videospie-
 9 len. Sie stellen Frauen* als hilflose zu Rettende
 10 (Damsel in Distress), als Variation des Normalen mit
 11 stereotypischen weiblichen Attributen (Ms. Male-
 12 Character) dar.

13 Gender Tropes in Videospielen sind allgegenwärtig
 14 und Anita Sarkeesian hat in ihren Analysen verdeut-
 15 licht, welche Tropes häufig bedient werden. Zwei
 16 wurden bereits angesprochen. Wir wollen nicht wei-
 17 ter dabei zusehen, wie Sexismus, Rassismus, Queer-
 18 feindlichkeit, Antisemitismus oder andere Diskrimi-
 19 nierungen in Videospielen fortbestehen. Wir befin-
 20 den uns in unserer Diskussion nicht mehr in den
 21 80er und 90er Jahren und auch technisch sind Vi-
 22 deospiele auf einem hohen Level. Die darin dar-
 23 gestellten Bilder von Frauen, People of Color oder
 24 Queeren Personen wirken dagegen unreflektiert
 25 und manchmal wie aus der Zeit gefallen, wenn man
 26 sie einer genaueren Analyse unterzieht.

27 Neben den beiden oben genannten Tropes macht
 28 Sarkeesian noch weitere Analysen: "Wo-
 29 men as background decoration" als ein Trope ist
 30 fast selbsterklärend. Dabei geht es aber nicht
 31 nur darum, dass Frauen häufig Non-Player-
 32 Characters (NPC) sind und sowohl die Protago-
 33 nisten als auch Antagonisten männlich, sondern
 34 auch, dass diese NPCs sexualisiert und objektiviert
 35 werden. Frauen dienen als spannendes, ansehn-
 36 liches Hintergrundmaterial für das hauptsächlich
 37 männliche Publikum.

38 "Lingerie is not an armor" weist auf die, vor allem in
 39 Fantasy Spielen anzutreffenden, Rüstungen hin, die
 40 nur aus Lederbändern und sehr wenig Metallplat-
 41 ten bestehen und so zwar "denselben Schutz" bie-
 42 ten sollen, aber gleichzeitig den weiblichen Charak-
 43 ter sexualisieren. Dabei ist es zwar positiv, dass es
 44 die Auswahl zwischen Geschlechtern in einem Spiel
 45 gibt (meist nur im binären Geschlechtssystem), aber

Empfehlung der Antragskommission**Annahme in der Fassung der AK**

Wir fordern:

- Einen breiten gesellschaftlichen Diskurs über "Tropes" und Vorurteile in Videospielen. Im Zuge von gendergerechter Erziehung können Diskurse unter anderem auch im Schulunterricht, der einen kritischen Umgang mit Medien beinhaltet, geführt werden.
- Die Förderung von feministischen Spielen. Diese Spiele sollen dabei insbesondere diverse Hauptfiguren besitzen und sowohl Mitglieder der LGBTIQ* Community, People of Color und Frauen angemessen und ohne ein Zurückgreifen auf Klischees und Vorteile repräsentieren.
- Eine Förderung von Kampagnen und Initiativen gegen Rechts. Dabei sollen auch die Überschneidungen von Rechtsradikalen im Netz und der Gaming Community oder Incel Kultur im Fokus stehen.
- Eine Förderung von Aufklärungskampagnen, welche die Überschneidung von Rechten im Netz und Gaming betreffen.
- Online-Vertriebsplattformen, die Gamingpresse und Spieleindustrie sollen ihrer Verantwortung gerecht werden und strenge Kriterien für die Prüfung der auf ihren Plattformen zu findenden Spielen festlegen und diese konsequent durchsetzen um antisemitischen, rassistischen, frauenverachtenden, queerfeindlichen und diskriminierenden Spielen keine Plattform zu geben bzw. sollte die Presse auf solche entsprechend reagieren und die Industrie sie gar nicht erst produzieren bzw. vorbildlich handeln.

Empfehlung der Antragskommission:

Weiterleitung an den Bundesparteitag

(Forderungen als Antragstext, Rest als Begründung)

46 die Frauen werden hierbei dennoch objektiviert. Das
47 sind nur ein paar Beispiele: Sarkeesian differenziert
48 mitunter 18 verschiedene Tropes, die sexistisch sind
49 und denen wir uns bewusst sein sollten.

50 Aus diesem Grund fordern wir:

- 51 • Einen breiten Gesellschaftlichen Diskurs über
52 “Tropes” und Vorurteile in Spielen. Im Zuge
53 von gendergerechter Erziehung können solche
54 Diskurse unter anderem auch im Schulunter-
55 richt, der einen kritischen Umgang mit Medi-
56 en beinhaltet, geführt werden.

57 Auch bei vielen Neuerscheinungen werden die von
58 Sarkeesian angesprochenen Themen nicht beach-
59 tet. Weiterhin wird eine generelle Repräsentanz
60 oder Reflektion nicht geboten. Der sehr erfolgrei-
61 che dritte Teil der Fantasy Reihe “The Witcher” lässt
62 keinen einzigen People of Color auftreten. In vielen
63 Spielen gibt es keine Queeren Personen und wenn,
64 dann treten sie häufig als Antagonisten auf.

65 Deshalb fordern wir:

- 66 • Die Förderung von feministischen Spielen.
67 Diese Spiele sollen dabei insbesondere diverse
68 Hauptfiguren besitzen und sowohl Mitglieder
69 der LGBTIQ* Community, People of Color
70 und Frauen angemessen und ohne ein Zurück-
71 greifen auf Klischees und Vorteile repräsentie-
72 ren.

73 Sarkeesian als Person stand auch im Mittelpunkt
74 des sogenannten “Gamer Gate” 2014, der um Se-
75 xismus und Progressivität im Videospiel entbrann-
76 te. Er zeichnete sich durch Drohungen, Beleidigun-
77 gen, Doxxing (Zusammentragen und veröffentli-
78 chen personenbezogener Daten zum beruflichen
79 und lebensweltlichen Schaden der Person), Ver-
80 leumdung und Hasstiraden gegen Menschen wie
81 Sarkeesian aus, die Missstände benennen.

82 Der Beginn des Gamer Gates wird häufig mit Zoë
83 Quinn angegeben, einer Spieleentwicklerin, die als
84 erstes unter dieser Kampagne leiden musste. Sie
85 veröffentlichte zu dieser Zeit ein Erzählspiel über De-
86 pression, das von der Presse gelobt, von Teilen der
87 online Gamer aber abgelehnt wurde, da es “zu poli-
88 tisch” sei und keine Gewalt beinhaltete oder “Skill”
89 benötige. In dieser Kampagne gegen sie spielte ihr
90 Ex-Freund eine wichtige Rolle, gleichzeitig traten
91 viele der Antagonisten des Gamer Gate später in Alt-
92 Right Kreisen auf. Darüber hinaus beteiligten sich
93 aber viele anonyme online Gamer daran. Die Spie-
94 leentwicklerin wurde fortwährend auf Social Media,
95 in Foren, privat und anderen Wegen bedroht und be-
96 schimpft. Persönliche Bilder und Daten wurden ver-

97 öffentlich, um ihr zu schaden. Von Zoë Quinn aus-
98 gehend wurden alle, die feministische, progressive
99 oder nicht weiße, nicht heterosexuelle Inhalte pro-
100 duzierten, mit dieser Kampagne überzogen. So auch
101 Sarkeesian, als sie das erste Video ihrer Reihe “Tro-
102 pes vs. Women” veröffentlichte.

103 Die Methoden und Kampagnen erinnern stark an
104 die Online Strategien der Rechten im Netz und es
105 ist insofern kein Zufall, dass es dort Überschnei-
106 dungspunkte gibt und diese Kampagnen als Rekrui-
107 tierungszentren verwendet wurden. Zwar ist das
108 Zentrum des Gamer Gate abgeebbt, aber Teile da-
109 von existieren bis heute, wenn Hass und Hetze ge-
110 genüber Entwickler*innen von Videospielen mit Pro-
111 gressiven Inhalten verbreitet wird.

112 Darüber hinaus besteht ein enormes Problem, wie
113 es auch für Social Media bekannt ist, innerhalb
114 der Spiele und der eigenen Kommunikation via
115 Chat oder ähnlichem. Frauen, Queere Personen
116 und People of Color erfahren häufig Diskriminie-
117 rung in Spielen durch andere Spieler*innen. In
118 der Regel sind ingame Chats nicht moderiert, ha-
119 ben keinen Filter für entsprechende Beleidigungen
120 und ermöglichen auch keine konsequente Sank-
121 tionierung von Rassismus, Sexismus oder Queer-
122 feindlichkeit. Im Gegenteil: Diese Diskriminierung
123 gen sind an der Tagesordnung in Online Games. Ei-
124 nige Multiplikator*innen wie Streamer*innen tra-
125 gen ebenfalls negativ zu diesem Problem bei, in-
126 dem sie dieses Verhalten vorleben. Ein besonders
127 verstörendes Beispiel ist, dass im Online Modus
128 von Red Dead Redemption 2 Spieler*innen sich als
129 Ku-Klux-Klan verkleideten und entsprechend rassis-
130 tisch handelten und Sklaverei betrieben. Vielen der
131 beliebtesten Online Spielen fehlen funktionierende
132 und durchsetzungsstarke Sanktionierungsmaßnah-
133 men.

134 Deshalb fordern wir

- 135 • Eine Förderung von Kampagnen und Initiati-
136 ven gegen Rechts. Dabei sollen auch die Über-
137 schneidungen von Rechtsradikalen im Netz
138 und der Gaming Community oder Incel Kultur
139 im Fokus stehen.
- 140 • Eine Förderung von Aufklärungskampagnen,
141 welche die Überschneidung von Rechten im
142 Netz und Gaming betreffen.

143 Auch Online-Vertriebsplattformen wie Steam bie-
144 ten eine Plattform für Sexismus, Rassismus, Antise-
145 mitismus, Queerfeindlichkeit und Diskriminierung.
146 Beispielhaft ist hier ein Spiel names “Rape Day”, in
147 welchem der*die Spieler*in als Serienmörder wähl-

148 rend einer Zombie-Apokalypse insbesondere Frau-
 149 en beschimpfen, vergewaltigen und töten soll. Wäh-
 150 rend die Entwickler*innen des Spiels Rechtfertigung
 151 in ausschweifenden Erklärungen suchten und ex-
 152 plizit "Soziopath*innen" als Teil der Zielgruppe se-
 153 hen, war das noch nicht erschienene Spiel bereit im
 154 Steam Katalog zu finden. Erst nach massiver Kritik
 155 seitens Nutzer*innen wurde das Spiel aus dem Ka-
 156 talog entfernt. Die von der Vertriebsplattform dazu
 157 getätigte Stellungnahme in der von "unerwarteten
 158 Kosten und Risiken" zeigt jedoch nur ein geringes
 159 Problembewusstsein.

160 Deshalb fordern wir:

- 161 • Online-Vertriebsplattformen, die Gaming-
 162 presse und Spieleindustrie sollen ihrer
 163 Verantwortung gerecht werden und strenge
 164 Kriterien für die Prüfung der auf ihren Plattfor-
 165 men zu findenden Spielen festlegen und diese
 166 konsequent durchsetzen um antisemitischen,
 167 rassistischen, frauenverachtenden, queer-
 168 feindlichen und diskriminierenden Spielen
 169 keine Plattform zu geben bzw. sollte die
 170 Presse auf solche entsprechend reagieren und
 171 die Industrie sie gar nicht erst produzieren
 172 bzw. vorbildlich handeln.

Antrag Ge-5

Jusos Bezirk Hannover

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

Stealthing ist Vergewaltigung

- 1 Stealthing bezeichnet die Handlung, wenn einer der
- 2 Sexualpartner*innen ohne vorherige Einwilligung
- 3 seine*r Partner*in während des Geschlechtsverkehrs
- 4 das Kondom entfernt.
- 5 Häufig geschieht Stealthing unbemerkt, sodass Be-
- 6 troffenen erst nach dem Sex auffällt, dass das
- 7 Kondom abgezogen wurde. Die Zeit danach ist
- 8 mit der großen Angst vor Geschlechtskrankheiten
- 9 oder einer Schwangerschaft verbunden. Viele Frau-
- 10 en mussten aufgrund des Stealthings bereits die
- 11 „Pille danach“ nehmen oder eine Abtreibung durch-
- 12 führen lassen. Die psychische Belastung von Be-
- 13 troffenen ist sehr groß. Hinzu kommt die Angst,
- 14 dass zukünftige Sexualpartner*innen ähnlich han-
- 15 deln könnten.
- 16 Sobald Stealthing geschieht, liegt keine Einwilli-
- 17 gung mehr für den Sex vor und er ist somit nicht

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Wir fordern, dass Stealthing in angemessener Wei-
 se im Paragraphen 177 StGB berücksichtigt und in-
 tegriert wird, sodass es hinsichtlich des Stealthings
 endlich eine angemessene Strafe gibt und Rechtssi-
 cherheit.

Adressat:

Bundestagsfraktion

- 18 mehr einvernehmlich.
 19 Deshalb fordern wir:
 20 • dass Stealthing in angemessener Weise im Pa-
 21 ragraphen 177 StGB berücksichtigt und inte-
 22 griert wird, sodass es hinsichtlich des Stealt-
 23 hings endlich eine angemessene Strafe gibt
 24 und Rechtssicherheit.

Antrag Ge-6**Jusos Bezirk Hannover****Der Bezirksparteitag möge beschließen:****Herstory – den Gender Daten Gap endlich schließen**

- 1 Wenn es um die historische Bedeutung von Frauen
 2 geht, dann geht es meist um König*innen. Welche
 3 Rolle Frauen aber beispielsweise in Kriegen gespielt
 4 haben, welche Bedeutung sie in der Gesellschaft zu
 5 unterschiedlichen Zeitpunkten hatten, wird wenig
 6 beleuchtet, weder im Geschichtsunterricht, noch in
 7 Museen.
 8 Deshalb fordern wir:
 9 • In Ausstellungen, die geschichtliche Zusam-
 10 menhänge behandeln, soll die Rolle der Frau
 11 beleuchtet werden. Es soll dargestellt wer-
 12 den, welche Bedeutung sie in diesem Kontext
 13 hatten. So sollen beispielsweise bedeutende
 14 Frauen aus dieser Zeit vorgestellt werden.
 15 • Durch die Darstellung von Frauen in der Ge-
 16 schichte soll auch einer vermeintlich historis-
 17 schen Legitimierung traditioneller Genderrol-
 18 len entgegengewirkt werden.
 19 • Bei der Förderung von Museen mit staatlichen
 20 Mitteln soll darauf geachtet werden, dass die-
 21 se Richtlinie eingehalten wird.

Begründung

- 24 Noch immer bekommt man den Eindruck in Muse-
 25 en, dass Geschichte eine rein männliche Angelegen-
 26 heit war. Doch Forschungen zeigen, dass das so nicht
 27 stimmt. Beispielsweise wurden schon Skelette von
 28 Kriegerinnen aus der Wikingerzeit gefunden.
 29 Wir müssen den Fokus darauf richten und zeigen,
 30 dass Frauen auch in längst vergangenen Jahrhun-
 31 derten eine wichtige Rolle gespielt haben.

**Empfehlung der Antragskommission
Annahme****Adressat:**Landtagsfraktion
Bundestagsfraktion

Antrag Ge-7**Jusos Bezirk Hannover****Gesetzesänderung der Abgabenordnung**

1 Wir fordern die Änderung der Abgabenordnung in §
 2 52. In Absatz 2, Ziffer 18 hinter Frauen und Män-
 3 ner ergänzt werden: „sowie trans und queeren Per-
 4 sonen.“
 5 In Absatz 2, Ziffer 19 soll hinter Ehe und Familie er-
 6 gänzt werden: „In gleichgeschlechtlicher und ver-
 7 schiedengeschlechtlicher Partnerschaft.“

8

Begründung

10 Momentan werden vielen Vereinen die Gemein-
 11 nützigkeit aberkannt, weil sie nicht den Kriterien
 12 des §52 AO entsprechen. Vereine wie das Queere
 13 Zentrum in Göttingen, die queere Personen beraten
 14 und ihnen eine Anlaufstelle bieten, sind essentiell.
 15 Ohne solche und viele weitere ähnliche Angebote
 16 gäbe es eine große Lücke. Wenn solchen Vereinen
 17 die Gemeinnützigkeit abgesprochen würde, stün-
 18 den sie vor dem Aus. Das muss auf jeden Fall verhin-
 19 dert werden! Eine Änderung der Abgabenordnung
 20 des §52 AO ist daher notwendig, um die Zukunft die-
 21 ser Vereine zu bewahren und diesen Paragraphen
 22 ins 21. Jahrhundert zu holen.

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

Empfehlung der Antragskommission**Annahme in der Fassung der AK**

Wir fordern die Änderung der Abgabenordnung in §
 52, Absatz 2, in den Ziffern 18 und 19:

18. die Förderung der Gleichberechtigung von Frau-
 en und Männern, **sowie trans und queeren Personen.**

19. die Förderung des Schutzes von Ehe und Familie
**in gleichgeschlechtlicher und verschiedengeschlecht-
 licher Partnerschaft.**

Erläuterung:

In der Abgabenordnung heißt es in § 52:

(1) Eine Körperschaft verfolgt gemeinnützige Zwe-
 cke, wenn ihre Tätigkeit darauf gerichtet ist, die All-
 gemeinheit auf materiellem, geistigem oder sittli-
 chem Gebiet selbstlos zu fördern. Eine Förderung
 der Allgemeinheit ist nicht gegeben, wenn der Kreis
 der Personen, dem die Förderung zugute kommt,
 fest abgeschlossen ist, zum Beispiel Zugehörigkeit
 zu einer Familie oder zur Belegschaft eines Unter-
 nehmens, oder infolge seiner Abgrenzung, insbe-
 sondere nach räumlichen oder beruflichen Merkma-
 len, dauernd nur klein sein kann. Eine Förderung der
 Allgemeinheit liegt nicht allein deswegen vor, weil
 eine Körperschaft ihre Mittel einer Körperschaft des
 öffentlichen Rechts zuführt.

(2) Unter den Voraussetzungen des Absatzes 1 sind
 als Förderung der Allgemeinheit anzuerkennen:

(...)

18. die Förderung der Gleichberechtigung von Frau-
 en und Männern;

19. die Förderung des Schutzes von Ehe und Familie;
 (...)

Adressat:

Bundestagsfraktion

Antrag Ge-8**Jusos Bezirk Hannover****Der Bezirksparteitag möge beschließen:****Gebt das Hanföl frei!**

1 Wir fordern, dass die EU-Kommission ihre Pläne, na-
 2 türliches CBD als Betäubungsmittel zu behandeln,

Empfehlung der Antragskommission**Annahme****Adressat:**

SPE-Fraktion

3 umgehend einstellt. Stattdessen sollte eine Regu-
4 lierung von CBD-Produkten angestrebt werden, die
5 den Schutz der Verbraucher:innen und ihrer Ge-
6 sundheit sicherstellt, ohne ihnen den Zugang zu
7 dem pflanzlichen Produkt zu erschweren.

8

9 **Begründung**

10 Bei natürlichem CBD (Cannabidiol) handelt es sich
11 um einen Wirkstoff, der aus Blüten der Hanfpflan-
12 ze gewonnen wird, aber im Gegensatz zu THC kei-
13 ne psychoaktive Wirkung hat. Allerdings kann CBD
14 zur Linderung von Schmerzen, Nervenleiden und
15 zu kosmetischen Zwecken eingesetzt werden. Zur
16 Zeit wird eine bunte Reihe an CBD-haltigen Produk-
17 ten vertrieben, deren Zulassungsstatus zum Teil un-
18 geklärt ist. Bestrebungen der Hersteller, ihre Produk-
19 te bei der EU zuzulassen, verliefen bisher im Sande.
20 Die rechtliche Handhabung in Deutschland wird von
21 den Bundesländern sehr uneinheitlich vorgenom-
22 men, hier treibt der Föderalismus wieder einmal
23 seltsame Blüten. Einige Drogeriemärkte und Apo-
24 theken führten eine zeitlang CBD-Produkte, nun-
25 mehr findet man sie vor allem im Online-Handel
26 und speziellen Hanfgeschäften.

27 Die EU-Kommission vertritt momentan die Ansicht,
28 "dass CBD, welches aus den Blüten und Frucht-
29 ständen der Cannabis Pflanze (*Cannabis sativa* L.)
30 gewonnen wird, als Betäubungsmittel gemäß des
31 Einheitsabkommens über die Betäubungsmittel der
32 Vereinten Nationen von 1961 behandelt werden soll-
33 ten."

34 Künstlich hergestelltes CBD wäre demnach un-
35 problematisch. Die aktuelle Position der Weltge-
36 sundheitsorganisation (WHO) ist jedoch, dass CBD
37 nicht als Betäubungsmittel einzustufen sei, da es
38 kein Missbrauchs- oder Abhängigkeitspotenzi-
39 al zeigt und der geistige Zustand nach einer Einnah-
40 me nicht verändert wird. Für uns ist klar: in Bezug
41 auf das medizinisch nützliche CBD ist Prohibition
42 ein noch größerer Irrweg als bei wirklichen Rausch-
43 mitteln. Wir fordern die SPD auf, sich für eine Rege-
44 lung mit Augenmaß im Sinne der Verbraucher:innen
45 einzusetzen.

Antrag Ge-9**Jusos Bezirk Hannover****Der Bezirksparteitag möge beschließen:****Obdachlosigkeit bekämpfen, nicht Obdachlose!**

1 Rund 48 000 Menschen in Deutschland leben auf
 2 der Straße, insgesamt sind rund 650 000 Menschen
 3 wohnungslos. Die Gründe für Wohnungslosigkeit
 4 sind vielfältig, aber zu sagen: „Niemand muss in
 5 Deutschland auf der Straße leben“ ist naiv, gefähr-
 6 lich und nahezu menschenverachtend. An der Be-
 7 kämpfung von Wohnungslosigkeit zeigt sich, wie
 8 gut der Sozialstaat wirklich ist. In den letzten Jah-
 9 ren ist ein beängstigender Trend festzustellen. Im-
 10 mer mehr Kommunen und Firmen versuchen durch
 11 eine Reihe „kreativer“ Maßnahmen, Obdachlose aus
 12 dem öffentlichen Straßenbild zu vertreiben und ih-
 13 nen den Aufenthalt an öffentlichen Orten unmög-
 14 lich zumachen. Riesige Steine werden unter Brü-
 15 cken abgelegt, U-Bahnhöfe mit klassischer Musik
 16 beschallt, Sitzbänke mit mehreren Lehnen ausge-
 17 stattet und spitze Zacken vor Schaufenstern instal-
 18 liert. Diese Praxis verurteilen wir aufs Schärfste! Sie
 19 soll Menschen, die als unangenehm wahrgenom-
 20 men werden, vertreiben. Man will „das Problem“
 21 nicht vor Augen haben, kümmert sich aber auch
 22 nicht um ihr Schicksal. Ganz nach dem Motto: Aus
 23 den Augen, aus dem Sinn.

24 Wir fordern daher ein sofortiges Ende dieser Prak-
 25 tiken, die gegen Obdachlose im öffentlichen Raum
 26 gerichtet sind. Insbesondere fordern wir alle SPD-
 27 Fraktionen in den Kommunen auf, gegen diese Maß-
 28 nahmen vorzugehen und sich für ihr Ende einzuset-
 29 zen! Stattdessen brauchen wir einen neuen Ansatz
 30 in der Bekämpfung von Obdachlosigkeit. Der Fokus
 31 auf die „Verantwortung des Einzelnen“, der sich doch
 32 nur kümmern und bemühen müsse, ist vollkommen
 33 gescheitert. Obdachlose befinden sich in aller Regel
 34 in einem Teufelskreis: ohne Wohnung kein Job, oh-
 35 ne Job keine Wohnung. Wir brauchen radikale neue
 36 Lösungen. Ein Ansatz könnte das „Housing first“-
 37 Konzept nach finnischem Vorbild sein: Obdachlo-
 38 se bekommen ohne Bedingungen eine eigene Woh-
 39 nung vom Staat, um dann nach und nach wie-
 40 der in ein „normales“ Leben zurückzukehren. Die Y-
 41 Foundation, eine NGO aus Finnland, erklärt das Prin-
 42 zip so: „Wir haben das Prinzip umgedreht: Norma-
 43 lerweise müssen Obdachlose erst ihr Leben auf die
 44 Reihe kriegen, um wieder eine eigene Wohnung zu
 45 bekommen. Wir machen das andersher um. Wir ge-

Empfehlung der Antragskommission**Annahme in der Fassung der AK**

Zur Bekämpfung der Wohnungslosigkeit in
 Deutschland fordern wir:

- Alle Maßnahmen, die sich gegen Obdachlo-
 se im öffentlichen Raum richten sind zu be-
 enden. Insbesondere fordern wir alle SPD-
 Fraktionen in den Kommunen auf, gegen diese
 Maßnahmen vorzugehen und sich für ihr Ende
 einzusetzen.
- Das „Housing-First“ (ein Ansatz aus der US-
 amerikanischen Sozialpolitik zum Umgang
 mit Obdachlosigkeit) soll deutlich stärker als
 bisher zur Bekämpfung der Obdachlosigkeit
 genutzt werden.
- Für „Housing-First-Programme“ sind entspre-
 chende finanzielle Mittel bereitzustellen.

Adressat:

Beschluss und Original-Antragstext als Material für
 die Arbeit der SPD-Fraktionen

Erläuterung:

Housing-First: „Die Grundidee beruht auf der An-
 nahme, dass Wohnen Menschenrecht ist. Eine eige-
 ne Wohnung dient als Schutzraum und ist die Basis
 für eine erfolgreiche Lebensbewältigung. Housing
 First geht davon aus, dass sich komplexe Problem-
 lagen und besondere Lebenssituationen nur lösen
 lassen, wenn dieses Grundbedürfnis gesichert ist.
 Daher steht die Wohnraumversorgung ganz am An-
 fang und ist nicht an das Unterstützungsangebot
 gebunden. Der vermittelte Wohnraum dient als Ba-
 sis für eine Regeneration der Selbsthilfekräfte und
 eine Aktivierung der vorhandenen Ressourcen.“
 (Quelle: <https://housingfirstberlin.de/projekt/>, ab-
 gerufen 17.9.2021)

46 ben ihnen eine dauerhafte Wohnung, damit sie ihr
 47 übriges Leben wieder in den Griff kriegen können.
 48 Seit 2008 gibt es das Housing-First-Programm in
 49 den zehn größten Städten in Finnland. Wir sprechen
 50 Obdachlose auf der Straße an, in den Heimen, bei
 51 Treffen mit Sozialarbeitern.“
 52 Finnland ist mit diesem Ansatz überaus erfolgreich.
 53 Die Straßenobdachlosigkeit konnte effektiv verrin-
 54 gert werden und am Ende ist es für den Staat so-
 55 gar günstiger, als sich um viele Obdachlose zu küm-
 56 mern. Wir fordern daher, in der Bekämpfung der Ob-
 57 dachlosigkeit in Deutschland neue Wege zu gehen.
 58 Statt den Einzelnen aus dem öffentlichen Raum zu
 59 vertreiben, muss der Staat Geld in die Hand nehmen,
 60 um wirklich etwas für die Menschen auf der Stra-
 61 ße zu tun. Das wäre dann ein wirklich guter Sozial-
 62 staat.
 63
 64 [https://www.zeit.de/gesellschaft/zeit-
 geschehen/2018-03/finnland-soziale-
 gerechtigkeit-grundwohnen-juha-
 kaakineninterview/komplettansicht](https://www.zeit.de/gesellschaft/zeit-

 65 geschehen/2018-03/finnland-soziale-

 66 gerechtigkeit-grundwohnen-juha-

 67 kaakineninterview/komplettansicht)

Antrag Ge-10
Jusos Bezirk Hannover

Vielfalt sichtbar machen! Diversität in Kunst bezuschussen

1 Wir fordern, dass bei der Vergabe von Förderungs-
 2 summen im Kulturbereich verstärkt darauf geach-
 3 tet wird, dass Diversität inhaltlich und oder wä-
 4 rend der Produktion abgebildet wird. Hierzu sind
 5 neue Geldtöpfe zu schaffen, welche mit Auflagen
 6 oder Vergabekriterien versehen werden. Darüber
 7 hinaus soll auch bei öffentlich-rechtlichen Inhalten
 8 wie Talkshows verstärkt darauf geachtet werden die
 9 Diversität der Lebensrealität abzubilden.

10

Begründung

12 Die Me-Too-Debatte hat gezeigt, dass die Filmin-
 13 dustrie einen ziemlich großen und dunklen Schat-
 14 ten wirft. So wurden Missbrauchsfälle systematisch
 15 vertuscht und Branchenvertreter deckten sich ge-
 16 genseitig. Um zu realisieren, dass es sich hierbei
 17 nicht bloß um Einzelfälle handelt muss man nicht
 18 über den Atlantik nach Hollywood schauen, es reicht
 19 ein Blick ins eigene Land. Denn auch in Deutsch-
 20 land ist Sexismus sowie die Marginalisierung von
 21 Minderheiten in der Filmbranche ein großes wenn

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Adressaten:

Landtagsfraktion
 Bundestagsfraktion
 SPE-Fraktion

22 auch klein gehaltenes Problem. Lösungsansätze bie-
 23 tet hier im Ansatz die für die Oscarvergabe be-
 24 stimmte Academy. Sie knüpft ab 2022 die Vergabe
 25 des Besten Films an gewisse Auflagen.
 26 So sollen beispielsweise vor allem Frauen, sowie
 27 ethnische Minderheiten in der Produktion und bei
 28 der Vergabe von Rollen berücksichtigt werden. Aber
 29 auch mit gewissen Inhalten kann gepunktet wer-
 30 den, so lässt sich die Auflage ebenfalls damit erfül-
 31 len, dass man Themen wie Flucht und Vertreibung
 32 oder Queeres Leben thematisiert. Gerade letzteres
 33 ist unheimlich wichtig. Denn so schafft man es jun-
 34 gen queeren Personen eine Identifikationsfigur zu
 35 geben und ihnen somit zu zeigen: Du bist normal.
 36 Denn die Wirkung von Filmen auf Kinder und Ju-
 37 gendliche ist unbeschreiblich groß. Keines falls soll
 38 der Antrag dazu führen, dass ausschließlich poli-
 39 tische Inhalte mit einem gesellschaftlichen Mehr-
 40 wert im Fernsehen laufen beziehungsweise geför-
 41 dert werden, jedoch halten wir es für sehr wichtig
 42 mehr in diese Richtung zu tun und deshalb gerade
 43 solche Projekte zu fördern und ins Rampenlicht zu
 44 stellen.

Antrag Ge-11
SPD-Unterbezirk Nienburg

Wohnraumschutzgesetz für starke Gemeinden

1 Die SPD unterstützt die Initiative der Landesregie-
 2 rung, ein Niedersächsisches Wohnraumschutzge-
 3 setz (NWoSchG) auf den Weg zu bringen. Insbeson-
 4 dere die aus dem Regierungsentwurf hervorgehen-
 5 de Zuständigkeit der Gemeinden, Anordnungen hin-
 6 sichtlich verwaarloster und überbelegter Wohnun-
 7 gen im Interesse der Mieter*innen zu treffen, wür-
 8 de die Position der Gemeinden immens stärken, um
 9 unzumutbare Wohnverhältnisse zu bekämpfen.
 10 Die SPD fordert, dass im Gesetzgebungsverfahren
 11 darauf hingewirkt wird, dass diese gestärkte Posi-
 12 tion der Gemeinden nicht geschwächt wird. Insbe-
 13 sondere eine alternativ diskutierte Aufgabenzuwei-
 14 sung an die unteren Bauaufsichtsbehörden würde
 15 die Position der Gemeinden schwächen, was es zu
 16 vermeiden gilt.
 17 Ferner ist in einem weiteren Gesetzgebungsverfah-
 18 rens darauf hinzuwirken, dass den Gemeinden ein
 19 effektives Mittel an die Hand gegeben wird, um ge-
 20 gen leerstehende, verwaarloste Gebäude vorgehen

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Empfehlung der Antragskommission:

Der gleichlautende Antrag ist bereits beim Lan-
 desparteitag beraten und als Material an die SPD-
 Landtagsfraktion weitergegeben worden.

21 zu können.

22

23 **Begründung**

24 Viele Gemeinden in Niedersachsen sind von Problemimmobilien betroffen, unter denen vor allem
25 Problemimmobilien betroffen, unter denen vor allem
26 Werkvertragsbeschäftigte aus der Fleischindustrie,
27 aber auch Beschäftigte der Landwirtschaft, leiden.

28 Mit Problemimmobilien sind Gebäude gemeint, die
29 in stark verwahrlostem Zustand vermietet und teilweise
30 überbelegt werden. Eine menschenwürdige
31 Unterbringung ist in ihnen nicht möglich.

32 Nach Maßgabe einer skrupellosen Bewirtschaftungsstrategie versuchen vereinzelt Eigentümer*innen
33 mit solchen Problemimmobilien Profit zu erzielen. Ohne einen aussagekräftigen Arbeitsvertrag
34 sind Werkvertragsbeschäftigte auf dem angespannten Wohnungsmarkt häufig erfolglos, sodass ein Leben
35 in einer Problemimmobilie meist alternativlos
36 beleibt.
37

38 Dabei ist es unser Ziel, dass alle Menschen in Niedersachsen unter würdevollen Wohnverhältnissen
39 leben können. Daher befürworten wir die Initiative der Landesregierung, ein Wohnraumgesetz auf
40 den Weg zu bringen, wodurch ein wichtiger Punkt aus dem Koalitionsvertrag umgesetzt wird, um Mindeststandards
41 für menschenwürdiges Wohnen gesetzlich zu definieren.
42

43 Dabei ist es uns wichtig, dass den Gemeinden die Möglichkeit eingeräumt wird, den Mieter*innen in
44 ihrer Kommune effektiv zur Seite zu stehen, um sich gegen Vermieter*innen von Problemimmobilien zur
45 Wehr zu setzen. Bestehende gesetzliche Vorgaben, wie solche aus der Niedersächsischen Bauordnung,
46 reichen für dieses Ziel häufig nicht aus. Die Immobilien befinden sich regelmäßig noch nicht in einem
47 dem Gefahrenabwehrrecht zugänglichen Zustand, sodass ein Einschreiten der unteren Bauaufsichtsbehörde
48 nicht gerechtfertigt wäre. Allerdings werden durch diesen Umstand noch lange keine menschenwürdigen
49 Wohnverhältnisse begründet.
50

51 Entgegen der Auffassung des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebunds (NSGB) (Ausschuss
52 für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz, Protokoll 18/60, S. 9) sollen unserer Meinung nach
53 die in Frage stehenden Aufgaben im Rahmen des NWoSchG nicht in den Zuständigkeitsbereich
54 der unteren Bauaufsichtsbehörden fallen. Es ist gerade den hiesigen Gemeinden ein Anliegen, effizient
55 gegen die ihnen gut bekannten Problemimmobilien vorzugehen, ohne sich über Umwege mit dem Landkreis
56 diesbezüglich auseinandersetzen zu müssen.
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71

72 Nicht nur die örtliche Nähe spricht für die Zustän-
73 digkeit der Gemeinden, sondern vor allem der Um-
74 stand, dass die Behebung von Wohnungsmisstän-
75 den auch in den Bereich der Daseinsvorsorge fällt,
76 die eine originäre Aufgabe der Gemeinden darstellt.

I Internationales

Antrag I-1

Jusos Bezirk Hannover

(Feministische) Außenpolitik – eine humanitäre Außenpolitik

1 Als erstes Land der Welt verfolgt Schweden seit
2 2014 eine feministische Außenpolitik. Darunter ver-
3 steht man, dass in der gesamten außenpolitischen
4 Agenda die Perspektive der Geschlechtergerechtig-
5 keit eingenommen wird.

6 Damit rücken die Folgen von Außenpolitik in den Fo-
7 kus des Handelns. Somit wird berücksichtigt, dass
8 die Konsequenzen dieses Politikbereiches für ver-
9 schiedene Gruppen von Menschen unterschiedlich
10 ausfallen. FINTA oder ethnische Minderheiten sind
11 von Außenpolitik anders betroffen als beispielswei-
12 se Männer. Bei Waffengewalt werden z.B. weniger
13 FINTA direkt Opfer, aber indirekt sind sie am stärks-
14 ten betroffen.

15 Bei einer feministischen Außenpolitik tritt die
16 menschliche Situation in den Fokus des Handelns.
17 Und mit der expliziten Berücksichtigung von ver-
18 schiedenen Perspektiven und der Einbeziehung des
19 Aspekts der Geschlechtergerechtigkeit kommt es zu
20 einer Macht-, und Dominanzverschiebung, weg von
21 Männern, hin zu FINTA.

22 Eine feministische Außenpolitik hinterfragt und
23 analysiert real existierende Machtstrukturen und
24 Machtverteilungen. Sie fragt: Wer hat Macht? Wie
25 wird sie eingesetzt und erhalten? Welche Erfahrun-
26 gen und wessen Perspektiven werden bei Entschei-
27 dungen berücksichtigt? Wer trifft die Entscheidun-
28 gen?

29 Im zweiten Schritt bedeutet diese Außenpolitik,
30 alle außenpolitischen Entscheidungen darauf aus-
31 zurichten, die strukturellen Ungleichheiten zu be-
32 seitigen und Strukturen sowie kulturelle Normen,
33 die unterdrücken und ausschließen, zu überwinden.
34 Um dies zu erreichen, werden die Perspektiven von
35 marginalisierten Gruppen in den Fokus gerückt.

36 Dieses Umdenken in der Außenpolitik hin zu einer
37 feministischen, humanitären, muss auch von der
38 Bundesrepublik übernommen werden.

39 Deshalb fordern wir:

- 40 • Das Außenministerium soll einen Plan erstel-
41 len, ähnlich dem in Schweden, wie eine femi-
42 nistische Außenpolitik umgesetzt werden
43 kann. Nach der Erstellung dieses Plans soll es
44 Gesetze bzw. Gesetzesänderungen geben, da-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

(Queere) Außenpolitik – eine humanitäre Außenpo- litik

In der gesamten außenpolitischen Agenda ist die
Perspektive der Geschlechtergerechtigkeit einzu-
nehmen.

Deshalb fordern wir:

- Das Außenministerium soll einen Plan er-
stellen, ähnlich dem in Schweden, wie ei-
ne geschlechtergerechte Außenpolitik umge-
setzt werden kann. Nach der Erstellung die-
ses Plans soll es Gesetze bzw. Gesetzesände-
rungen geben, damit dieser umgesetzt wer-
den kann.
- Im Fokus der neuen Außenpolitik sollen die
Menschenrechte stehen. Am Vorbild von
Schweden sollen beispielsweise Waffenliefe-
rungen an Länder, in denen Menschenrechts-
verletzungen vorliegen und in denen die Lage
von FINTA prekär sind, nicht mehr genehmigt
werden.
- Die Präsentation der BRD nach außen durch
Diplomat*innen ist bisher deutlich Männer
dominiert. Nur etwa 13 Prozent der Botschaf-
ter*innen sind nicht männlich. Das muss sich
ändern. Es soll eine Quote von 50 Prozent an-
gestrebt werden. Gerade bei der Neubeset-
zung von Posten ist auf diese Quote zu achten.
Außerdem ist darauf zu achten, dass Posten
diverser, beispielsweise mit PoC, besetzt wer-
den.
- Deutschland soll die Resolution 1325 des
UN-Sicherheitsrats weiter voranbringen.
Diese ruft Konfliktparteien dazu auf, die
Rechte von FINTA zu schützen und diese
gleichberechtigt in Friedensverhandlungen,
Konfliktschlichtung und den Wiederaufbau
mit einzubeziehen. Die Umsetzung dieser
Resolution muss weiter vorangetrieben
werden und möglichst von allen Staaten
unterzeichnet werden.
- Deutschland soll sich auf internationaler Ebe-
ne, beispielsweise auf EU-Ebene, dafür einset-
zen, dass es zu einem Umdenken in der Au-
ßenpolitik kommt. Gemeinsam mit Schweden

- 45 mit dieser umgesetzt werden kann.
- 46 • Im Fokus der neuen Außenpolitik sollen die
47 Menschenrechte stehen. Am Vorbild von
48 Schweden sollen beispielsweise Waffenlieferungen
49 an Länder, in denen Menschenrechtsverletzungen
50 vorliegen und in denen die Lage von FINTA
51 prekär sind, nicht mehr genehmigt werden.
52
- 53 • Die Präsentation der BRD nach außen durch
54 Diplomaten*innen ist bisher deutlich Männer
55 dominiert. Nur etwa 13 Prozent der Botschafter*innen
56 sind nicht männlich. Das muss sich ändern. Es soll
57 eine Quote von 50 Prozent angestrebt werden. Gerade
58 bei der Neubesetzung von Posten ist auf diese Quote
59 zu achten. Außerdem ist darauf zu achten, dass
60 Posten diverser, beispielsweise mit PoC, besetzt
61 werden.
62
- 63 • Deutschland soll die Resolution 1325 des
64 UN-Sicherheitsrats weiter voranbringen. Diese ruft
65 Konfliktparteien dazu auf, die Rechte von FINTA zu
66 schützen und diese gleichberechtigt in Friedensverhandlungen,
67 Konfliktschlichtung und den Wiederaufbau mit
68 einzubeziehen. Die Umsetzung dieser Resolution muss
69 weiter vorangetrieben werden und möglichst von
70 allen Staaten unterzeichnet werden.
71
- 72 • Deutschland soll sich auf internationaler Ebene,
73 beispielsweise auf EU-Ebene, dafür einsetzen, dass
74 es zu einem Umdenken in der Außenpolitik kommt.
75 Gemeinsam mit Schweden und anderen progressiven
76 Ländern soll so eine Vorreiterrolle eingenommen
77 werden und andere Staaten motiviert werden, ihre
78 Außenpolitik ebenfalls anzupassen.
79
80

und anderen progressiven Ländern soll so eine
Vorreiterrolle eingenommen werden und andere
Staaten motiviert werden, ihre Außenpolitik
ebenfalls anzupassen.

Adressat:

Bundesparteitag

Erläuterung:

FINTA ist eine Abkürzung, sie steht für **Frauen, Inter
Menschen, Nichtbinäre Menschen, Trans Menschen
und Agender Menschen.**

PoC: People of Colour

Antrag I-2

Jusos Bezirk Hannover

Keine Solidarität mit dem Terror

- 1 Am 3. Januar 2020 wurde Qasem Soleimani durch
2 eine US-amerikanische Drohne in Bagdad getötet.
3 Seitdem ist eine Diskussion über die Konfliktlage
4 im Nahen Osten entbrannt und oft wird behauptet,
5 dass die Unberechenbarkeit des US-Präsidenten
6 Donald Trump an der Eskalation schuld sei. Der Iran
7 antwortete mit martialischen Drohungen und At-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme als Resolution

8 tacken auf US-amerikanische Militärbasen und mit
9 dem unbeabsichtigten Abschuss eines Passagier-
10 flugzeugs. Das irakische Parlament fordert den Ab-
11 zug der amerikanischen Truppen aus dem Irak, was
12 den iranischen Einfluss weiter stärken würde. Für
13 uns steht jedoch fest: Krieg und Eskalation herr-
14 schen in der Region nicht erst seit der Tötung Solei-
15 manis. Im Gegenteil: Soleimani ist einer der Haupt-
16 verantwortlichen für das Sterben im Nahen Osten.
17

18 **Qasem Soleimani und die Al Quds Brigaden: Archi- 19 tekten des Terror**

20 Qasem Soleimani war bis zu seinem Tod Komman-
21 deur der Al-Quds-Brigaden und damit direkt dem
22 iranischen Revolutionsführer und Staatsoberhaupt
23 Ali Chamenei unterstellt. Er wurde als zweitmäch-
24 tigster Mann des Irans gehandelt. Seine Brigaden,
25 ein Teil der Iranischen Revolutionsgarde, dienen of-
26 fiziell dem Export der Iranischen Revolution in der
27 Region und bilden eine Spezialeinheit für extrater-
28 ritoriale Aktionen. Ganz konkret heißt das, dass die
29 Quds-Einheiten pro-iranische Milizen unter ande-
30 rem in Syrien, im Irak, im Libanon, im Gazastrei-
31 fen (Teile der Hamas und Islamischer Dschihad)
32 und im Jemen mit Ausbildung, Waffen und Finan-
33 zierung unterstützt. Faktisch war Qasem Soleima-
34 ni der Kommandeur eines ganzen Netzwerks aus
35 iranischen Terroragenten im Ausland. Diese Stär-
36 kung und Steuerung von Milizen trägt zur Destab-
37 ilisierung der Region bei und verhindert beispiels-
38 weise im Irak die Wiederrichtung eines staatlichen
39 Gewaltmonopols. Qasem Soleimani als Architekten
40 des Terrors zu bezeichnen, ist keine propagandisti-
41 sche Deutung: Angriffe auf amerikanische Militär-
42 basen, auf die US-Botschaft in Bagdad und auf Israel
43 legen Zeugnis vom Terror ab, den das iranischen Ex-
44 pansionstreiben erzeugt. Der Iran will durch nicht-
45 staatliche Milizen seine Nachbarländer unterwan-
46 dern und eine Vormachtstellung in der Region errin-
47 gen. Soleimani war der Kopf hinter dieser Strategie.
48

49 **Der schiitische Halbmond trauert? Eine Verzerrung 50 der Wirklichkeit.**

51 Seit seiner Tötung sind Medienberichte und poli-
52 tische Kommentare voll mit der Behauptung, die
53 „schiitische Welt“ trauere um Soleimani. Es werden
54 Aufnahmen von Menschenmengen im Iran und Irak
55 gezeigt, die „Tod Amerika“ und „Tod Israel“ fordern.
56 Vergessen werden die vielen tausend Menschen, die
57 bis vor kurzem im Irak gegen den Einfluss des Iran
58 und für die Souveränität ihres Staates demonstriert

59 haben (unabhängig von ihrer Konfession). Verges-
60 sen werden auch die Demonstrant*innen im Iran,
61 die gegen ein korruptes, islamistisches Regime und
62 die gegen katastrophalen Lebensbedingungen als
63 Folge der iranischen Machtpolitik demonstriert ha-
64 ben. Vor allem wird vergessen, dass diese vielen
65 Menschen unter Gefährdung ihres Lebens demons-
66 triert haben: Iranische Sicherheitskräfte und vom
67 Iran gesteuerte Milizen im Irak töteten hunderte
68 Demonstrant*innen, tausende wurden verletzt und
69 verhaftet. Der Kopf hinter diesem Terror gegen die
70 iranische und irakische Bevölkerung: Qasem Solei-
71 mani.

72

73 **Für uns steht fest: Wir stehen fest und solidarisch an**
74 **den demokratischen Bestrebungen im Iran und im**
75 **Irak. Wir setzen uns dafür ein, dass nicht länger die**
76 **Propaganda des iranischen Regimes verbreitet wird,**
77 **sondern die Perspektive der unterdrückten Zivilge-**
78 **sellschaften in den Vordergrund rückt.**

79 **Die Drohne ist nicht die Wurzel des Übels**

80 Häufig werden die USA für die Eskalation im Na-
81 hen Osten verantwortlich gemacht. Kritisiert wer-
82 den kann mit Recht, dass die Tötung Soleimanis im
83 Irak stattfand und den Irak in den Konflikt hineinge-
84 zogen hat. Dass der Iran mit seinen verbündeten Mi-
85 lizen diese Eskalation bereits lange vorantreibt, wird
86 jedoch von vielen Seiten ignoriert. In diesem Zug
87 wirft die iranische Regierung den USA vor, gegen das
88 Völkerrecht mit seinen Drohnenangriffen zu versto-
89 ßen. Mag dieser Vorwurf rechtlich betrachtet auch
90 korrekt sein: Die Drohne ist nicht die Wurzel des
91 Übels – sie ist die Konsequenz aus Jahren der asym-
92 metrischen Kriegsführung, die maßgeblich vom Iran
93 betrieben wird. Die klassischen Regeln der Kriegs-
94 führung werden von einem Iran ausgehebelt, der
95 über nicht-staatliche Milizen nicht-staatliche Krie-
96 ge führt. Von einem Iran, der seine Milizen zum
97 Sturm auf die US-Botschaft aufhetzt und der un-
98 ter dem fadenscheinigen Deckmantel verbündeter
99 Terrororganisationen Israel beschießt. Von einem
100 Iran, der als bewusste Strategie die Grenze zwi-
101 schen Krieg und Frieden verwischt. Diese Strate-
102 gie wurde von Qasem Soleimani perfektioniert. **Ei-**
103 **ne Glaubwürdigkeit des Völkerrechts im Nahen Os-**
104 **ten kann nur erreicht werden, wenn die die verdeck-**
105 **te Kriegsführung des Irans und weiterer Staaten en-**
106 **det. Die Geltung des Völkerrechts auch im Nahen**
107 **Osten ist unser Ziel.**

108

109 **Terror auch innerhalb der iranischen Grenzen**

110 Bei der Betrachtung des iranischen Vormachtstre-
111 bens darf nicht vergessen werden, dass der Iran
112 nicht nur nach außen, sondern auch innen brutal
113 agiert. Auch wenn sich der Iran als Islamische Repu-
114 blik bezeichnet, ist er faktisch ein diktatorisches Re-
115 gime. Gewählt werden kann nur, wer von der Geist-
116 lichkeit zugelassen wird – wirkliche Alternativen zur
117 amtierenden Clique stehen gar nicht erst zur Wahl.
118 Es spricht Bände, dass Präsident Rohani in der politi-
119 schen Landschaft des Iran als „gemäßigt“ gilt. Ho-
120 mosexualität wird im Iran mit dem Tode bestraft.
121 Oppositionelle werden unterdrückt. Frauen werden
122 – beispielsweise durch den Kopftuchzwang und an-
123 dere Vorschriften – massiv in ihrer Lebensführung
124 eingeschränkt und benachteiligt. Die außenpoliti-
125 schen Abenteuer des Regimes verschlucken Unsum-
126 men an Geld, während die Armut und Inflation im
127 Land rasant ansteigen und viele Iraner*innen un-
128 ter katastrophalen Bedingungen leben. Gleichzeitig
129 schaffen es einzelne Gruppen, sich massiv zu be-
130 reichern: Die Revolutionsgarden sind nicht nur ein
131 entscheidender Bestandteil des Unterdrückungsap-
132 parats, sondern auch wirtschaftlich aktiv. Sie sind
133 das größte Unternehmen des Landes! Sie zahlen kei-
134 ne Steuern, keine Zölle und werden bei staatlichen
135 Großaufträgen bevorzugt. **Außenpolitische Militari-
136 sierung und innenpolitische Bereicherung sind im
137 Iran zwei Seiten der gleichen Medaille, während die
138 iranische Bevölkerung Not leidet.**

139 Wir kritisieren, dass seit der Tötung Soleimanis von
140 vielen Seiten die Kritik an dem US-amerikanischen
141 Vorgehen lauter war, als die Kritik an den iranischen
142 Expansionsgelüsten. Bei allen berechtigten Diskus-
143 sionen über die richtige Strategie stehen wir den-
144 noch solidarisch an der Seite unserer transatlanti-
145 schen Partner*innen. Wir stehen außerdem an der
146 Seite aller Menschen, die im Nahen Osten für Frei-
147 heit und Demokratie eintreten. Die deutsche Au-
148 ßenpolitik muss endlich wieder Werte über Profite
149 stellen. Der Wunsch nach Dialog und Verständigung
150 darf nicht mit dem Ausverkauf der Rechte der Men-
151 schen im Nahen und Mittleren Osten, nicht auf dem
152 Rücken der Sicherheit Israels und nicht mit Kleinbei-
153 geben gegenüber Diktaturen finanziert werden. Un-
154 ser Ziel muss die Errichtung einer stabilen Sicher-
155 heitsarchitektur im Nahen Osten auf der Basis des
156 Völkerrechts sein.

157 **Keine Solidarität mit dem Terror!**

Antrag I-3**Jusos Bezirk Hannover****Empfehlung der Antragskommission****Annahme in der Fassung der AK****Neue Akzente in der deutschen und europäischen Lateinamerika-Politik**

1 Wir fordern, dass die Länder Lateinamerikas wie-
2 der stärker in den Fokus der deutschen und eu-
3 ropäischen Außenpolitik rücken. Dazu gehört für
4 uns, dass eine engere kulturelle, bildungspolitische,
5 wirtschaftliche und diplomatische Zusammenar-
6 beit gibt. Gegenwärtig spielt Lateinamerika eine un-
7 tergeordnete Rolle in der deutschen Außenpolitik.
8 Wir fordern, dass die Bundesrepublik Deutschland
9 und die Europäischen Union trotz ihrer vielfältigen
10 Wirtschafts- und Handelsbeziehungen eine eigen-
11 ständige, strategische und wertgeleitete Politik für
12 Lateinamerika entwickeln.
13 Ungeachtet ihrer unterschiedlichen Geschichte und
14 natürlichen Randbedingungen teilen die Latein-
15 amerikanischen Staaten vergleichbare Entwicklun-
16 gen und Erfahrungen. Daher können große poli-
17 tische Linien Teil eines Konzeptes für eine neue
18 Lateinamerika-Politik sein. Dennoch muss klar sein,
19 dass jeder Staat Lateinamerikas eine einzigartige
20 Geschichte und Kultur hat, die in einer Außenpolitik
21 der Bundesrepublik und der EU zu berücksichtigen
22 sind.
23 Kultureller Austausch kann dazu beitragen das
24 Verständnis zwischen Menschen unterschiedlicher
25 Herkunft zu verbessern. Daher fordern wir die kultu-
26 relle Zusammenarbeit zu intensivieren und zu ver-
27 stärken. Dazu gehört eine Auseinandersetzung mit
28 der Geschichte und den Lebensrealitäten der Men-
29 schen Lateinamerikas. Dieser Austausch kann be-
30 reits auf der lokalen Ebene stattfinden.
31 Kontakte zwischen Vereinen vor Ort können ge-
32 fördert werden um auf beiden Seiten des Atlantiks
33 Menschen direkt zu erreichen und zu sensibilisie-
34 ren. Um trotz begrenzter öffentlicher Mittel den kul-
35 turellen Austausch mit Lateinamerika zu verstär-
36 ken können wie bei der Einrichtung des deutsch-
37 französischen Kulturinstituts in Brasilien Synergien
38 intelligent genutzt werden.
39 Während die Werte des Index für menschliche Ent-
40 wicklung der Vereinten Nationen für die Staaten
41 Lateinamerikas eine sehr positive Tendenz aufwei-
42 sen – alle Länder sind 2018 als hoch oder sehr
43 hoch entwickelt eingestuft – prägt eine starke Un-
44 gleichheit die sozialen Verhältnisse. Gerade die in-
45 digene Bevölkerung, Menschen afrikanischer Her-
46 kunft und Frauen sind von starken Diskriminierun-

Wir fordern, dass die Länder Lateinamerikas wie-
der stärker in den Fokus der deutschen und eu-
ropäischen Außenpolitik rücken. Dazu gehört für
uns, dass es eine engere kulturelle, bildungspoli-
tische, wirtschaftliche und diplomatische Zusam-
menarbeit gibt.
Gegenwärtig spielt Lateinamerika eine untergeord-
nete Rolle in der deutschen Außenpolitik. Wir for-
dern, dass die Bundesrepublik Deutschland und
die Europäischen Union trotz ihrer vielfältigen
Wirtschafts- und Handelsbeziehungen eine eigen-
ständige, strategische und wertgeleitete Politik für
Lateinamerika entwickeln.

Adressat:

Bundestagsfraktion

47 gen und Ausgrenzung betroffen. Hier sollte die
48 deutsche und europäische Zusammenarbeit anset-
49 zen um soziale Gerechtigkeit und die Verwirkli-
50 chung aller Menschenrechte zu fördern. Die Bundes-
51 republik Deutschland unterstützt so zum Beispiel
52 bereits den Friedensprozess in Kolumbien. Doch
53 auch in anderen Lateinamerikanischen Staaten sind
54 Geschichte und Gesellschaft von abgeschlossenen,
55 aber nicht überwundenen Konflikten geprägt. Der
56 Umgang der chilenischen Regierung mit den sozia-
57 len Protesten bedarf einer kritischen und gründli-
58 chen Aufarbeitung. Europäische und deutsche Un-
59 terstützung können diese Prozesse begleiten und
60 beraten.

61 Traditionell hat Deutschland seit jeher gute und
62 langfristige Handelsbeziehungen nach Lateinameri-
63 ka. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit kann aber
64 noch verstärkt werden, auch um den lateinameri-
65 kanischen Staaten ein demokratisches Gegenange-
66 bot zum wirtschaftlichen Engagement der Volks-
67 republik China zu machen. Angesichts der Digita-
68 lisierung sind die Rohstoffvorkommen Lateiname-
69 rikas von hoher Relevanz für das globale Wachs-
70 tum. Bei der Förderung der Ressourcen – auch zu-
71 gunsten Europas – muss sichergestellt werden, dass
72 die Wertschöpfung zu großen Teilen in Lateiname-
73 rika erfolgen kann und die wirtschaftliche Entwick-
74 lung die soziale Spaltung des Kontinents nicht wei-
75 ter verstärkt, sondern ihr entgegenwirkt. Bei allen
76 Aktivitäten müssen die deutsche und europäische
77 Wirtschafts- und Handelspolitik auf Nachhaltigkeit
78 achten. Dies umfasst die Achtung der Menschen-
79 rechte, gute Arbeit, den Schutz der Umwelt und na-
80 türlichen Ressourcen. Unter diesen Gesichtspunk-
81 ten ist auch das Freihandelsabkommen mit den
82 Mercosur-Staaten zu bewerten, anzupassen und
83 ggf. auszusetzen. Des weiteren hat auch das Land
84 Niedersachsen eine besondere Verantwortung ge-
85 genüber Lateinamerika. Der Volkswagen-Konzern
86 betreibt zur Zeit Werke in Argentinien, Brasilien und
87 Mexiko. Wir fordern die niedersächsische Landes-
88 regierung auf, ihren Einfluss durch die Beteiligung
89 bei VW auch dafür zu nutzen, um die Achtung von
90 Menschenrechte, die Repräsentant indigener Beleg-
91 schaften und den Umweltschutz auch bei den Akti-
92 vitäten in Lateinamerika zu stärken. Die Firmenpoli-
93 tik VWs darf sich nicht demokratisch fragwürdigen
94 Regierungen anbieten.

95 Zuletzt soll der wesentlich Aspekt der Außenpolitik
96 betrachtet werden, die diplomatischen Beziehun-
97 gen. Lateinamerika hat, trotz vieler positiven Ent-

98 wicklungen in den Jahren seit 2000, ein Roll-back er-
99 lebt. Staaten wie Venezuela versinken in Korrupti-
100 on, bürgerkriegsähnlichen Zuständen und Armut. Es
101 wurde zu einem Staat der seine eigenen Bürger*in-
102 nen leiden lässt und dabei im Namen des Sozialis-
103 mus unter brutaler Herrschaft einer kleinen einge-
104 schworenen Gruppe an Herrschenden nutzt. Die da-
105 durch ausgehöhlte Legitimität der Regierung wurde
106 geschickt durch eine reaktionäre und rechte Oppo-
107 sition genutzt, die vor allem Kapitalinteressen ver-
108 tritt. Die EU und die Bundesrepublik Deutschland
109 haben sich in diesem innerstaatlichen Konflikt sehr
110 unglücklich positioniert und engagiert. Die Diplo-
111 matie und Außenpolitik sollten in erster Linie dar-
112 auf hinwirken die humanitäre Lage zu verbessern
113 und einen rechtsstaatlich adäquaten Übergang zu
114 unterstützen.

115 Mit großer Sorge nehmen wir ebenfalls die Entwick-
116 lungen in Bolivien wahr. Auch hier hat die amtieren-
117 de sozialistische Regierung Grundsätze der freien
118 Wahlen und Meinungsäußerungen verletzt, wenn-
119 gleich nicht in annähernd mit dem Zustand Vene-
120 zuelas vergleichbar. Eine von weißen Evangelika-
121 len geprägte Gegenbewegung zu Evo Morales So-
122 zialist*innen versucht nun die Herrschaft zu errin-
123 gen und spart dabei nicht an rassistischen Resen-
124 timents gegen die indigene Bevölkerung. Bereits
125 jetzt wird von massiver (Polizei)gewalt gegen An-
126 hänger*innen Morales und Indigene berichtet.

127 Seit der Wahl des rechtsextremen Jair Bolsona-
128 ro zum Präsidenten Brasiliens, entwickelt sich das
129 Land in die falsche Richtung, besonders was den
130 Umweltschutz, die Rechte von Minderheiten und
131 die demokratischen Institutionen betrifft. Die ohne-
132 hin schon hohe Zahl der Toten durch Polizeieinsät-
133 ze in den Favelas ist rapide angestiegen und die Er-
134 folge in der Armutsbekämpfung drohen rückgängig
135 gemacht zu werden.

136 Deutschland und Europa müssen diesen beispiel-
137 haften Entwicklungen des letzten Jahres auf der
138 großen politischen Bühne entgegenwirken. Man
139 muss dort wo es geht, Organisationen fördern und
140 schützen, die diesen teils menschenverachtenden
141 Entwicklungen unterbinden wollen und muss den
142 Regierenden verdeutlichen, dass Demokratie, Men-
143 schenrechte und soziale Gerechtigkeit auch in La-
144 teinamerika ein wichtiges Ziel sind. Wir fordern,
145 dass ein Abweichen von diesen Prinzipien und die
146 Bereicherung einer kleinen Klientel auf Kosten der
147 Bevölkerung nicht ohne Folgen bleiben dürfen. Un-
148 sere Solidarität gilt den Unterdrückten, den Kämp-

149 fer*innen für Freiheit und Gerechtigkeit und den Ge-
 150 noss*innen unserer Partnerorganisationen!

Antrag I-4

Jusos Bezirk Hannover

Solidarität ist eine Waffe – we stand with Rojava

1 Wir zeigen uns solidarisch mit der Autonomieregi-
 2 on Rojava im Norden Syriens. Rojava stellt einen
 3 besonderen Schutzraum für einige Minderheiten
 4 da und ist ein weltweit einzigartiges gesellschaftli-
 5 ches Projekt. Auf dem Gebiet gilt ein Gesellschafts-
 6 vertrag, der die Form der Selbstverwaltung fest-
 7 schreibt. Dort ist unter anderem die absolute
 8 Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen,
 9 die Religionsfreiheit und die Vergesellschaftung von
 10 natürlich vorkommenden Ressourcen geregelt.
 11 Dieses Projekt, das Minderheiten schützt und oh-
 12 ne einen Staat auskommt muss geschützt werden,
 13 denn es ist nicht nur radikal demokratisch und fe-
 14 ministisch, sondern auch sozialistisch. Deshalb re-
 15 sultiert für uns aus dem völkerrechtswidrigen An-
 16 griffskrieg der Türkei gegen die Region aus unse-
 17 rer Sicht die Notwendigkeit der Selbstverteidigung
 18 durch Waffen.
 19 Wir fordern die deutsche Bundesregierung, die Eu-
 20 ropäische Union und die internationale Staaten-
 21 gemeinschaft dazu auf, sich Israel anzuschließen
 22 und die Kurd*innen in Rojava zu unterstützen. Das
 23 umfasst für uns strukturelle, diplomatische und
 24 aber auch militärische Unterstützung der kurdi-
 25 schen Streitkräfte YPG/YPJ. Darüber hinaus müssen
 26 die deutschen Waffenexporte insbesondere in die
 27 Türkei dauerhaft gestoppt werden.
 28 Wir fordern außerdem die Landesregierung dazu
 29 auf, sich im Bundesrat dafür einzusetzen.
 30 Weiterhin fordern wir die Länder auf, die in den
 31 selbstverwalteten Gebieten sitzenden IS Kämp-
 32 fer*innen zurück in ihre Heimatländer zu holen. Zur-
 33 zeit sind dies etwa 7000 Menschen. Die Gefange-
 34 nen üben allein durch ihre Anwesenheit schon gro-
 35 ßen Druck auf die Autonomieregion aus und es
 36 ist davon auszugehen, dass sich der IS dort wei-
 37 ter organisiert. Die Gefangenen deutschen IS Kämp-
 38 fer*innen, ihre Partner*innen und Kinder müssen
 39 nach Deutschland zurückgebracht werden, hier an-
 40 geklagt und deradikalisiert werden. Wir dürfen Ro-

Empfehlung der Antragskommission

Weiterleitung als Material an die Bundestagsfrakti-
 on und die SPE-Fraktion

41 java nicht die Bürde der Verantwortung auferlegen,
 42 vor allem in Zeiten, in denen die Region stark unter
 43 türkischem Druck steht und selbst Hilfe braucht.
 44 Nicht zuletzt muss die geopolitische Bedeutung Ro-
 45 Javas für Israel bedacht werden, denn die Region
 46 hat einen zunehmenden Einfluss auf die syrische Re-
 47 gierung in Damaskus aufgebaut. Bislang hatte der
 48 Iran, einer der größten Feinde Israels, seine geopoliti-
 49 schen Interessen in Syrien – beispielsweise in Form
 50 von Waffenlieferungen an die islamistische „Hez-
 51 bollah“ auf syrischem Boden immer schwerer ver-
 52 folgen können. Perspektivisch schienen Waffenliefe-
 53 rungen an die „Hezbollah“ in einem demokratische-
 54 ren Syrien nicht länger möglich zu sein.
 55 Durch den von Donald Trump beschlossenen Rück-
 56 zug der US-Truppen ist der Einfluss der Region Ro-
 57 Java deutlich zurückgegangen, denn dadurch wur-
 58 de der völkerrechtswidrige Einmarsch der Türkei mit
 59 dem Ziel der ethnischen Säuberung möglich ge-
 60 macht. Damit droht nicht nur die Vertreibung und
 61 Völkermord der syrischen Kurd*innen, sondern auch
 62 das Zusammenbrechen aller demokratischen Be-
 63 mühungen in Syrien, die in der Folge zu einer neuen
 64 massiven Bedrohungslage Israels führen würden.
 65 In der Konsequenz sind nicht nur die Kurd*innen ei-
 66 ner existenziellen Bedrohungslage ausgesetzt, son-
 67 dern auch für Israel hat der Kampf um Rojava eine
 68 essenzielle Bedeutung. Für uns ist klar: wir stehen
 69 an der Seite von Rojava und solidarisieren uns mit
 70 diesem einzigartigen Projekt.

Antrag I-5
Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Stoppt den kulturellen Genozid! Klare Haltung gegen Chinas Umerziehungslager!

1 Mit den China Cables konnte das Internationale
 2 Netzwerk investigativer Journalist*innen beweisen,
 3 was schon länger vermutet wurde: In der Volksre-
 4 publik China wird mit einem staatlichen Lagersys-
 5 tem gegen die Uigur*innen und andere muslimische
 6 Minderheiten vorgegangen. Menschen werden unun-
 7 terbrochen in ihrem Privatleben überwacht, mit Al-
 8 gorithmen bewertet und bei einem negativen Er-
 9 gebnis in Umerziehungslager interniert. Schätzun-
 10 gen gehen davon aus, dass bis zu eine Million
 11 Menschen in diesen Lagern festgehalten und in-
 12 doktriniert werden. Zudem werden uigurische Frau-
 13 en zwangssterilisiert, was einen Einbruch der uigu-

Erledigt durch Beschlussfassung des ordentlichen
 Bundesparteitages 2019.
 Antragsbereich Ini/ Antrag 17: Kein "Weiter-So" in un-
 serer Politik mit China, überwiesen an Kommission
 Internationale Politik
https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Beschluesse/Bundesparteitag/201912_Beschlussbuch_BPT.pdf, Seite 155 f., abgerufen: 17. September 2021, Se

14 rischen Bevölkerung zur Folge hat.
15 Der chinesische Überwachungsstaat zeigt sich in
16 den Umerziehungslagern unbestreitbar von seiner
17 menschenverachtenden Seite. Menschen wird die
18 Freiheit geraubt, weil sie religiös sind, weil sie Bär-
19 te tragen, weil sie zu oft die Hintertür ihres Hau-
20 ses benutzen oder eine App auf ihrem Smartphone
21 haben, die sie an Gebetszeiten erinnert. Expert*in-
22 nen kommen auf Basis der China Cables, die Ge-
23 heimdokumente der chinesischen Regierung um-
24 fassen, zu einem klaren Ergebnis: Das Ziel der chine-
25 sischen Regierung ist ein kultureller Genozid. Die ui-
26 gurische Kultur soll gewaltsam ausgelöscht werden.
27 Die chinesische Politik gegen die Uigur*innen ist je-
28 doch nicht nur deshalb so schockierend, weil sie auf
29 einer menschenverachtenden Homogenisierungs-
30 ideologie fußt, sondern weil sie tatsächlich auch die
31 Mittel hat, um dieses Ziel zu erreichen. Dazu gehö-
32 ren vor allem die technischen Mittel, die eine nahe-
33 zu uneingeschränkte Überwachung ermöglichen.
34 Anlässlich des 100. Geburtstages der kommunisti-
35 schen Partei im Juli erschien im März der chinesi-
36 sche Propagandafilm "The Wings of Songs". Er han-
37 delt davon, wie glücklich die Uiguren imvereinig-
38 ten China sind. Die Provinz Xinjiang wird in ein idyl-
39 lisches Paradies verwandelt. Völkermord, Zwangs-
40 arbeit und Umerziehungslager werden hier nicht
41 thematisiert. Chinesische Kinos sind dazu verpflich-
42 tet zwei Mal wöchentlich Propagandafilme auszu-
43 strahlen. Dabei müssen die Kinosäle gut gefüllt sein.
44 Auf viele Chines*innen wird daher Druck ausgeübt
45 ins Kino zu gehen und sich diese Filme anzuschau-
46 en. Der Film kann auch auf Youtube frei angeschaut
47 werden. Daher fordern wir:

- 48 • es muss eine Aufklärungskampagne geben,
49 die über die regelmäßige Berichterstattung in
50 Nachrichten hinausgeht und einen Gegenpol
51 zu der chinesischen Propaganda darstellt.

52 **Wo ist die Weltgemeinschaft? Sie hat weggeschaut.**

53 Obwohl die Offensive Pekings gegen die uiguri-
54 sche Minderheit bereits immer wieder diskutiert
55 wurde, hat erst die Veröffentlichung der China Ca-
56 bles eine neue Dynamik in die Debatte um den
57 staatlichen Terror Chinas gegen seine Bevölkerung
58 gebracht. Dabei konnte es sogar Laien gelingen, die
59 Lagerstrukturen zu erkennen: Sie waren bei Goog-
60 le Maps in Satellitenaufnahmen erkennbar. Es muss
61 also davon ausgegangen werden, dass westliche Ge-
62 heimdienste absichtlich weggeschaut haben.

63 **Deutsche und europäische Verantwortung**

64 Auch Deutschland trägt hier Verantwortung: Die

65 deutsche Bundesregierung hat die Internierung ei-
 66 ner Million Menschen ignoriert. Obwohl China nicht
 67 nur ein souveräner, sondern auch ein militärisch und
 68 ökonomisch mächtiger Staat ist, ist China kein un-
 69 abhängiger Kosmos, der die Meinung der Weltge-
 70 meinschaft und anderer Wirtschaftsmächte ignorie-
 71 ren kann. Deutschlands Politik direkt gegenüber Chi-
 72 na, in der EU und in den Vereinten Nationen hat Ein-
 73 fluss auf die chinesische Politik. Diesen Einfluss gilt
 74 es zu nutzen.

75 **Wir fordern...**

- 76 • dass unabhängige internationale Beobach-
 77 ter*innen Zugang zu den Lagern in Xinjiang er-
 78 halten
- 79 • dass die deutsche Bundesregierung und
 80 der deutsche Bundestag den kulturellen Ge-
 81 nozid als solchen benennen und verurteilen
- 82 • dass sich die Bundesregierung auf europäi-
 83 scher Ebene für eine wertgebundene Han-
 84 delspolitik gegenüber China einsetzt. Das
 85 heißt: Das Ende des Lagersystems fordern und
 86 diesen Forderungen notfalls auch mit Sanktio-
 87 nen Nachdruck verleihen!
- 88 • die Europäische Union die Regeln für den
 89 Export von Dual-Use-Gütern, insbesondere
 90 von Informationstechnologie, die zur Überwa-
 91 chung verwendet werden kann, deutlich ver-
 92 schärft. Hierauf muss Deutschland in seiner
 93 EU-Ratspräsidentschaft 2020 hinwirken.
- 94 • umfassende Sanktionierung von Unterneh-
 95 men und Einzelpersonen, die sich an der In-
 96 ternierung oder Überwachung beteiligen. Das
 97 gilt auch für deutsche Unternehmen.
- 98 • eine neue Strategie im Umgang mit der chine-
 99 sischen Diktatur. Das muss auch den Umgang
 100 mit chinesischen Konzernen wie beispielswei-
 101 se Huawei betreffen.

102 Deutschland und Europa dürfen nicht aus ökonomischem
 103 Eigeninteresse die Augen vor dem Gulag-
 104 System verschließen, das in China herrscht!

105 **Solidarität mit Tashpolat Tiyp**

106 Tashpolat Tiyp ist Geograph und war Präsident
 107 der Xingjiang-Universität in Ürümqi. Auf dem Weg
 108 nach Deutschland zu einem Treffen mit Kollabora-
 109 tionspartnern am Leibniz Institut für Angewandte
 110 Geophysik in Hannover verschwand er plötzlich
 111 spurlos. Sechs Monate später wurde ihm in einem
 112 chinesischen Propaganda-Video vorgeworfen, die
 113 Köpfe der Student*innen zu vergiften, weil er zu
 114 viele uigurische Quellen verwendet habe. Im Video
 115 wird auch das Strafmaß verkündet: der Tod. Dieses

116 Beispiel zeigt nicht nur die Absurdität und Willkür
117 der Vorwürfe, die die chinesische Regierung erhebt.
118 Es zeigt auch, dass die Deportationen selbst hier in
119 Hannover noch spürbar sind. Menschen, mit denen
120 man eben noch zusammengearbeitet hat, werden
121 plötzlich verschleppt – für immer, wie zu befürchten
122 steht.

123 **Wir solidarisieren uns deshalb mit Tashpolat Tiy-**
124 **ip und anderen Wissenschaftler*innen, die vom chi-**
125 **nesischen Staat terrorisiert werden, weil sie nicht**
126 **bereit sind die Existenz der Uigur*innen in ihrer wis-**
127 **senschaftlichen Arbeit zu leugnen!**

128 **Niedersächsische Verantwortung**

129 In der autonomen Region Xingjiang, in der sich die
130 Umerziehungslager befinden, ist auch ein nieder-
131 sächsischer Autohersteller präsent: Volkswagen un-
132 terhält in Urumqi ein Werk in erzwungener Koope-
133 ration mit einem chinesischen Hersteller. Das Werk
134 in der abgelegenen Provinz ist wirtschaftlich kaum
135 rentabel, dafür aber Teil eines Deals mit der chi-
136 nesischen Regierung. Das Werk in Urumqi ist der
137 Preis für profitable Werke an der chinesischen Ost-
138 küste. Volkswagen befindet sich damit räumlich in
139 unmittelbarer Nähe zur Verfolgung und Internie-
140 rung der Uigur*innen, hat bis vor kurzem jedoch ge-
141 leugnet, Kenntnis von einer solchen Politik zu ha-
142 ben. Das hatte beispielsweise der VW-Chef Heri-
143 bert Diess noch im April bei der Shanghaier Auto-
144 messe behauptet. Der ehemalige Konzernchef Win-
145 terkorn teilte Menschenrechtler*innen sogar mit,
146 dass er von solchen Vorwürfen nichts wissen wol-
147 le. Dabei sind ein Viertel der Mitarbeiter*innen im
148 Werk Angehörige von Minderheiten, ein Achtel sol-
149 len Uigur*innen sein. Dabei die chinesische Politik
150 zu übersehen, erfordert schon sehr viel Entschlos-
151 senheit. Es bleibt die bittere Erkenntnis: Menschen
152 werden in Lager gesperrt und ein niedersächsischer
153 Konzern verschließt davor die Augen.

154 Internationalen Beobachter*innen zufolge, ist es
155 faktisch nicht möglich in Xinjiang zu produzieren
156 ohne Zwangsarbeit von Uiguren zu unterstützen.
157 Die USA, Kanada und Großbritannien haben bereits
158 Importstopps oder ein "Gesetz zur Verhinderung ui-
159 gurischer Zwangsarbeit auf den Weg gebracht, die
160 EU hat 2020 eine Resolution verabschiedet, in der sie
161 die Zwangsarbeit verurteilt.

162 Doch VW schaut nicht nur weg. Der Konzern ist auch
163 eine Kooperation mit der Bewaffneten Volkspoli-
164 zei eingegangen. Diese paramilitärische Organisa-
165 tion ist der maßgeblich durchführende Akteur hin-
166 ter den willkürlichen Verhaftungen, den Lagern und

167 der Zwangsarbeit. Das Abkommen sieht laut chi-
168 nesischen Medienberichten militärisches Training
169 und patriotische Erziehung für neue Werksmitar-
170 beiter*innen vor. VW bestreitet lediglich, dass mi-
171 litärisches Training stattgefunden hat. Das Abkom-
172 men selbst nicht. Damit hat sich der Konzern nicht
173 nur unwissend gestellt, sondern die Politik gegen
174 Minderheiten in China aktiv unterstützt. Von einem
175 Unternehmen, das sich in seinen Verhaltensgrund-
176 sätzen gegen Menschenrechtsverletzungen stark
177 macht, ist mehr zu erwarten. Von einem Unterneh-
178 men, das eine Erinnerungsstätte an die Zwangsar-
179 beit bei VW während des Nationalsozialismus un-
180 terhält, ganz besonders.

181 Daher fordern wir:

- 182 • dass Firmen, die in Xinjiang produzieren, ihre
183 Produktionsstätten auf andere Standorte ver-
184 lagern ansonsten dürfen ihre Produkte nicht
185 mehr in Deutschland verkauft werden
- 186 • dass Firmen die weiterhin in Xinjiang produ-
187 zieren explizit nachweisen müssen, dass ihre
188 Ware nicht mit Hilfe von Zwangsarbeit herge-
189 stellt wurde, z.B. durch unabhängige Beobach-
190 ter*innen
- 191 • deutsche Firmen keine Ware von chinesischen
192 Zulieferern erhalten, wenn diese im Zusam-
193 menhang mit Zwangsarbeit von Uiguren ste-
194 hen

195 VW aber ist kein Unternehmen wie jedes andere
196 auch. VW ist durch das gleichnamige Gesetz erheb-
197 lich mit dem Land Niedersachsen verflochten, das
198 20,2 Prozent der Aktien und damit eine Sperrminori-
199 tät im Aufsichtsrat hält. Ministerpräsident Stephan
200 Weil ist qua Amt Mitglied des VW-Aufsichtsrats. VW
201 ist einer der wenigen Fälle, wo die Politik unmittel-
202 baren Einfluss auf das wirtschaftliche Agieren eines
203 Großkonzerns nehmen kann.

204 **Deshalb fordern wir die niedersächsische Landes-**
205 **regierung und den Ministerpräsidenten auf, Conse-**
206 **quenzen aus den Enthüllungen der China Cables zu**
207 **ziehen und die Beteiligung von Volkswagen an der**
208 **menschenverachtenden chinesischen Politik nicht**
209 **länger zu dulden! Die Vertuschung muss aufhören,**
210 **die Beteiligung des Konzerns muss systematisch**
211 **aufgearbeitet werden und die Kooperation mit der**
212 **Bewaffneten Volkspolizei beendet werden! Der kul-**
213 **turelle Genozid in China muss gestoppt werden.**

214

Antrag I-6
Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Unser Blick auf die Welt: ein Aufschlag für eine progressive Friedens- und Entspannungspolitik

1 “Diese Welt zerfällt, überall Krisen oder Krieg- Die
 2 Bienen sterben, Terror in Brüssel und Paris”. Dieses
 3 Songzitat der linken Hip-Hop Band Antilopen Gang
 4 beschreibt die aktuelle Situation weltweit sehr gut.
 5 Die Welt verändert sich in einem rasanten Tempo.
 6 Die Chancen, die damit einhergehen, werden aber
 7 von einigen Herausforderungen und Konflikten be-
 8 gleitet.
 9 Um diesen Gegebenheiten adäquat begegnen zu
 10 können, muss die Politik neue Narrative in der
 11 Friedens- und Entspannungspolitik finden. Das Ziel
 12 einer jungsozialistischen Politik in diesem Bereich
 13 muss eine Erzählung von Solidarität und Gemein-
 14 schaft sein.
 15 Wir müssen das aktuelle System analysieren und
 16 seine Grenzen aufzeigen. Vor allem aufgrund des
 17 (Wieder) Erstarkens radikaler rechter Kräfte müs-
 18 sen wir eigene Analysen aufzeigen und der Panik-
 19 mache dieser Kräfte etwas entgegensetzen. Die Be-
 20 reiche der Friedens- und Entspannungspolitik spie-
 21 len dabei eine entscheidende Rolle und durch ih-
 22 re (Neu)Definierung können wir wichtige Narrative
 23 setzen und Veränderungen erzielen.

24

25 Definition Friedens- und Entspannungspolitik

26 Frieden bedeutet nicht nur die Abwesenheit (ge-
 27 waltsamer) Konflikte, sondern auch die Klärung
 28 sozio-ökonomischer Konflikte. Friedenspolitik ist die
 29 Herstellung und Bewahrung der Möglichkeiten ei-
 30 nes guten, selbstbestimmten Lebens für alle Men-
 31 schen. Sie darf nicht durch eigennützige Interessen
 32 bestimmt sein, sondern muss global gedacht wer-
 33 den. Sie muss im Dienst der Menschenrechte und
 34 der Demokratie stehen und ist im besten Sinne ideo-
 35 logisch und parteiisch.

36 Als Leitsatz hat die Friedenspolitik inne: Nie wieder
 37 Faschismus und nie wieder Krieg - und zwar in ge-
 38 nau dieser Reihenfolge.

39

40 Instrumente der Friedenspolitik

41 Eine zentrale Frage im Rahmen des Themas der Frie-
 42 denspolitik sind deren Instrumente. Welche Mit-
 43 tel werden eingesetzt und wie werden diese legiti-
 44 miert?

45 Dabei müssen vor allem zivile und militärische
 46 Ansätze unterschieden werden. Diplomatische Lö-

Erledigt durch Beschlussfassung des ordentlichen Bundesparteitages 2019.

Thematisch abgedeckt durch die Beschlüsse Ini 1, A 39, A 52.

Weiterleitung an die Kommission Internationale Po- litik (KIP) beim Parteivorstand

47 sungsansätze haben dabei für uns immer Vor-
48 rang und militärische Interventionen sind nur als
49 Ultima Ratio zu sehen und nur mit internatio-
50 nalem Mandat auszuführen. Außerdem müssen
51 diese immer mit humanitären Maßnahmen ein-
52 hergehen. Aus dieser Forderung ergibt sich die
53 Notwendigkeit der Reformierung des Weltsicher-
54 heitsrates, da ein reines Einstimmigkeitsprinzip
55 zu einer ungerechtfertigten Blockadepolitik füh-
56 ren kann. Deshalb fordern wir, dass ein System
57 von Checks 1632295428\1872543687& Balances ein-
58 geführt wird. So wäre beispielsweise die Einführung
59 eines Zweikammern Systems sinnvoll, in der z.B. die
60 zweite Kammer nötigenfalls mit einer 3/4 Mehrheit
61 den Sicherheitsrat überstimmen kann.

62 Für uns Sozialdemokrat*innen ist außerdem klar,
63 dass wir vor allem die Zivilgesellschaft in Krisen-
64 situationen stärken müssen. Zum einen mit mehr
65 Geld, aber auch mit mehr Personal. Auch müssen
66 Begegnungsräume geschaffen werden, in denen
67 sich die Menschen austauschen und Hilfe erfahren
68 können.

69 Aus diesen Forderungen ergibt sich, dass in Zu-
70 kunft Entwicklungs- und Handelspolitik immer als
71 Bestandteil der Friedenspolitik zu sehen sind, denn
72 nur wenn diese Faktoren mitgedacht werden, kann
73 ein dauerhafter Frieden entstehen.

- 74 • Diplomatische/ zivile Ansätze als erstes In-
75 strument der Friedenspolitik
- 76 • Militärische Interventionen als Ultima Ratio,
77 nur mit internationalem Mandat, nur mit hu-
78 manitären Maßnahmen
- 79 • Reformierung des UN-Sicherheitsrats
- 80 • Stärkung der Zivilgesellschaft
- 81 • Entwicklungs- und Handelspolitik als Teil der
82 Friedenspolitik verstehen

83

84 **Sanktionspolitik**

85 Auch der aktuelle Ansatz der Sanktionspolitik muss
86 weiter ausdifferenziert werden. Oftmals treffen
87 Sanktionen die Zivilbevölkerung, die das Aktuelle
88 ihrer Regierung nicht verschulden und bei denen
89 völliges Unverständnis hervorgerufen wird. Daher
90 braucht es eine breite Auswahl an Sanktionsstra-
91 tegien, die auf den jeweiligen konkreten Fall zu-
92 geschnitten werden können und gezielt die ver-
93 antwortlichen Personenkreise treffen. Dieser Ansatz
94 würde beispielsweise unterschiedliche Reaktionen
95 auf konkrete Vertragsverstöße oder allgemeine Ver-
96 stöße gegen das Völkerrecht bzw. auf aggressives
97 außenpolitisches Handeln ermöglichen.

98 So wäre bei internationalen Vertragsverletzungen
99 beispielsweise die Einführung von Pfandsystemen
100 eine gute diplomatische Lösung. Wenn internatio-
101 nale Verträge geschlossen werden, müssten dann
102 z.B. alle Vertragspartner*innen ein Pfand hinterle-
103 gen oder sich darauf einigen, was passiert, wenn
104 es zu einer Vertragsverletzung kommt. So könnte
105 man das oftmals schwerwiegende Argument der
106 willkürlichen Sanktionen beseitigen. Für uns blei-
107 ben Sanktionen in ihren verschiedenen Formen (ge-
108 zielte und allgemeine, diplomatische, wirtschaftli-
109 che, finanzielle, militärische) wichtige Mittel einer
110 wertebasierten, friedensorientierten Außenpolitik.
111 Pauschale Kritik an Sanktionen, wie sie z.B. im Fal-
112 le der Sanktionen gegen Russland wiederholt ge-
113 äußert wird, weisen wir zurück. Sicher muss bei
114 der Verhängung von Sanktionen vor unrealistischen
115 Erwartungen gewarnt werden. Sanktionen alleine
116 führen in der Regel nicht zum sofortigen Kurswech-
117 sel eines Regimes oder gar zur umfassenden Demo-
118 kratisierung eines autoritären Regimes. Sie stellen
119 jedoch eine sinnvolle Alternative zur Straflosigkeit
120 einerseits und zum militärischen Eingreifen ande-
121 rerseits dar. Sanktionen schließen Verhandlungslö-
122 sungen nicht aus. Im Gegenteil können sie solche Ei-
123 nigungen sogar begünstigen. Umgekehrt kann die
124 Strategie einer Annäherung ohne Druckmittel zu ei-
125 ner Hinhaltetaktik der anderen Seite führen. Zudem
126 geht es bei der Verhängung von Sanktionen dar-
127 um, politische Grenzen zu markieren sowie eine ab-
128 schreckende Wirkung auf andere Staaten zu entfalten.
129 Um Sanktionen zielführend zu gestalten, müs-
130 sen klare Kriterien zur Normalisierung der Beziehun-
131 gen benannt werden, über deren Erfüllung verhan-
132 delt werden kann.

- 133 • Neue Ansätze der Sanktionspolitik finden

134

135 **Europäische Armee**

136 Wir Sozialdemokrat*innen müssen uns über die Rol-
137 le der Bundeswehr in der Zukunft klar werden. Be-
138 reits im Grundsatzprogramm der SPD aus dem Jahr
139 2007 tauchte der Begriff europäische Armee auf.
140 Wir fordern, dass diese in einer demokratisch legi-
141 timierten und an das Parlament gebundenen euro-
142 päischen Armee aufgeht, um die richtigen Weichen
143 zu stellen und ein gemeinsames Bewusstsein über
144 die anzugehenden Herausforderungen zu schaffen.
145 Einer genauen Begriffsdefinition einer europäischen
146 Armee bedarf es noch. Für uns klar erscheint, dass
147 eine Duplizierung der Einrichtungen keinen Sinn er-
148 gibt und ein europäisches Kommando an die Stel-

149 le der nationalen Streitkräfte tritt. Es muss zu ei-
 150 ner ständigen strukturierten Zusammenarbeit auf
 151 dem Gebiet der Verteidigungspolitik kommen. Das
 152 Sicherheitsverständnis muss gemeinsam definiert
 153 und verstanden werden "Krisen verhindern, Konflik-
 154 te bewältigen, Frieden fördern". Ressortübergreifen-
 155 de Ziele, Aufgaben und Handlungsfelder werden be-
 156 nötigt.

157 Andere Ansätze können und müssen auf dem Weg
 158 zu einer gemeinsamen Verteidigungsunion disku-
 159 tiert werden.

- 160 • Beibehaltung des politischen Primats in den
- 161 Streitkräften
- 162 • gemeinsames Leitbild nach dem Prinzip der
- 163 inneren Führung
- 164 • Europa als Friedensprojekt
- 165 • Sicherstellung zukunftsfähiger Industriepoli-
 166 tik
- 167 • gemeinsame Standards (Ausstattung, Verhal-
 168 ten, Strukturen)
- 169 • Weiterentwicklung des Prinzips der Beruflich-
 170 keit
- 171 • Verhinderung von Dopplung von Strukturen
 172 und damit einhergehende Stärkung des euro-
 173 päischen Pfeilers in der NATO

174

175 **Rüstungsexporte**

176 Wir setzen uns dafür ein, dass die Parteispitze der
 177 SPD eine vernünftige Haltung gegenüber Waffenex-
 178 porten einnimmt und diese Diktaturen von vornher-
 179 ein unterbindet. Der Export von Waffen in Kriegs-
 180 gebiete muss an strenge Kriterien geknüpft wer-
 181 den, wie etwa die Selbstverteidigung gegen ter-
 182 roristische Regime und Organisationen wie den IS
 183 und die Hamas. Auf die Frage der Parteiführung,
 184 wie ein solches Vorhaben zu erreichen ist, antwor-
 185 ten wir mit der klaren Aussage, dass diese Gebie-
 186 te leicht zu definieren sind und ein Export in je-
 187 ne nach erfolgreicher Identifikation auf keinen Fall
 188 stattfinden darf. Darüber hinaus fordern wir eine
 189 Verstaatlichung der Rüstungsproduktion. Durch ei-
 190 ne Verstaatlichung lässt sich die volle Kontrolle über
 191 die Produktion erreichen. Nur so lässt sich sicherstel-
 192 len, dass Rüstungsexporte nicht durch das markt-
 193 wirtschaftliche Element von Angebot und Nachfra-
 194 ge diktiert werden und ein Export in Krisengebiete
 195 somit zu einem wirtschaftlich notwendigen Faktor
 196 für die Bundesrepublik wird. Darüber hinaus lässt
 197 sich nur so das Argument der Arbeitsplatzsicherung
 198 durch Waffenexporte und -produktion umgehen, da
 199 die Arbeitnehmer*innen dann Angestellte des Staa-

200 tes sind und als solche nicht ohne weiteres entlas-
201 sen werden können. Weiterhin lässt sich nur durch
202 eine Verstaatlichung der Rüstungsbetriebe der für
203 uns entscheidende demokratische Grundsatz reali-
204 sieren, der besagt, dass das Gewaltmonopol beim
205 Staat liegt.

206

207 **Abrüstung**

208 Für uns ist eine Welt ohne ABC-Waffen das erklär-
209 te langfristige Ziel. Nur so lässt sich von einer nach-
210 haltigen und erfolgreichen Friedenspolitik sprechen.
211 Zur Umsetzung dieses globalen Zieles bedarf es
212 einer gleichmäßigen und kontrollierten Abrüstung
213 aller Staaten, die über ABC-Waffen verfügen. Die-
214 se Kontrollinstanz muss aus den Vereinten Natio-
215 nen kommen. Eine reformierte UN muss die Be-
216 dingungen schaffen, um die Abrüstung der Staa-
217 ten zu gewährleisten und partnerschaftlich zu über-
218 wachen. Die Kontrollmechanismen müssen hier klar
219 und transparent ausgestaltet werden. Dabei müs-
220 sen die einzelnen, abrüstenden Staaten als gleich-
221 wertige Partner behandelt werden. Nur so lässt sich
222 eine nachhaltige Abrüstung im Rahmen einer mo-
223 dernisierten Friedenspolitik gewährleisten. Für ei-
224 ne dauerhaft nachhaltige Abrüstung ist es zudem
225 wichtig, dass der Export und die Produktion soge-
226 nannter „Dual Use“ Güter in Kriegs- und Krisen-
227 gebiete kontrolliert und im Zweifelsfall verhindert
228 wird, um eine erneute Aufrüstung zu verhindern.

U Umweltpolitik

Antrag U-1

Jusos Bezirk Hannover

Das kommt uns nicht in die Tüte!

1 Unser Planet erstickt im Plastikmüll. Das Auf-
2 kommen von Kunststoffverpackungen ist zwischen
3 2000 und 2016 um 74 Prozent gestiegen. In Deutsch-
4 land werden insgesamt 12 Millionen Tonnen Kunst-
5 stoffe pro Jahr verbraucht, wovon nicht einmal die
6 Hälfte recycelt wird, um wieder aufbereitet und neu
7 genutzt zu werden.

8 Ob in Flüssen und Meeren, im Gebirge oder in den
9 Wüsten – selbst an den abgelegensten Orten dieser
10 Welt lässt sich Plastik finden. Plastik ist schon längst
11 in die Organismen von Menschen und Tieren über-
12 gegangen. Plastik braucht Jahrhunderte, um abge-
13 baut zu werden und ist eine Bedrohung für Men-
14 schen und unser Ökosystem geworden. Die Plas-
15 tik Vermüllung des Planeten ist eine der existenziel-
16 len Fragen unserer Zeit.

17 Nationale Parlamente, aber auch beispielsweise das
18 EU-Parlament beginnen, die Probleme der Plastik-
19 nutzung auf die politische Tagesordnung zu setzen.

20 So wird in der gesamten EU eine Reihe von Einweg-
21 produkten aus Plastik ab 2021 verboten sein. Doch
22 das darf nur der erste Schritt sein, diese Maßnahme
23 muss der Beginn einer langen Kette sein.

24 Wir haben keine Lust auf einen Plastic Planet und
25 sagen dem Plastik den Kampf an. Denn die Zeit
26 tickt!

27

28 **Unser Plastik im globalen Süden? Nicht mit uns!**

29 Während die Bundesregierung mit immer neu-
30 en Kampagnen zur Mülltrennung den Eindruck
31 erweckt, Deutschland sei Recycling-Weltmeister,
32 spricht die Realität eine andere Sprache: Deutscher
33 und europäischer Plastikmüll landen oftmals im glo-
34 balen Süden und führen dazu, dass dort Boden und
35 Gewässer verschmutzt werden. Statt sich selbst um
36 den eigenen Müll zu kümmern, behandelt Deutsch-
37 land den globalen Süden wie eine Mülldeponie. Da-
38 bei wollen wir nicht länger zusehen!

39 Dass unser Plastikkonsum nicht nur Deutschland
40 und Europa betrifft, sondern auch die Lebensquali-
41 tät der Menschen, sowie die Ökosysteme in ande-
42 ren Teilen der Welt beeinträchtigt, wird hier deutlich
43 klar.

44 Gerade die Staaten des globalen Nordens als Spit-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Unser Plastik im globalen Süden? Nicht mit uns!

Unser Planet erstickt im Plastikmüll. Das Auf-
kommen von Kunststoffverpackungen ist zwischen
2000 und 2016 um 74 Prozent gestiegen. In Deutsch-
land werden insgesamt 12 Millionen Tonnen Kunst-
stoffe pro Jahr verbraucht, wovon nicht einmal die
Hälfte recycelt wird, um wieder aufbereitet und neu
genutzt zu werden.

Deutscher und europäischer Plastikmüll landen oft-
mals im globalen Süden und führen dazu, dass dort
Boden und Gewässer verschmutzt werden. Statt
sich selbst um den eigenen Müll zu kümmern, be-
handelt Deutschland den globalen Süden wie eine
Mülldeponie.

Dass unser Plastikkonsum nicht nur Deutschland
und Europa betrifft, sondern auch die Lebensquali-
tät der Menschen, sowie die Ökosysteme in ande-
ren Teilen der Welt beeinträchtigt, wird hier deutlich
klar.

Deshalb fordern wir:

- den sofortigen Exportstopp von deutschem und europäischen Plastikmüll auf den Weltmarkt
- das Durchsetzen eines internationalen Plastikabkommens, welches die Umsetzung einer Plastikwende und ambitioniertes Recycling in allen Ländern finanziell ermöglicht
- eine europäische Recycling-Strategie: Wir wollen, dass sämtlicher Plastikmüll, welcher in der EU anfällt, auch im Gebiet der EU recycelt wird und fordern deshalb eine entsprechende Strategie auf den Weg zu bringen!

Plastik Steuer – Abgabe für den Naturschutz

Die EU-Plastik Strategie, welche die Europäische Kommission 2018 vorgelegt hat, ist mit dem Ziel, dass bis zum Jahr 2030 weniger Kunststoffe in der Umwelt landen, zunächst zu begrüßen. Diese Strategie richtet sich an alle, die mit Kunststoff zu tun haben: von den Produzent*innen über die Verbraucher*innen bis hin zur Abfallentsorgung.

Für uns steht fest, dass eine Umstellung nur dann gelingt, wenn es sich für Produzent*innen lohnt, Plastik zu vermeiden. Für uns ist daher eine Steuer auf Plastikprodukte eine rein logische Konsequenz

45 zenkonsument*innen von Plastik müssen sich für
 46 einen fairen und nachhaltigen Umgang mit ihrem
 47 Müll einsetzen. Unser Plastikmüll darf nicht denen
 48 zur Last fallen, die ihn gar nicht produziert haben.
 49 Und wir dürfen nicht wegsehen, wenn unser Müll in
 50 Staaten landet, die unverantwortliche Deponien be-
 51 treiben und damit die Gesundheit ihrer Bürger*in-
 52 nen gefährden.

53 Deshalb fordern wir:

- 54 • den sofortigen Exportstopp von deutschem
 55 und europäischen Plastikmüll auf den Welt-
 56 markt
- 57 • das Durchsetzen eines internationalen Plasti-
 58 kabkommens, welches die Umsetzung einer
 59 Plastikwende und ambitioniertes Recycling in
 60 allen Ländern finanziell ermöglicht
- 61 • eine europäische Recycling-Strategie: Wir wol-
 62 len, dass sämtlicher Plastikmüll, welcher in der
 63 EU anfällt, auch im Gebiet der EU recycelt wird
 64 und fordern deshalb eine entsprechende Stra-
 65 tegie auf den Weg zu bringen!

66

67 **Plastik Steuer – Abgabe für den Naturschutz**

68 Die EU-Plastik Strategie, welche die Europäische
 69 Kommission 2018 vorgelegt hat, ist mit dem Ziel,
 70 dass bis zum Jahr 2030 weniger Kunststoffe in der
 71 Umwelt landen, zunächst zu begrüßen. Diese Stra-
 72 tegie richtet sich an alle, die mit Kunststoff zu tun
 73 haben: von den Produzent*innen über die Verbrau-
 74 cher*innen bis hin zur Abfallentsorgung.

75 Ob diese Strategie Realität wird, hängt jedoch von
 76 der praktischen Umsetzung ab und hier fehlen bis
 77 heute an vielen Stellen konkrete Maßnahmen, um
 78 dieses Ziel zu erreichen. Zu einer dieser dringend nö-
 79 tigen Maßnahmen zählt für uns auch eine Plastik-
 80 steuer, welche in erster Linie auf Plastikverpackun-
 81 gen erhoben werden soll. Diese soll nicht auf die
 82 Konsument*innen zurückfallen, sondern die Indus-
 83 trie zur Kasse bitten. Auf der einen Seite soll die-
 84 se Steuer den Anreiz dafür schaffen, die Herstellung
 85 von Plastikprodukten zu reduzieren. Auf der ande-
 86 ren Seite soll sie die Industrie dazu bringen, langfris-
 87 tig auf plastikfreie Alternativen umzusteigen.

88 Für uns steht fest, dass eine Umstellung nur dann
 89 gelingt, wenn es sich für Produzent*innen lohnt,
 90 Plastik zu vermeiden. Für uns ist daher eine Steuer
 91 auf Plastikprodukte eine rein logische Konsequenz.
 92 Diese Steuer soll seine Steuerungswirkung durch ei-
 93 ne verlässliche jährliche Steigerung entfalten, um
 94 Unternehmen die Möglichkeit zu geben, ihre Pro-
 95 duktion umzustellen. Um Verbraucher*innen nicht

Deshalb fordern wir:

- eine EU-weite Steuer auf Plastikverpackungen für die Hersteller*innen
- eine Rükausschüttung der Steuern in Form eines Bürger*innengeldes
- eine hohe Strafe für jede Tonne Plastikmüll, welche nicht recycelt wird
- staatliche Subventionen für Produzierende, die ihre Produktion umstellen wollen

Plastik als Gesundheitsrisiko

Die Verschmutzung durch Plastik beschränkt sich nicht nur auf herkömmlichen Kunststoff oder größere Plastikprodukte, sondern entsteht auch durch Mikroplastik. Dieses Mikroplastik bildet sich entweder durch den Zerfall von Plastikprodukten oder es ist Bestandteil vieler anderer Produkte, etwa Kosmetika oder Hygieneartikel. Die größte Quelle von Mikroplastik in der Umwelt in Deutschland ist der Abrieb von Autoreifen.

Mikroplastik ist teilweise kaum filterbar und gelangt insbesondere über das Abwasser in die Umwelt und oftmals schließlich wieder in den Menschen. Gerade für kleinere Lebewesen ist Mikroplastik gefährlich. Zudem besteht die Gefahr, dass die kleinen Plastikpartikel mit Giftstoffen angereichert sind, die die Umwelt belasten können. Eine Gefahr für den Menschen bilden insbesondere mit Weichmachern und anderen chemischen Substanzen angereicherte Plastikprodukte, u.a. auch Kinderspielzeug oder Buntstifte.

Deshalb fordern wir:

- verbindliche Vorgaben und öffentlich geförderte Forschung zur Verringerung des Abriebs von Autoreifen
- ein flächendeckendes Verbot von Mikroplastik in Kosmetika und Hygieneprodukten
- ein Verbot aller Plastikprodukte, die gesundheitsschädliche Substanzen enthalten
- ein wirksames Verbot des vermeidbaren Einsatzes von Bisphenol A und anderen Phthalaten.

Die Zukunft ist plastikfrei!

Es steht außer Frage, dass Kunststoffe für viele Anwendungen ein sinnvoller und vielseitiger Werkstoff ist. Es ist aber genauso widersinnig, langlebige und haltbare Kunststoffprodukte nur für wenige Tage oder gar Minuten einzusetzen. Bei der Aufbereitung und Wiederverwendung von Kunststoffverpackungen gibt es große Verluste an recyclebarem Material. Plastik kann nicht beliebig oft wiederverwendet werden und wenn doch, dann oftmals un-

96 ungerecht zu belasten, fordern wir eine Rück Aus-
 97 schüttung in Form eines Bürger*innengeldes, wel-
 98 ches sich aus den Einnahmen der Plastik Steuer fi-
 99 nanziert. Denn die Verantwortung, Plastikmüll zu
 100 vermeiden, liegt in erster Linie in der Produktion und
 101 nicht bei den Endkonsument*innen.

102 Wir sehen aber nicht nur die Produzent*innen der
 103 Plastikverpackungen in der Verantwortung, sondern
 104 auch die deutsche Bundesregierung, die sich dafür
 105 einsetzen muss, dass unser Plastik zu 100 Prozent re-
 106 cycled wird. Dafür bedarf es preislicher Anreize um
 107 die Recyclingquote schnell zu erhöhen.

108 Deshalb fordern wir:

- 109 • eine EU-weite Steuer auf Plastikverpackungen
- 110 für die Hersteller*innen
- 111 • eine Rücausschüttung der Steuern in
- 112 Form eines Bürger*innengeldes
- 113 • eine hohe Strafe für jede Tonne Plastikmüll,
- 114 welche nicht recycelt wird
- 115 • staatliche Subventionen für Produzierende,
- 116 die ihre Produktion umstellen wollen

117

118 **Plastik als Gesundheitsrisiko**

119 Die Verschmutzung durch Plastik beschränkt sich
 120 nicht nur auf herkömmlichen Kunststoff oder grö-
 121 ßere Plastikprodukte, sondern entsteht auch durch
 122 Mikroplastik. Dieses Mikroplastik bildet sich entwe-
 123 der durch den Zerfall von Plastikprodukten oder es
 124 ist Bestandteil vieler anderer Produkte, etwa Kosme-
 125 tika oder Hygieneartikel. Die größte Quelle von Mi-
 126 kroplastik in der Umwelt in Deutschland ist der Ab-
 127 rieb von Autoreifen.

128 Mikroplastik ist teilweise kaum filterbar und ge-
 129 langt insbesondere über das Abwasser in die Um-
 130 welt und oftmals schließlich wieder in den Men-
 131 schen. Gerade für kleinere Lebewesen ist Mikroplas-
 132 tik gefährlich. Zudem besteht die Gefahr, dass die
 133 kleinen Plastikpartikel mit Giftstoffen angereichert
 134 sind, die die Umwelt belasten können. Eine Gefahr
 135 für den Menschen bilden insbesondere mit Weich-
 136 machern und anderen chemischen Substanzen an-
 137 gereicherte Plastikprodukte, u.a. auch Kinderspiel-
 138 zeug oder Buntstifte.

139 Deshalb fordern wir:

- 140 • verbindliche Vorgaben und öffentlich geför-
- 141 derte Forschung zur Verringerung des Abriebs
- 142 von Autoreifen
- 143 • ein flächendeckendes Verbot von Mikroplastik
- 144 in Kosmetika und Hygieneprodukten
- 145 • ein Verbot aller Plastikprodukte, die gesund-
- 146 heitsschädliche Substanzen enthalten

ter höheren Kosten als neues Plastik. Nur knapp über
 zehn Prozent des Plastiks auf dem Markt ist recycel-
 tes Plastik.

Die angestrebte Minderung von 40 Prozent der
 Treibhausgase von 1990 bis 2020 wird durch die
 Untätigkeit von Bundes- und Landesregierung vor-
 aussichtlich klar verfehlt. Um die globale Erderwär-
 mung doch noch auf unter 1,5 Grad begrenzen zu
 können, bedarf es einem radikalen Klimaschutz, der
 auch die Plastikproduktion und -verbrennung nicht
 außer Acht lassen darf.

Aktuell wird das ökologisch abbaubare und aus
 Maisstärke gewonnene „Bio-Plastik“ als eine Alter-
 native zu herkömmlichem Plastik vorgestellt. Doch
 das so genannte „Bio-Plastik“ kann nicht unsere Al-
 ternative sein. Der zur Herstellung benötigte Mais
 wird in der Regel in großen Monokulturen angebaut
 und ist damit selbst ökologisch kaum tragbar.

Deshalb fordern wir:

- die Förderung von Forschung im Bereich von
- ökologischen Plastikalternativen
- eine radikale Beschränkung für neu herzustel-
- lendes Plastik
- kurz- und mittelfristig umgesetzt: Eine Kreis-
- laufwirtschaft, bei der neue Plastikprodukte
- aus altem, recyceltem Plastik gewonnen wer-
- den. Recycling muss Priorität vor der Verbren-
- nung haben!
- Langfristig: Den kompletten Verzicht auf Plas-
- tikprodukte und der konsequente Gebrauch
- von anderen, ökologischen Materialien

Adressat:

Bundestagsfraktion

- 147 • ein wirksames Verbot des vermeidbaren Ein-
- 148 satzes von Bisphenol A und anderen Phthala-
- 149 ten.

150

151 **Die Zukunft ist plastikfrei!**

152 Es steht außer Frage, dass Kunststoffe für viele An-
153 wendungen ein sinnvoller und vielseitiger Werk-
154 stoff ist. Es ist aber genauso widersinnig, langlebi-
155 ge und haltbare Kunststoffprodukte nur für wenige
156 Tage oder gar Minuten einzusetzen. Bei der Aufbe-
157 reitung und Wiederverwendung von Kunststoffver-
158 packungen gibt es große Verluste an recyclebarem
159 Material. Plastik kann nicht beliebig oft wiederver-
160 wendet werden und wenn doch, dann oftmals un-
161 ter höheren Kosten als neues Plastik. Nur knapp über
162 zehn Prozent des Plastiks auf dem Markt ist recycel-
163 tes Plastik.

164 Nicht nur im Verkehrs- oder Energiesektor, sondern
165 auch in der Plastikindustrie wird eine ganze Menge
166 an Treibhausgasen freigesetzt. Dort werden fossile
167 Rohstoffe gewonnen, raffiniert und weiterverarbei-
168 tet. Allein bei der Herstellung einer einzelnen Plas-
169 tiktüte fallen 120 Gramm CO₂ an.

170 Auch in der Entsorgung von Plastik wird eine große
171 Menge an Treibhausgasen freigesetzt, da der Groß-
172 teil unseres Plastikmülls in Müllverbrennungsanla-
173 gen landet. Ginge unsere Plastikproduktion unge-
174 bremst weiter, würden allein durch Kunststoffe bis
175 2050 ca. 52,2 Gigatonnen CO₂- Emissionen erzeugt.
176 Damit gingen zwischen zehn und 13 Prozent des ver-
177 bleibenden CO₂-Budgets für das 1,5 Grad-Ziel auf
178 das Konto von Kunststoffen. Laut Schätzungen des
179 Center for International Environmental Law soll sich
180 die Plastikherstellung zukünftig jedoch nicht verrin-
181 gern, sondern sogar bis 2050 vervierfachen.

182 Die angestrebte Minderung von 40 Prozent der
183 Treibhausgase von 1990 bis 2020 wird durch die
184 Untätigkeit von Bundes- und Landesregierung vor-
185 aussichtlich klar verfehlt. Um die globale Erderwär-
186 mung doch noch auf unter 1,5 Grad begrenzen zu
187 können, bedarf es einem radikalen Klimaschutz, der
188 auch die Plastikproduktion und -verbrennung nicht
189 außer Acht lassen darf.

190 Aktuell wird das ökologisch abbaubare und aus
191 Maisstärke gewonnene „Bio-Plastik“ als eine Alter-
192 native zu herkömmlichem Plastik vorgestellt. Doch
193 das sog. „Bio-Plastik“ kann nicht unsere Alternative
194 sein. Der zur Herstellung benötigte Mais wird in der
195 Regel in großen Monokulturen angebaut und ist da-
196 mit selbst ökologisch kaum tragbar.

197 Deshalb fordern wir:

- 198 • die Förderung von Forschung im Bereich von
 199 ökologischen Plastikalternativen
 200 • eine radikale Beschränkung für neu herzustel-
 201 lendes Plastik
 202 • kurz- und mittelfristig umgesetzt: Eine Kreis-
 203 laufwirtschaft, bei der neue Plastikprodukte
 204 aus altem, recyceltem Plastik gewonnen wer-
 205 den. Recycling muss Priorität vor der Verbren-
 206 nung haben!
 207 • Langfristig: Den kompletten Verzicht auf Plas-
 208 tikprodukte und der konsequente Gebrauch
 209 von anderen, ökologischen Materialien
 210

Antrag U-2
Jusos Bezirk Hannover

Schwarzer Kunststoff raus aus den Marktregalen

1 Wir fordern mehr staatliche Beschränkungen für die
 2 Verwendung von nicht recycelbaren Kunststoffen.
 3 Als ersten Zwischenschritt sollte der freie Gebrauch
 4 von schwarzen Kunststoffen verboten werden, da
 5 dieser aktuell nicht vollständig recycelbar ist. Gleich-
 6 zeitig befürworten wir eine größere Unterstützung
 7 von der Forschung an technologischen Verbesserun-
 8 gen im Recyclingprozess.

9
 10 **Begründung**

11 Im Jahr 2019 wurden in Deutschland nur 42 Pro-
 12 zent der Kunststoffabfälle recycelt und wieder im
 13 Sinne der Kreislaufwirtschaft verwertet. Einen nicht
 14 zu ignorierender Anteil daran haben Kunststoffe
 15 der Farbe schwarz. Diese Verpackungen können auf-
 16 grund der bisher fehlenden technischen Möglichkei-
 17 ten nicht von anders farbigen Kunststoffen getrennt
 18 werden und landen dann meist in der thermischen
 19 Verwertung. Somit haben sie keine Chance ressour-
 20 centechnisch wiederverwertet zu werden. Da Kunst-
 21 stoff in der Produktion viele Wertstoffe benötigt,
 22 bei denen die Grundlage zumeist verarbeiteter Erd-
 23 öl ist. Also nicht sehr nachhaltig.
 24 Da zudem der Energieaufwand der Produktion
 25 enorm ist, sollte gerade hier auf eine sinnlose Ent-
 26 sorgung verzichtet werden. Da die schwarzen Kunst-
 27 stoffverpackungen in der Supermarktpalette vor al-
 28 lem aus Design und Werbegründen benutzt werden,
 29 müssen hier die Erzeuger in die Pflicht genommen
 30 werden, diese aus dem Sortiment zu nehmen und

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Adressat:
 Bundestagsfraktion

31 bis eine bessere Trennung möglich ist auf schwarzen Kunststoff verzichten. Es gibt zwar schon Technologien, die eine Trennung ermöglichen. Jedoch befinden sich diese noch im Entwicklungsstadium und werden bei abgeschlossener Entwicklung erst nach und nach herkömmliche Trennanlagen ersetzen. Dies wird noch Jahre benötigen.

38 Um bis dahin nicht noch mehr Kunststoffe unnötig der Kreislaufwirtschaft zu entziehen und damit Ressourcen zu verschwenden, fordern wir, dass Verpackungen und Einmalprodukte mit schwarzen Kunststoffanteilen, bei denen die schwarze Farbgebung nicht nachweisbar eine Notwendigkeit besitzt, verboten werden.

Antrag U-3
Jusos Bezirk Hannover

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Bundestagsfraktion

Sozial gerechte CO₂-Bepreisung durch einen nationalen Mindestpreis im Emissionshandel

1 Wir fordern die umgehende Einführung eines
2 nationalen CO₂-Mindestpreises von 40€/t,
3 der mindestens die derzeit im Rahmen des EU-
4 Emissionshandels (EU-ETS) erfassten Unternehmen
5 der Energiewirtschaft (Kraftwerksbetreiber) er-
6 fasst. Dieser CO₂-Mindestpreis steigt bis zum Jahr
7 2050 linear auf 180€/t an. Zusätzlich zum Erwerb
8 der CO₂-Zertifikate muss die Differenz zum CO₂-
9 Mindestpreis abgeführt werden, wahrscheinlich
10 bestenfalls als Steuer auf die Nutzung von Emissi-
11 onszertifikaten. Sämtliche Einnahmen werden wie
12 folgt verwendet:

- 13 1. Sämtliche Letztverbraucher mit Ausnahme
14 der Haushaltskunden (Standardlastprofil H0)
15 bekommen die Einnahmen anteilig ihres
16 Stromverbrauchs am deutschen Gesamtver-
17 brauchjährlich zurückerstattet.
- 18 2. Stromkostenintensive Unternehmen erhalten
19 die Rückerstattung nach 1. nur für solche
20 Strommengen, für die keine Reduzierung
21 der EEG-Umlagepflicht nach der besonderen
22 Ausgleichsregelung (BesAR) nach § 64 EEG
23 2021 in Anspruch genommen wurde. Damit
24 besteht eine Wahlmöglichkeit zwischen der in
25 1. erwähnten Rückerstattung oder der BesAR.1
- 26 3. Der nach Abzug der Rückerstattung aus 1. ver-
27 bleibende Betrag wird jährlich in gleicher Hö-
28 he pro Kopf als Energiefreibetrag an jede*n
29 Bundesbürger*in zurückgezahlt.

30 Die Einführung des Mindestpreises soll an folgende
31 Maßnahmen gekoppelt werden:

- 32 1. Indem rechtliche und sonstige Hürden abge-
33 baut werden, die einer industriellen Eigenver-
34 sorgung mit erneuerbaren Energien im Rah-
35 men von Corporate-PPAs im Wege stehen,
36 wird energieintensiven Industrien ermöglicht,
37 ihre Stromkosten weiter zu reduzieren und zu-
38 gleich aktiv zum Ausbau der erneuerbaren En-
39 ergien beizutragen.
- 40 2. In der Vergangenheit wurde die Befreiung von
41 der EEG-Umlagepflicht (BesAR) auf eine Viel-
42 zahl von Unternehmen ausgedehnt, darunter
43 zahlreiche Unternehmen, bei denen gar kei-
44 ne Gefahr von „CarbonLeakage“ besteht. Die-
45 se Befreiungen gingen und gehen hauptsäch-
46 lich zulasten der privaten Haushalte. Nur in
47 einzelnen Branchen (z.B. der Stahlindustrie),
48 bei der akut ein Verlust der Wettbewerbsfä-
49 higkeit droht, wäre auch künftig eine zusätzli-
50 che Kompensation berechtigt. Ergänzend sind
51 Grenzausgleichsteuern zu prüfen; diese wer-
52 den im Rahmen des „European Green Deal“
53 bereits auf EU-Ebene in Erwägung
- 54 3. Hemmnisse für den Ausbau der erneuerba-
55 ren Energien werden beseitigt, insbesondere-
56 Mengenbegrenzungen und die restriktive Re-
57 gulatorik, die den Ausbau der Windenergie
58 hemmt.
- 59 4. Mit den Strukturfördermitteln im Rahmendes
60 Kohleausstiegs werden gut ausgestattete
61 Neuqualifizierungsprogramme für ehemali-
62 ge Beschäftigte in der Braunkohleindustrie
63 aufgelegt.

64

65 **Begründung**

66 In der Energiewirtschaft liegt nach wie vor das größ-
67 te, unmittelbar zu realisierende Klimaschutzpoten-
68 zial. Sie ist der einzige Sektor, der zur Senkung der
69 deutschen Treibhausgas-Emissionen im Jahr 2019
70 beigetragen hat. Experten gehen davon aus, dass
71 in diesem Sektor ein CO₂-Preis von 40 Euro/t, der
72 bis 2030 auf 90 Euro/t ansteigt, Emissionseinspa-
73 rungen von 200 Mio. t CO₂/Jahr bewirken würde.
74 Der gleiche CO₂-Preis würde im Gebäudebereich nur
75 27, im Verkehr nur acht Mio. t CO₂/Jahr an Einspa-
76 rungen bewirken. Maximal sozial gerecht wäre die
77 Einführung eines Energiefreibetrags (Rückzahlung
78 bei Haushaltskunden pro Kopf, bei gewerblichen
79 Kunden abhängig vom Verbrauch), der durch einen
80 nationalen CO₂-Mindestpreis für die Energiewirt-

81 schaft refinanziert würde: Unternehmen der Ener-
82 giewirtschaft zahlen die Differenz von Mindestpreis
83 und Zertifikatspreis im EU-ETS in Form einer Steu-
84 er auf die Zertifikate. Die Sozialverträglichkeit bei
85 gleichzeitiger Effektivität liegt daran, dass die Tech-
86 nologien zur CO₂-Vermeidung im Stromsektor – re-
87 generative Energieträger – zu sehr günstigen Kos-
88 ten zur Verfügung stehen. In keinem anderen Sektor
89 sind die CO₂-Vermeidungskosten so niedrig, wes-
90 halb dort sozialverträglicher Klimaschutz eher mit
91 Ordnungsrecht und Investitionen operieren müsste.
92 Die vorgeschlagene CO₂-Bepreisung im Energiesek-
93 tor führt stattdessen sogar zu einer Entlastung der
94 Haushaltskund*innen und großer Teile der Industrie
95 und bewirkt eine stark progressive Umverteilung.
96 Zu erwarten ist:

- 97 1. Die Börsenstrompreise steigen, was zugleich
98 die EEG-Umlage deutlich senkt und damit die
99 niedrigen Stromgestehungskosten der erneuerbaren
100 Energien endlich an die Endkund*innen weiterleitet („EEG-Paradoxon“). Die
101 sinkende EEG-Umlage stärkt das EEG und eröffnet
102 Möglichkeiten, das Förderregime wieder
103 zu stärken.
104
- 105 2. Durch die Angleichung der Grenzkosten ver-
106 schiedener Kraftwerkstechnologien (Gas wird
107 weniger belastet als Braunkohle), steigt die
108 Konsumentenrente zulasten der Produzentenrente.
109 Es kann eine Netto-Entlastung der Verbraucher*innen
110 erzielt werden, da Überrenditen der Energiewirtschaft
111 (aktuell auf Kosten des Klimas) abgebaut
112
- 113 3. Der ansteigende Mindestpreis schafft Plan-
114 barkeit und Investitionssicherheit. Anderweitig
115 angereizte Emissionseinsparungen (z.B. durch
116 Ausbau der EE durch das EEG) gehen nicht zulasten
117 der Anreizwirkung, da der Mindestpreis den
118 Verfall der Zertifikatspreise
119
- 120 4. Durch die Pro-Kopf-Rückerstattung als
121 Energiefreibetrag, werden Endverbraucher*innen
122 an das Konzept der aufkommensneutralen CO₂-
123 Bepreisung gewöhnt. Die Stromkostensenkung
124 durch den Freibetrag geht jedoch nicht zulasten
125 des Stromsparanreizes, da die Arbeitspreise
126 weitestgehend unverändert geringverbrauchende
127 werden stärker entlastet, als Vielverbrauchende.
128 Weiterhin beseitigt man die potenzielle Ungerech-
129 tigkeit, dass Braunkohlekraftwerksbetreiber
130 weniger für CO₂-Verschmutzung bezahlen
131 müssen, als dies von Pendler*innen im ri-

132 giden Nationalen Zertifikatehandel für Brenn-
 133 stoffemissionen ab 2021 verlangt wird.

134 5. Der CO₂-Mindestpreis bewirkt je nach Preis-
 135 pfad einen Kohleausstieg bis 2030, spätes-
 136 tens 2032 und ist eine sinnvolle Ergänzung
 137 zum ordnungsrechtlichen Ausstieg. Die Mög-
 138 lichkeit höchst ungerechter Entschädigungen
 139 für Uralt-Kraftwerke sinkt massiv. Die Einfüh-
 140 rung eines Mindestpreises kann erfolgen, oh-
 141 ne dass die Zieldaten des Kohlekompromisses
 142 verändert werden müssen.

143 Fazit: Der vorliegende Vorschlag hat das Potenzi-
 144 al, die klimapolitische Misere der SPD zu durchbre-
 145 chen. Kein anderer politischer Vorschlag hat das Po-
 146 tenzial, derart schnell die deutschen Treibhausgas-
 147 Emissionen zu senken. Die Energiewende würde neu
 148 dynamisiert werden, indem man die fossile Energie-
 149 wirtschaft politisch isoliert. Die Kernergebnisse der
 150 „Kohlekommission“
 151 in den Bereichen Strukturwandel und Beschäfti-
 152 gung werden nicht angetastet. Sehr wohl würde
 153 sich die SPD aber ihrer historischen Verantwortung
 154 stellen und das Marktversagen viel zu niedriger
 155 Zertifikatspreise ohne Lenkungswirkung im von ihr
 156 2005 eingeführten EU- ETS zu beseitigen.
 157 Durch die unmittelbare Verknüpfung von progres-
 158 siver Verteilungswirkung und Klimaschutz könnten
 159 von links bis in die grüne Mitte Glaubwürdigkeit und
 160 perspektivisch Wähler*innen zurückgewonnen
 161 werden.

Antrag U-4

Jusos Bezirk Hannover

Energiewende in öffentliche Hand

1 Wir fordern eine öffentliche Investitionsstrategie in
 2 und den öffentlichen Betrieb von Windenergieanla-
 3 gen!

4 Die Klimakatastrophe ist nicht nur ein Problem un-
 5 seres auf fossilen Brennstoffen basierenden techni-
 6 schen Fortschritts, sondern eine wesentliche Folge
 7 der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Die not-
 8 wendige Dekarbonisierung besonders im Bereich
 9 der Energiewirtschaft muss deshalb mit einer we-
 10 sentlichen Veränderung der Eigentumsstrukturen
 11 einhergehen. Privatwirtschaftlich organisierte Ener-
 12 gieunternehmen werden den Ausbau der erneuer-
 13 baren Energien nur unter großer öffentlich finan-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK (Kein Konsens)

Privatwirtschaftlich organisierte Energieunterneh-
 men werden den Ausbau der erneuerbaren Energi-
 en nur unter großer öffentlich finanzierter Förde-
 rung vorantreiben und die produzierte Energie (insb.
 Strom) nur zu hohen Preisen an die Verbraucher*in-
 nen abgeben, um ihren Gewinn damit zu sichern.
 Beides belastet die öffentlichen Haushalte und die
 Verbraucher*innen und bremst den dringend not-
 wendigen Ausbau der erneuerbaren Energien.
 Die problematische Situation verschärft sich da-
 durch, dass der Energieproduktionssektor durch we-
 nige Konzerne dominiert wird. Der Versuch, durch
 Verteuerung der konventionellen Stromerzeugung

14 zierter Förderung vorantreiben und die produzier-
15 te Energie (insb. Strom) nur zu hohen Preisen an
16 die Verbraucher*innen abgeben, um ihren Gewinn
17 damit zu sichern. Beides belastet die öffentlichen
18 Haushalte und die Verbraucher*innen und bremst
19 den dringend notwendigen Ausbau der erneuerba-
20 ren Energien.

21 Die problematische Situation verschärft sich da-
22 durch, dass der Energieproduktionssektor durch we-
23 nige Konzerne dominiert wird. Der Versuch, durch
24 Verteuerung der konventionellen Stromerzeugung
25 (CO2-Preis) und Förderung der nachhaltigen Strom-
26 erzeugung (EEG-Umlage) im Rahmen der privatwirt-
27 schaftlichen Organisation der Stromproduktion ei-
28 ne Energiewende zu erreichen, hat bisher nicht aus-
29 reichend Erfolge verzeichnet und zu einer Verteue-
30 rung des Stroms beigetragen, die vor allem Gering-
31 verdiener*innen trifft. Große wirtschaftliche Trans-
32 formationen wie die Energiewende bedürfen da-
33 her einer aktiven Rolle des Staates, da nur so aus-
34 reichende Investitionen in einen schnellen Ausbau
35 getätigt werden können und die Energieprodukti-
36 on unter demokratische Kontrolle gebracht werden
37 kann. Es sollen besonders die nachhaltigen Techno-
38 logien gefördert werden, von denen eine möglichst
39 konstante Energieproduktion und minimale negati-
40 ve Auswirkungen auf Umwelt und Bevölkerung an-
41 zunehmen ist.

42 Wir fordern deshalb:

- 43 • Die Gründung einer staatlichen Energiegesell-
44 schaft. Neben dem Bund sollen die Länder
45 und Kommunen Miteigentümer*in sein.
- 46 • Den massiven Ausbau der Windenergie durch
47 diese staatliche Energiegesellschaft, die Flä-
48 chenplanung der Bundesländer und die Ab-
49 standsregelungen der Bundesregierung sollen
50 den Bau von mehr Windkraftanlagen an Land
51 ermöglichen.“
- 52 • Förderung von Forschung und Entwicklung
53 zu vielfältigen, nachhaltigen Energieprodukti-
54 onsmethoden.
- 55 • Den sukzessiven Aufkauf des Stromnetzes
56 durch die staatliche Energiegesellschaft, um
57 die Netzdominanz von wenigen Energiekon-
58 zernen zu brechen.
- 59 • Eine kostendeckende, aber unterhalb des
60 Marktpreises liegende Abgabe von Ökostrom
61 durch die staatliche Energiegesellschaft,
62 um so den Marktanteil privater Energiekon-
63 zerne stückweise zu reduzieren und damit
64 gleichzeitig die Strompreise niedrig zu halten.

(CO2-Preis) und Förderung der nachhaltigen Strom-
erzeugung (EEG-Umlage) im Rahmen der privatwirt-
schaftlichen Organisation der Stromproduktion ei-
ne Energiewende zu erreichen, hat bisher nicht aus-
reichend Erfolge verzeichnet und zu einer Verteue-
rung des Stroms beigetragen, die vor allem Gering-
verdiener*innen trifft.

Große wirtschaftliche Transformationen wie die En-
ergiewende bedürfen daher einer aktiven Rolle des
Staates, da nur so ausreichende Investitionen in ei-
nen schnellen Ausbau getätigt werden können und
die Energieproduktion unter demokratische Kon-
trolle gebracht werden kann. Es sollen besonders die
nachhaltigen Technologien gefördert werden, von
denen eine möglichst konstante Energieproduktion
und minimale negative Auswirkungen auf Umwelt
und Bevölkerung anzunehmen ist.

Wir fordern deshalb eine öffentliche Investitions-
strategie in und den öffentlichen Betrieb von Win-
denergieanlagen, die von der Bevölkerung akzeptiert
sind. Diese Akzeptanz kann nur durch partizipative
Ansätze erreicht werden.

Wir fordern deshalb weiter:

- Die Gründung einer staatlichen Energieförder-
gesellschaft. Neben dem Bund sollen die Län-
der und Kommunen Miteigentümer*in sein.
- Die Förderung des massiven Ausbaus der
Windenergie durch diese staatliche Energie-
fördergesellschaft, die Flächenplanung der
Bundesländer und die Abstandsregelungen
der Bundesregierung sollen den Bau von mehr
Windkraftanlagen an Land ermöglichen.
- Förderung von Forschung und Entwicklung
zu vielfältigen, nachhaltigen Energieprodukti-
onsmethoden.
- Den sukzessiven Aufkauf des Stromnetzes
durch die staatliche Energiefördergesell-
schaft, um die Netzdominanz von wenigen
Energiekonzernen zu brechen.
- Eine kostendeckende, aber unterhalb des
Marktpreises liegende Abgabe von Ökostrom
durch die staatliche Energiegesellschaft,
um so den Marktanteil privater Energiekon-
zerne stückweise zu reduzieren und damit
gleichzeitig die Strompreise niedrig zu halten.
- Die öffentliche Förderung durch Kredite und
Fördergelder von genossenschaftlich organi-
sierter nachhaltiger Stromproduktion.

Adressat:

Bundestagsfraktion

- 65 • Die öffentliche Förderung durch Kredite und
 66 Fördergelder von genossenschaftlich organi-
 67 sierter nachhaltiger Stromproduktion.

Antrag U-5

Jusos Bezirk Hannover

Wasser ist ein Menschenrecht!

1 Der Zugang zu Wasser muss für alle Menschen
 2 dieser Erde gewährleistet sein. Der Zugang zu
 3 Wasser ist ein Menschenrecht! Wir fordern des-
 4 halb die Einführung des Wassercents als Aus-
 5 gleichzahlung für einen hohen Wasserverbrauch
 6 an die von Wasserknappheit betroffenen Staaten
 7 sowie das Ende der Privatisierung von Wasserquel-
 8 len und der Wasserversorgung. Des Weiteren for-
 9 dern wir, dass die Entnahme von Wasser sich an
 10 der Nachhaltigkeit gegenüber zukünftigen Genera-
 11 tionen und dem Bedarf von Ökosystemen orientiert.
 12 Weltweit muss der Anteil von sicher aufbereitetem
 13 Abwasser drastisch erhöht werden.

14

Nutzungskonkurrenz um Wasser vermeiden

15 Wasser ist die wohl wichtigste Ressource. Be-
 16 reits 2015 warnte das Wirtschaftsforum in Genf da-
 17 vor, dass Wasserknappheit die größte humanitäre
 18 Krise des Jahrzehnts auslösen könne. Heute ha-
 19 ben 2,2 Milliarden Menschen keinen ausreichenden
 20 Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Wasserkrise
 21 ist gegenwärtig schon Migrationsursache Nummer
 22 eins und ein zunehmend wachsender Auslöser für
 23 Konflikte. Die Nutzungskonkurrenz um die Ressour-
 24 ce Wasser wird auch im Zuge des Klimawandels im-
 25 mer weiter ansteigen. Wir fordern, dass die deut-
 26 sche und europäische Politik sich dieser Problematik
 27 annimmt und Konzepte erarbeitet, die zur Durchset-
 28 zung des Menschenrechtes auf Trinkwasser für Alle
 29 führen.

30
 31 Des Weiteren verurteilen wir die Vermarktung von
 32 Wasser. Wasser darf nicht selbst oder Teil von Ge-
 33 winnmaximierung für Unternehmen sein!

34

Trinkwasser für Alle

35 71% der Erde wird von Wasser bedeckt. Davon sind
 36 97% Salzwasser und 3% Süßwasser. Davon liegen
 37 wiederum 2,1% in Eis und Schnee vor. Doch die Qua-
 38 lität und Verfügbarkeit von Wasser sind durch den
 39 Klimawandel bedroht. Besonders bedroht ist das
 40

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Der Zugang zu Wasser muss für alle Menschen die-
 ser Erde gewährleistet sein. Der Zugang zu Wasser
 ist ein Menschenrecht!

Wir fordern deshalb:

- die Einführung des Wassercents für den deut-
 schen Handel. Dieser soll einen Ausgleich
 schaffen, um in den stark betroffenen Regionen
 die Wasserreinigung und -versorgung zu för-
 dern. Die Höhe soll bei einem Cent je virtuel-
 lem Kubikmeter verbrauchtem Wasser liegen
- die Anerkennung von Wasser als Allgemein-
 gut und damit verbunden das Stoppen der ge-
 winnorientierten Wasserindustrie. Mit Allge-
 meingütern darf kein Profit gemacht werden!
- Die Einrichtung von kostenlosen Trinkwas-
 serstellen und sanitären Einrichtungen imge-
 samten Bundesland, sowie in öffentlichen Ge-
 bäuden
- einen Fördervorbehalt. Die Wasserförde-
 rung muss Kriterien der Nachhaltigkeit
 gegenüber zukünftigen Generationen und
 dem Bedarf von Ökosystemen entsprechen
- die weltweite Erhöhung des Anteils von sicher
 aufbereitetem Abwasser Des Weiteren set-
 zen wir uns dafür ein, dass mehr sogenann-
 te Blue Communities entstehen. In diesen ver-
 pflichten sich die Kommunen sich für folgende
 Grundsätze einzusetzen:
- aktive Umsetzung von Wasser und sanitärer
 Grundversorgung als Menschenrecht
- Erhalt des Wassers als öffentliches Gut
- Qualitativ hochwertiges Leitungswasser statt
 Flaschenwasser
- Schutz der Qualität des städtischen Trinkwas-
 sers sowie der lokalen Flüsse und Seen
- Pflege von internationalen Partnerschaften,
 betreffend die obengenannten Ziele

Adressat:

Bundestagsfraktion

41 Schmelzwasser, welches ein Drittel der Weltbevöl-
42 kerung als Trinkwasser dient. Auch die Nutzungs-
43 konkurrenz um die Ressource Wasser steigt auf-
44 grund der Wasserkrise immer weiter an. Expert*in-
45 nen halten eine Wasserkrise für vermeidbar. Das
46 Süßwasser reiche für über 9 Milliarden Menschen.
47 Es handele sich um ein Verteilungsproblem.

48

49 **Virtuellen Wasserverbrauch senken**

50 Der tägliche Wasserverbrauch pro Person liegt in
51 Deutschland liegt bei circa 121 Litern. Doch die-
52 ser bildet nicht unseren gesamten Wasserverbrauch
53 ab. Mit dem Konzept des virtuellen Wassers soll
54 die Menge an Wasser verdeutlicht werden, die zur
55 Produktion verschiedener Produkte benötigt wird.
56 Diese Angabe setzt sich aus unterschiedlichen
57 Wasser-Arten (Trinkwasser, Brauchwasser, Regen-
58 wasser) zusammen und unterscheidet nicht nach
59 der Qualität, in der das Wasser danach wieder dem
60 Wasserkreislauf zugeführt wird. Dennoch ist sie
61 als Orientierungsgröße hilfreich, um zu verdeutlichen,
62 dass mit bestimmten Produkten Wasser aus trocke-
63 nen Gebieten quasi virtuell nach Deutschland im-
64 portiert werden. Beispielsweise können hier Textili-
65 en (ein T-Shirt benötigt 2000 Liter Wasser), Früch-
66 te (1 kg Avocados benötigt 1000 Liter) oder Ge-
67 tränke (1 kg Röstkaffee benötigt 18.857 Liter Was-
68 ser). In Deutschland gibt es einen gesamten Was-
69 serververbrauch von 117 Milliarden Kubikmetern Was-
70 ser pro Jahr. Mehr als die Hälfte dieses virtuellen
71 Wasserverbrauchs fällt nicht in Deutschland an. Da-
72 durch importieren wir rund 34,2 Milliarden Kubik-
73 meter Wasser im Jahr auf Kosten anderer. Deshalb
74 sehen wir die weltweit drittgrößte Importation in
75 der Pflicht, sich für einen internationalen virtuel-
76 len Wasserhandel ein- und auseinanderzusetzen, da
77 eine symptomatische Bekämpfung kurzweilig, aber
78 nicht längerfristig von Erfolg gekrönt ist.
79 Heute leiden bereits 1,8 bis 2,9 Milliarden Menschen
80 4 bis 6 Monate im Jahr und ca. 500 Millionen Men-
81 schen ganzjährig unter Wasserknappheit. Des Wei-
82 teren hat jede zweite Großstadt weltweit mit Ver-
83 sorgungsengpässen durch den hohen Wasserbedarf
84 der Ballungsräume zu kämpfen. Die Situation wird
85 verschlimmert, indem 80% des vom Menschen ver-
86 wendeten Wassers ungeklärt, also verunreinigt, in
87 die Natur zurückgegeben wird, Dies gefährdet zum
88 einen Ökosysteme durch eine Überversorgung an
89 Nährstoffen als auch die menschliche Gesundheit,
90 wenn das Wasser später wieder ungereinigt ent-
91 nommen wird. Somit zählen durch Wasser übertra-

92 gene Krankheiten zu einer der häufigsten Todesur-
93 sachen in ärmeren Ländern. Seit 2010 gilt das UN54
94 Menschenrechtsabkommen „Recht auf Zugang zu
95 sauberem Wasser“. Um dies zu ermöglichen sind
96 jährlich 10 Milliarden US-Dollar Investitionen von
97 Nöten.

98 Diese Wasserkrise wird von Großkonzernen in stark
99 betroffenen Gebieten ausgenutzt, indem sie die Pri-
100 vatisierung von Wasserquellen und der Wasserver-
101 sorgung als Lösung des Wasserproblems anpreisen.
102 Leider hat das in den betroffenen Ländern, beson-
103 ders in Ländern des globalen Südens, die Folge, dass
104 es zur Spaltung der Gesellschaft kommt. So kann
105 sich auf der einen Seite nur ein Teil der Gesellschaft
106 dieses saubere Wasser leisten. Der andere Teil der
107 Gesellschaft hat nur die Möglichkeit, unkontrollier-
108 te Wasserquellen zu verwenden. Des Weiteren führt
109 die exzessive Wasserförderung durch die Landwirt-
110 schaft und andere Großkonzerne zu einer Übernut-
111 zung erneuerbarer und des Verbrauches nicht er-
112 neuerbarer Trinkwasserressourcen. Dass in vielen
113 Ländern sicheres Trinkwasser nur abgepackt verfüg-
114 bar ist, schafft zudem noch ein Müllproblem.“ Durch
115 die Wasserflaschenindustrie wird Wasser bewusst
116 zu einem Luxusgut und die öffentliche Versorgung
117 mit sauberem, kontrolliertem Trinkwasser wird in
118 vielen Ländern nichtmehr verfolgt. Wasser ist ein
119 Menschen recht und sollte jedem/jeder zur Verfü-
120 gung stehen. Um dies in Zukunft gewährleisten zu
121 können, ist eine radikale Weichenstellung nötig.

122 Wir fordern deshalb:

- 123 • die Einführung des Wassercents für den deut-
124 schen Handel. Dieser soll einen Ausgleich
125 schaffen, um in den stark betroffen Regionen
126 die Wasserreinigung und -versorgung zu för-
127 dern. Die Höhe soll bei einem Cent je virtuel-
128 lem Kubikmeter verbrauchtem Wasser liegen
- 129 • die Anerkennung von Wasser als Allgemein-
130 gut und damit verbunden das Stoppen der ge-
131 winnorientierten Wasserindustrie. Mit Allge-
132 meingütern darf kein Profit gemacht werden!
- 133 • Die Einrichtung von kostenlosen Trinkwas-
134 serstellen und sanitären Einrichtungen imge-
135 samten Bundesland, sowie in öffentlichen Ge-
136 bäuden
- 137 • einen Fördervorbehalt. Die Wasserförde-
138 rung muss Kriterien der Nachhaltigkeit
139 gegenüber zukünftigen Generationen und
140 dem Bedarf von Ökosystemen entsprechen
- 141 • die weltweite Erhöhung des Anteils von sicher
142 aufbereitetem Abwasser Des Weiteren setz-

- 143 ten wir uns dafür ein, dass mehr sogenann-
144 te Blue Communities entstehen. In diesen ver-
145 pflichten sich die Kommunen sich für folgende
146 Grundsätze einzusetzen:
- 147 • aktive Umsetzung von Wasser und sanitärer
 - 148 Grundversorgung als Menschenrecht
 - 149 • Erhalt des Wassers als öffentliches Gut
 - 150 • Qualitativ hochwertiges Leitungswasser statt
 - 151 Flaschenwasser
 - 152 • Schutz der Qualität des städtischen Trinkwas-
 - 153 sers sowie der lokalen Flüsse und Seen
 - 154 • Pflege von internationalen Partnerschaften,
 - 155 betreffend die obengenannten Ziele

S Satzung

Antrag S-1

Bezirksvorstand

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

§ 6 Bezirksparteitag

- 1 **neu:**
 2 § 6 Bezirksparteitag
 3 (1) Der Bezirksparteitag ist das oberste Organ des Be-
 4 zirks.
 5 Er setzt sich zusammen:
 6 1. aus **180** von den Unterbezirksparteitagen ge-
 7 wählten Delegierten. Die Verteilung der Man-
 8 date erfolgt nach der Mitgliederzahl. Maß-
 9 geblich sind dabei die abgerechneten Beiträ-
 10 ge desjenigen Kalenderjahres, das der Ein-
 11 berufung des Parteitages vorausgegangen ist
 12 (Berechnungsverfahren nach Hare-Niemeyer).
 13 Die Unterbezirke können in ihren Satzungen
 14 bestimmen, dass bis zu drei Viertel der nach
 15 Satz 1 zu wählenden Delegierten unmittelbar
 16 in den Ortsvereinen gewählt werden.
 17 2. Die beim Bezirksvorstand eingerichteten **Ar-**
 18 **beitsgemeinschaften und Arbeitskreise** ent-
 19 senden stimmberechtigte Delegierte. Der Be-
 20 zirksvorstand legt jeweils mit den Einberu-
 21 fungen fest, welche **Arbeitsgemeinschaften**
 22 **und Arbeitskreise** betroffen sind. Grundsätz-
 23 lich entsenden sie dabei jeweils zwei Dele-
 24 gierte. Der Bezirksvorstand setzt eine davon
 25 abweichende Verteilung fest, wenn die Sum-
 26 me der Delegierten der **Arbeitsgemeinschaf-**
 27 **ten und der Arbeitskreise** sowie der Delegier-
 28 ten nach Ziffer 3 anderenfalls mehr als **45** be-
 29 tragen würde. **Die Delegierten werden von den**
 30 **Vorständen der Arbeitsgemeinschaften und Ar-**
 31 **beitskreisen in geheimer Wahl gewählt.**
 32 3. aus den Mitgliedern des Bezirksvorstandes.
 33 (2) Mit beratender Stimme nehmen am Bezirkspar-
 34 teitag teil:
 35 1. die Mitglieder des Bezirksbeirates, **2. die Vorsit-**
 36 **zenden der Bezirksarbeitsgemeinschaften sowie die**
 37 **Sprecher:innen der Arbeitskreise auf Bezirksebene,**
 38 **3. die Revisoren:innen, 4. die Abteilungsleiter:innen**
 39 **des Bezirks, 5. ein(e) Vertreter:in des Betriebsrates, 6.**
 40 die im Bereich des Bezirks gewählten Mitglieder der
 41 Bundestags- und Landtagsfraktion und der Mitglie-
 42 der des Europäischen Parlaments.
 43

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

44

45

46 **Begründung**

47 Die **Anzahl der Delegierten des Bezirksparteitages**
 48 **soll maßvoll um zehn Prozent reduziert werden**; von
 49 bisher maximal 250 Delegierten auf nun maximal
 50 225 maximal mögliche Delegierte. Nach dem beim
 51 letzten ordentlichen Bezirksparteitag 2019 die Zahl
 52 der Delegierte für die Bezirkskonferenzen der Ar-
 53 beitsgemeinschaften reduziert wurde, ist nun beab-
 54 sichtigt, auch die Größe des Bezirksparteitages an-
 55 zupassen.

56 Die Anzahl der UB-Delegierten soll auf 180 reduziert
 57 werden. Dadurch wird auch die Anzahl der weiteren
 58 stimmberechtigten Mitglieder von 50 auf 45 redu-
 59 ziert, um den Regelungen des Parteiengesetzes zu
 60 entsprechen (nach § 9 (2) Parteiengesetz ist das Ver-
 61 hältnis zwischen gewählten Delegierten und weite-
 62 ren Versammlungsmitgliedern 4 zu 1).

63 *Zusammensetzung Bezirksparteitag:*

64 bisherige Delegiertenzahl: 250 (UB-Delegierte: 200,
 65 Vorstand (Spitze 6): maximal 28 Beisitzer:innen,
 66 AG's und AK's: 16)

67 künftige Delegiertenzahl: 225 (UB-Delegierte: 180,
 68 Vorstand (Spitze 6): maximal 23 Beisitzer:innen,
 69 AG's und AK's: 16)

70

71 Darüber hinaus werden die **Themenforen** aus der
 72 Satzung gestrichen.

73

74 Die **beratenden Mitgliedern** werden klarer gefasst
 75 und es werden hier redaktionell ebenfalls die The-
 76 menforen gestrichen.

Antrag S-2**Bezirksvorstand****Der Bezirksparteitag möge beschließen:****§ 8 (2)**

1 (1) Alle zwei Jahre findet ein Bezirksparteitag statt,
 2 der vom Bezirksvorstand einzuberufen ist. (2) Die
 3 Einberufung mit der Bekanntgabe der Tagesord-
 4 nung soll spätestens drei Monate vorher durch Ver-
 5 öffentlichung im „Vorwärts“ erfolgen. Anträge von
 6 Organisationsgliederungen, regionalen Zusammen-
 7 schlüssen nach § 2 Abs. 3 und Abs. 4, **Arbeitsge-**
 8 **meinschaften und Arbeitskreisen** müssen mindes-
 9 tens sechs Wochen vor Tagungsbeginn beim Bezirks-

Empfehlung der Antragskommission**Annahme**

10 vorstand eingegangen sein. Die Anträge sind den
 11 Delegierten und den AntragstellerInnen mit einer
 12 Stellungnahme der Antragskommission zwei Wo-
 13 chen vor einem ordentlichen Parteitag zuzustellen.
 14 Bei einem außerordentlichen Parteitag kann diese
 15 Frist auf eine Woche abgekürzt werden.

16

17 **Begründung**

18 Themenforen sollen aus der Satzung gestrichen
 19 werden, da sich die inhaltliche Arbeit im Bezirksvor-
 20 stand, den Arbeitsgemeinschaften und in den vom
 21 Bezirksvorstand eingerichteten Arbeitskreisen orga-
 22 nisiert.

Antrag S-3

Bezirksvorstand

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

§ 11 Bezirksvorstand

1 (1) Der Bezirksvorstand besteht aus dem/der/**den**
 2 Bezirksvorsitzenden, **den** stellvertretenden Vorsit-
 3 zenden, dem/der Schatzmeister:in, dem/der leiten-
 4 den Bezirksgeschäftsführer:in *und den Beisitzerin-*
 5 *nen und Beisitzern.*

6 Unter den Mitgliedern des Bezirksvorstands insge-
 7 samt müssen Männer und Frauen mindestens zu je
 8 40 Prozent vertreten sein.

9

10 (2) Die Wahl des Bezirksvorstandes erfolgt in ge-
 11 trennten Wahlgängen. Nacheinander werden ge-
 12 wählt:

13 a1) **der oder die** Bezirksvorsitzende

14 b1) **drei stellvertretende Bezirksvorsitzende** in einer
 15 Listenwahl oder

16 a2) **Zwei gleichberechtigte Vorsitzende, davon eine**
 17 **Frau**

18 b2) **zwei stellvertretende Bezirksvorsitzende, davon**
 19 **eine Frau** in einer Listenwahl,

20 c) der/ die Schatzmeister/in,

21 d) **die Beisitzerinnen und Beisitzer des Bezirksvor-**
 22 **standes****Der Bezirksparteitag beschließt vor Eintritt in**
 23 **die Wahlen zum Bezirksvorstand mit einfacher Mehr-**
 24 **heit, ob nach Modell a1) und b1) ein Vorsitzender**
 25 **oder eine Vorsitzende (mit drei stellvertretenden Vor-**
 26 **sitzenden) oder aber nach a2) und b2) zwei gleich-**
 27 **berechtigte Vorsitzende, davon eine Frau, (mit zwei**
 28 **stellvertretenden Vorsitzenden, davon eine Frau) ge-**
 29 **wählt werden. Bei beiden Modellen gilt die Quo-**

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

30 *te.Über die genaue Zahl der zu wählenden Beisitzer-*
 31 *rinnen und Beisitzer entscheidet der Bezirksparteitag*
 32 *vor Eintritt in die Wahlen zum Bezirksvorstand mit*
 33 *einfacher Mehrheit.Die Regelungen des Organisati-*
 34 *onsstatuts, der Wahl-, Schieds- und Finanzordnung,*
 35 *die den bzw, die Vorsitzende/n betreffen, gelten für*
 36 *die beiden Vorsitzenden entsprechend.*

37

38 (3) Zur Durchführung der Bezirksvorstandsbeschlüs-
 39 se und zur laufenden politischen und organisato-
 40 rischen Geschäftsführung der Partei wählt der Be-
 41 zirksvorstand aus seiner Mitte den geschäftsführen-
 42 den Vorstand. *Dem geschäftsführenden Vorstand ge-*
 43 *hören die Bezirksvorstandsmitglieder nach Abs. 2 lit*
 44 *a-c, der / die leitende Bezirksgeschäftsführer:in sowie*
 45 *eine vom Bezirksvorstand festzulegende Zahl weite-*
 46 *rer Mitglieder an.*

47

48 (4) *Die Quote gilt auch entsprechend für die Zusam-*
 49 *mensetzung des geschäftsführenden Vorstandes.*

50

51 **Begründung**

52 Beim ordentlichen Bezirksparteitag in Lüneburg (Ju-
 53 ni 2019) wurde der Bezirksvorstand um eine dritte
 54 Stellvertreter:innen-Position erweitert. Dieses Mo-
 55 dell hat sich in der aktuellen Arbeit als praktika-
 56 bel erwiesen, dennoch soll im Statut die Möglich-
 57 keit der Bildung einer Doppelspitze (bestehend aus
 58 zwei gleichberechtigten Vorsitzenden – davon eine
 59 Frau) vorgesehen werden, so dass beiden **Vorstands-**
 60 **Modelle** in der Satzung aufgenommen werden sol-
 61 len.

62 Welche Spitze der Bezirksvorstand haben soll, wird
 63 dann von den Delegierten des Bezirksparteitages
 64 entschieden, bevor in die Wahlgänge eingetreten
 65 wird.

66

67 Im weiteren wird nun die **Zusammensetzung des ge-**
 68 **schäftsführenden Bezirksvorstandes** klarer formu-
 69 liert.

Antrag S-4

Bezirksvorstand

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

§ 14 Bezirksbeirat

- 1 (1) Der Bezirksbeirat setzt sich zusammen:
- 2 1. aus Mitgliedern der Unterbezirksvorstände,

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

3 die von den Unterbezirksparteitagen in geheimer
 4 Abstimmung zu wählen sind. Für den Fall
 5 der Verhinderung eines Mitgliedes sind stell-
 6 vertretende Mitglieder zu wählen, die in der
 7 Reihenfolge der auf sie entfallenden Stimmen
 8 ihre Aufgaben wahrnehmen. **Unterbezirke bis
 9 zu 1.000 Mitglieder wählen zwei, Unterbezirke
 10 von 1.000 bis 2.000 Mitglieder wählen drei,
 11 Unterbezirke von 2.000 bis 5.000 Mitglieder
 12 wählen vier, Unterbezirke über 5.000 Mitglie-
 13 der wählen sechs Bezirksbeiratsmitglieder,**
 14 2. aus den Mitgliedern des Bezirksvorstandes.

15

16 (2.) Mit beratender Stimme nehmen teil:

- 17 1. die Vorsitzenden der Bezirksarbeitsgemein-
 18 schaften sowie den Sprecher:in-nen der Ar-
 19 beitskreise auf Bezirksebene,
- 20 2. die Revisor:innen,
- 21 3. die **Abteilungsleiter:innen** des Bezirks,
- 22 4. ein(e) Vertreter:in des Betriebsrates.

23

24 **Begründung**

25 Nahezu ein Drittel der Unterbezirke hat mittlerwei-
 26 le weniger als 1.000 Mitglieder, während im größten
 27 Unterbezirk mehr als 8.000 Mitglieder sind. Um im
 28 Bezirksbeirat das Stimmenverhältnis zwischen den
 29 unterschiedlich großen Unterbezirken gerechter zu
 30 verteilen, soll die Delegiertenzahl angepasst wer-
 31 den.

32

33 Redaktionelle Anpassung: Da es im Bezirksbüro kei-
 34 ne Fachreferent:innen gibt, sondern Abteilungslei-
 35 ter:innen, sollen diese in die Satzung aufgenommen
 36 werden.

37

Antrag S-5**Bezirksvorstand****Der Bezirksparteitag möge beschließen:****§ 18 Unterbezirksparteitag**

1 (2) Die im Unterbezirk arbeitenden **Arbeitsgemein-**
 2 **schaften und Arbeitskreise** entsenden stimmberech-
 3 tigte Delegierte. Der Unterbezirk legt jeweils mit
 4 den Einberufungen die Zahl der Delegierten fest und
 5 welche **Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise** be-
 6 troffen sind. Entsprechend § 6 (1).

7

Empfehlung der Antragskommission**Annahme**

8 (...)
 9
 10 (5) Die Unterbezirke legen in ihrer Satzung die Ge-
 11 samtzahl der Delegierten der Ortsvereine fest. Die
 12 Zahl der nicht von den Ortsvereinen gewählten De-
 13 legierten (**Vorstandsmitglieder mit Stimmrecht, De-**
 14 **legierte von Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskrei-**
 15 **se**) darf jedoch nicht mehr als 1/5 der satzungsmässi-
 16 gen Gesamtzahl der Gesamtstimmenberechtigten
 17 des Unterbezirksparteitages betragen. Die Delegier-
 18 ten der Ortsvereine werden nach der Mitglieder-
 19 zahl der Ortsvereine gewählt. Maßgeblich sind da-
 20 bei die abgerechneten Beiträge desjenigen Kalen-
 21 derjahres, das der Einberufung des Unterbezirkspar-
 22 teitages vorausgegangen ist (Berechnungsverfahren
 23 nach Hare-Niemeyer).
 24 Erhält ein Ortsverein nach der Berechnung kein De-
 25 legiertenmandat, so erhält der Ortsverein ein Min-
 26 destmandat. Die Zahl der Delegierten erhöht sich
 27 entsprechend.
 28
 29 **Begründung**
 30 Redaktionelle Anpassung in den Absätzen (2) und
 31 (5): Streichung der Themenforen.

Antrag S-6

Bezirksvorstand

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

§ 18 a Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise

1 **(1) Für besondere Aufgaben können auf Beschluss des**
 2 **Bezirksvorstandes innerhalb des Bezirks die Arbeits-**
 3 **gemeinschaften eingerichtet werden, die nach § 10**
 4 **Abs. 1 des Organisationsstatuts der SPD vom Partei-**
 5 **vorstand gebildet wurden. Die Tätigkeit der Arbeits-**
 6 **gemeinschaften erfolgt nach vom Bezirksvorstand**
 7 **hierfür beschlossenen Grundsätzen. Diese Arbeitsge-**
 8 **meinschaften haben das Antrags- und Rederecht für**
 9 **den Parteitag auf der jeweiligen Ebene. Die Mitarbeit**
 10 **von Personen, die nicht Mitglieder der Partei sind, ist**
 11 **möglich.**
 12
 13 (2) (...)
 14
 15 **(3) Der Bezirksvorstand kann für die Dauer der eige-**
 16 **nen Amtszeit Arbeitskreise einrichten, in denen auch**
 17 **Nichtmitglieder mitarbeiten dürfen. Arbeitskreisen**
 18 **steht das Antrags- und Rederecht für den Bezirkspar-**

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

19 **teitag zu.**

20

21 **Begründung**

22 In Absatz 1 notwendige Anpassung an die Regelungen, die § 10 im Organisationsstatut der SPD vorgibt, wonach es kein Satzungsrecht für Arbeitsgemeinschaften gibt.

26 Absatz 2 bleibt in seiner bisherigen Form bestehen.

27 In Absatz 3 wird eine Regelung aus § 10 im Organisationsstatut der SPD übernommen.

Antrag S-7

Bezirksvorstand

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

§ 19 Unterbezirksvorstand

1 (1) Der Unterbezirksvorstand besteht aus dem /
2 der Unterbezirkvorsitzenden, **oder zwei gleichberechtigten Vorsitzenden, davon eine Frau**, mindestens zwei stellvertretenden Vorsitzenden, dem für das Finanzwesen verantwortlichen Vorstandsmitglied und einer vom Unterbezirksparteitag festzusetzenden Zahl weiterer Mitglieder.

8 Unter den Mitgliedern des Unterbezirksvorstandes insgesamt müssen Männer und Frauen mindestens zu je 40 Prozent vertreten sein.

11

12 **Begründung**

13 Umsetzung der Möglichkeit, auch auf der Ebene des Unterbezirks eine Doppelspitze bilden zu können.

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Antrag S-8

Bezirksvorstand

Der Bezirksparteitag möge beschließen:

§ 26 Finanzwesen (Beitragsverteilung)

1 (1) Der Mitgliedsbeitrag wird vom Bezirk gemäß § 1
2 Abs. (12) Finanzordnung durch Banklastschrift eingezogen.

4 **Von jedem Mitgliedsbeitrag wird pro Monat ein bestimmter Verwaltungsbeitrag* vorabgezogen. Von der restlichen Verteilsumme des Beitrages (Beitrag minus Verwaltungsbeitrag) erhalten die Ortsvereine 15,5 Prozent, die Unterbezirke 1,7 Prozent, der Bezirk 67,8 Prozent und der Parteivorstand 15 Prozent der**

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

10 **Verteilsumme.**

11 Weitere Regelungen zur Finanzierung können in
12 den Unterbezirken zwischen den Gliederungen be-
13 schlossen werden.

14 Verwaltungskostenzuschüsse des Bezirks an die Un-
15 terbezirke erfolgen im Einvernehmen mit dem Be-
16 zirksbeirat. (Finanzordnung § 1 Abs. 14: Alle regelmä-
17 ßigen Zahlungen eines Mitglieds an die Partei (mo-
18 natlich, vierteljährlich, halbjährlich, jährlich) sind
19 Mitgliedsbeiträge (nicht Spenden) und unterliegen
20 der prozentualen Aufteilung auf die verschiedenen
21 Gliederungsebenen.)

22 *** Zur Zeit beträgt der Verwaltungsbeitrag, der je-**
23 **den Monat vor der Verteilung abgezogen wird 0,81**
24 **Cent: 0,26 Euro Vorwärts, 0,26 Euro Strukturhilfe,**
25 **0,26 Euro Dienstleistungsübertragung, 0,03 Euro In-**
26 **novationsfonds. Die Komponenten Vorwärts, Struktur-**
27 **hilfe und Innovationsfonds wurden vom Parteivor-**
28 **stand festgelegt. Die Komponente Dienstleistungs-**
29 **übertragung wurde zwischen Partei- und Bezirksvor-**
30 **stand ausgehandelt.**

31

32 **Begründung**

33 Die bisherige Verteilung der Beitragsanteile in der
34 Satzung ist komplex und rechnerisch nur sehr
35 schwierig nachvollziehbar. Es soll nun eine **transpa-**
36 **rentere Aufteilung der einzelnen Beitragsanteile** er-
37 folgen.

38

39 Zum dem hat der Bezirksvorstand auf Empfehlung
40 des Bezirksbeirates im Sommer 2020 beschlossen,
41 dass Verwaltungsdienstleistungen (Mitgliederver-
42 waltung, Erledigung der Rechenschaftsberichte, Be-
43 treuung der Kassierer:innen, Buchhaltungsservice,
44 ...) vom **Servicecenter der SPD in Dortmund** erledigt
45 werden. Dafür werden von jedem Beitrag monatlich
46 26 Cent abgezogen, so dass sich der **Vorabzug von 55**
47 **Cent auf 81 Cent** erhöht.

48

49 In der nun transparenteren Aufteilung der einzel-
50 nen Beitragsanteile ist dieser zusätzliche Dienstlei-
51 stungsabzug berücksichtigt.

52

53 Der Parteivorstand und der Bezirk erhalten nach der
54 neuen Verteilung weniger finanzielle Mittel als die
55 Ortsvereine und Unterbezirke.

56

57 **Berechnung bisherige Satzungsregelung** (Beispiel:
58 Beitrag 11,00 Euro):

59 Vorabzug: 0,55 Euro

60 Verteilsumme: 11,00 Euro

- 61 Parteivorstand (15% der Verteilsumme): 1,65 Euro
- 62 Ortsverein (19% x Beitrag - $19/21 \times 55$ Cent): 1,59 Euro
- 63 Unterbezirk (2% x Beitrag - $2/21 \times 55$ Cent): 0,17 Euro
- 64 Bezirk (Beitrag- 55 Cent-Parteivorstand-Ortsverein-
- 65 Unterbezirk)= 7,04 Euro
- 66
- 67 *Berechnung Satzungsentwurf* (Beispiel: Beitrag 11,00
- 68 Euro):
- 69 Vorabzug: 81 Cent
- 70 Verteilsumme (Beitrag - 81 Cent): 10,19 Euro
- 71 Parteivorstand (15% der Verteilsumme): 1,53 Euro
- 72 Ortsverein (15,5% der Verteilsumme): 1,58 Euro
- 73 Unterbezirk (1,7% der Verteilsumme): 0,17 Euro
- 74 Bezirk (67,8% der Verteilsumme)= 6,91 Euro